UC-NRLF
$B 699 708

WILHELM VIËTOR

KLEINE

# PHONETIK

3 10

SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

725d
V66
k
1915

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# KLEINE PHONETIK.

Digitized by Google

Von demselben Verfasser sind über Phonetik ferner erschienen:

*Im Verlag von* ***O. R. Reisland*** *in Leipzig:*

**Deutsches Aussprachewörterbuch.** 2. Auflage. 1915. M. 12.—, geb. in Ganzleinen M. 13.50, in Halbleder M. 14.—.

**Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen.** (Original-Ausgabe.) 6. Auflage. 1915. M. 11.—, geb. M. 12.—.

**Die Aussprache des Schriftdeutschen.** 9. Auflage. 1914. M. 2.—, kart. M. 2.20.

**German Pronunciation: Practice and Theory.** 5. Auflage. 1913. M. 2.—, geb. M. 2.50.

---

*Im Verlag von* ***B. G. Teubner*** *in Leipzig:*

**Deutsches Lesebuch in Lautschrift.** *I. Teil.* 5. Auflage. 1914. Geb. M. 3.—. *II. Teil.* 2. Auflage. 1912. Geb. M. 3.—.

**Kleines Lesebuch in Lautschrift.** 1912. Kart. M. —.80.

**Skizzen lebender Sprachen,** hsg. von W. Viëtor. I. *Northern English.* By R. J. Lloyd. 2. Auflage. 1908. Geb. M. 3.20. — II. *Portugais.* Par A. R. G. Vianna. 1903. Geb. M. 4.—. — III. *Holländisch.* Von R. Dijkstra. 1903. Geb. M. 3.60. — IV. *Italiano.* Di G. Panconcelli-Calzia. 1911. Geb. M. 4.—.

---

*Im Verlag von* ***N. G. Elwert*** *in Marburg in Hessen:*

**Phonetische Studien.** Sechs Bände. 1888—1893. Zusammen M. 36.—.

**Die Neueren Sprachen.** Zugleich Fortsetzung der Phonetischen Studien. (Mit F. Dörr und A. Rambeau.) Bis jetzt 22 Bände. 1894—1915. Je M. 12.—.

**Wie ist die Aussprache des Deutschen zu lehren?** 4. Auflage. 1906. M. —.60.

**Die Aussprache des Englischen vor 1750.** 1886. M. —.50.

Digitized by Google

**Deutsche, englische und französische Lauttafel.** (In dreifarbigem Druck.) 3. bis 4. Auflage. Je M. 2.—, auf Leinen mit Stäben M. 4.—. Handausgabe. Je M. —.10.

**Shakespeare's Pronunciation.** I. *Phonology.* 1906. M. 5.40, geb. M. 6.—. II. *Reader.* 1906. M. 3.—, geb. M. 3.60.

---

*Im Verlag von* ***W. Werther*** *in Rostock:*

**Zeitschrift für Orthographie, Orthoepie und Sprachphysiologie.** Fünf Bände. 1880—85. Zusammen M. 10.—.

---

*Im Verlag von* ***De Erven F. Bohn*** *in Haarlem:*

**De Uitspraak van het Hoogduitsch.** (Mit T. G. G. Valette.) 2. Auflage. 1901. Fl. —.50.

---

*Im Verlag von* ***J. M. Dent & Sons*** *in London:*

**Elements of Phonetics.** Translated and adapted by Walter Rippmann from Professor Viëtor's "Kleine Phonetik". 1899 u. ö. (11. Tausend.) Geb. 2 *s.* 6 *d.*

---

*Im Verlag von* ***Macmillan & Co.*** *in London:*

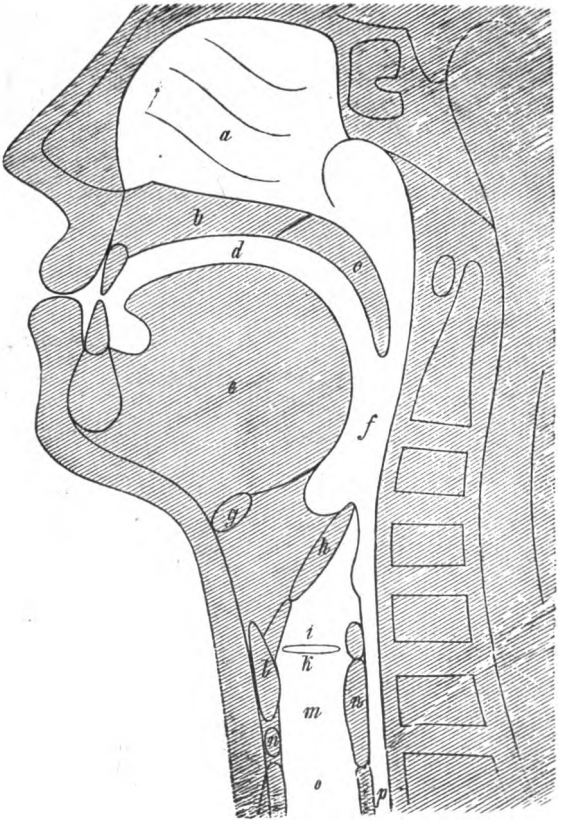
(Soames's Phonetic Method for Learning to Read.)

**The Teacher's Manual.** I. *The Sounds of English.* Second Edition, revised by W. Viëtor. 1913. Geb. 2 *s.* 6 *d.* — II. *The Teacher's Method.* Second Edition, revised and rewritten by W. Viëtor. 1913. Geb. 2 *s.* 6 *d.*

**Introduction to English, French and German Phonetics.** By Laura Soames. Third Edition, revised and partly rewritten by W. Viëtor. 1913. 6 *s.* net.

---

Digitized by Google




**Schematischer Durchschnitt durch Nase, Mund und Kehlkopf in ihrer Stellung beim Atmen.**

*a* Nase. *b* harter Gaumen. *c* weicher Gaumen. *d* Mund. *e* Zunge. *f* Rachen. *g* Zungenbein. *h* Kehldeckel. *i* Stimmritze. *k* Stimmband. *l* Schildknorpel. *m* Kehlkopf. *nn* Ringknorpel. *o* Luftröhre. *p* Speiseröhre.

Digitized by Google

# KLEINE
# PHONETIK
DES
## DEUTSCHEN, ENGLISCHEN UND FRANZÖSISCHEN

VON

**WILHELM VIËTOR.**

---

ZEHNTE AUFLAGE.

MIT EINEM TITELBILD UND FIGUREN.

LEIPZIG.
O. R. REISLAND
1915.

Digitized by Google

„. . . If our present wretched system of studying moder languages is ever to be reformed, it must be on the basis of a preliminary training in general phonetics, which would at the same time lay the foundation for a thorough practical study of the pronunciation and elocution of our own language — subjects which are totally ignored in our present scheme of education.“

HENRY SWEET (1877).

Alle Rechte vorbehalten.

Druck der Piererschen Hofbuchdruckerei in Altenburg (S.-A.).

Digitized by Google

PB 77
V62
1912

# Aus den
# Vorworten zur Originalausgabe.

---

Ich weiß dieses Buch nicht besser einzuführen als durch die vorstehenden Worte aus der Vorrede zu Sweets „Handbook of Phonetics“. Die darin ausgesprochene Überzeugung ist die meinige seit meinen ersten ernstlichen Lehrversuchen im Jahr 1876, dem Jahr des Erscheinens von Sievers' „Lautphysiologie“, und ich habe sie seitdem in engeren und weiteren Kreisen nach Kräften zu betätigen gesucht. So ist es denn gekommen, daß bei zunehmender Ausbreitung der neuen Lehre von dieser und jener Seite die Aufforderung an mich ergangen ist, ich möchte doch versuchen, auf Grund der „Standard Works“ eine recht elementare und recht praktische „Phonetik“ zunächst für die Hand der Studierenden und Lehrer zu liefern. Als ich mich zu Anfang eines die beiden letzten Jahre umfassenden neuen Aufenthalts in England (Liverpool) zu dem Unternehmen entschloß, hatte ich die Absicht, es bei einem Auszug, einer Zusammenstellung der wichtigsten phonetischen

349685

Digitized by Google

Resultate, bewenden zu lassen. Unterwegs stellte sich heraus, daß das Material denn doch nicht allerwegen so bequem aufzulesen, auch anderes, vorher nicht ins Auge Gefaßtes, nicht wohl beiseite zu lassen war, und so bin ich, zugleich durch äußere Hemmnisse und Störungen aufgehalten, so spät ans Ziel gelangt, daß ich auch in dieser Richtung viel von der gütigen Nachsicht der Freunde meines Buches erhoffen muß. Noch mehr gilt dies von meinen eigenen phonetischen Aufstellungen, zu denen ich mich in Widerspruch mit den Ansichten anderer übrigens stets nur nach reiflicher Sachprüfung entschlossen habe. Die wichtigsten hierher gehörigen Punkte sind die Anordnung der Vokale und die Bildung der Zischlaute . . .

Marburg a. L., im Mai 1884.

---

Dank der freundlichen Aufnahme, welche den „Elementen der Phonetik“ von seiten der Fachgenossen zu teil geworden ist, hat sich schon zwei Jahre nach dem Erscheinen der ersten die Notwendigkeit einer zweiten Auflage herausgestellt. Da auch die mir bekannt gewordenen zahlreichen Besprechungen durchweg im allgemeinen zustimmend gehalten sind, so habe ich mich zu wesentlichen sachlichen Änderungen um so weniger bewogen gesehen, als die in bezug

Digitized by Google

auf einzelnes geäußerten Wünsche und Vorschläge nicht selten auffällig miteinander im Widerspruch standen. Die Umarbeitung, welche mehrere Partien erfahren haben, betrifft daher mehr die Form als den Inhalt. Immerhin wird man der neuen Auflage zugestehen, daß sie eine in vielfacher Hinsicht verbesserte ist. Der einleitende Abschnitt über die Sprachorgane hat seine allerdings etwas knappe Fassung behalten, ist jezt aber ausdrücklich als Einleitung bezeichnet... Der Plan des Ganzen ist derselbe geblieben; doch habe ich die nur uneigentlich so zu nennende Nasenartikulation diesmal nicht in einem besonderen Kapitel behandelt, sondern das Nötige in dasjenige über die Mundartikulation eingefügt...

Marburg a. L., im Oktober 1886.

---

Auch die zweite (stärkere) Auflage der „Phonetik“ hat sich einer so günstigen Aufnahme erfreut, daß mir der Herr Verleger schon im Jahre 1890 die Ausarbeitung einer dritten empfehlen durfte. Die ganze Anlage des Buches erforderte auch diesmal eine möglichst ausgedehnte Rücksicht auf die Fachliteratur, — nach Sweets Zeugnis: „a literature which becomes more and more indigestible every year“. ... Auch schien es mir wünschenswert, in die

Digitized by Google

dritte Auflage mancherlei eigne Beobachtungen und Ergebnisse zu verarbeiten, die bei der Herausgabe der vorigen entweder (wie dies aus dem Bereich der Experimentalphonetik) noch gar nicht vorlagen oder (wie noch manche auf neue Lautgeschichte bezügliche) aus diesem oder jenem Grunde beiseite gelassen waren . . .

Marburg a. L., im November 1894.

---

# Vorworte zur vorliegenden Ausgabe.

Die vorliegende „Kleine Phonetik“ verdankt ihr Dasein dem mir öfters geäußerten Wunsche, ich möge den wesentlichen Inhalt des größeren Buches auch ohne das kritische, lautgeschichtliche und sonstige Beiwerk dem phonetischen Leserkreis zugänglich machen. Die 388 Großoktavseiten der 3. Auflage sind auf 131 Seiten kleinen Formats reduziert. Die Abstriche haben die Übersichten der Schreibung, die Anmerkungen (mit geringen Ausnahmen), die Bibliographie und die Zusammenstellung der phonetischen Alphabete betroffen. Der Text ist hier und da leise geändert, eine neue Abbildung (Fig. 10. Stärke-(Nachdrucks-) kurve des Wortes **du**) hinzugefügt und die seitherige Lautschrift durch-

Digitized by Google

gehends durch die der „Association Phonétique Internationale“ (vgl. S. 14 f.) ersetzt, eine Bezeichnungsweise, die den mehr als 1000 Mitgliedern dieses Vereins aus dem „Maître Phonétique“ bekannt ist, und die wie der Verein stetig an Boden gewinnt. Ich kann nur wünschen, daß auch recht viele Leser dieses Schriftchens der „Association“ als Mitglieder beitreten . . .

Marburg a. L., im Juni 1897.

---

Die zweite Auflage der „Kleinen Phonetik“ ist zwar im wesentlichen ein Abdruck der ersten, jedoch sorgfältig durchgesehen und, soweit es die Stereotypplatten erlaubten, verbessert. Zum Teil verdanke ich die Verbesserung freundlichen Hinweisen von Mr. W. G. Lipscomb, M. A., dem verdienstlichen Schriftführer der „Modern Language Association of Great Britain and Ireland“, zum Teil auch der Übersetzung und Bearbeitung, die Professor W. Rippmann unter dem Titel „Elements of Phonetics, English, French and German“ für „Dent's Modern Language Series“ (London 1899) besorgt hat.

Noch gerade vor dem Druck erhielt ich in einem Korrekturabzug L. Sütterlins erfreulich eingehende Besprechung der ersten Auflage in Nr. 11 des „Literaturblatts für germanische und romanische Philologie“ XXI (1900). Einige Winke

Digitized by Google

sind dankbar benutzt, ein paar andere sollen einer etwaigen späteren Umarbeitung zu statten kommen. Die Mehrzahl seiner Vorschläge mußte, als über den zunächst festen Rahmen des Buches hinausgehend, für diesmal jedenfalls beiseite bleiben. Ich darf aber wohl auch noch einmal betonen, daß dieser Auszug, gleich der größeren Ausgabe, wenn auch vielleicht „Anfänger“ in der Phonetik, so doch immerhin mehrsprachig vorgebildete Leser voraussetzt, während sich die im gleichen Verlag (jetzt in 4. Auflage[1]) erschienene „Aussprache des Schriftdeutschen“ an ein weiteres Publikum wendet. Und ferner: es ist bei allen drei Sprachen ein Typus, die gebildete Durchschnittsaussprache, zugrunde gelegt; und zwar beim Englischen und Französischen die der Hauptstadt, beim Deutschen die auf der Bühne wesentlich anerkannte norddeutsche, mit welcher die mitteldeutsche in vielem übereinstimmt. Das von Sütterlin gewünschte durchgehende Hervorheben landschaftlicher Schwankungen, wie z. B. des süddeutschen, durchaus bühnenwidrigen **Bássin**, würde ohne gehörige, weitführende Erörterungen den Leser, fürchte ich, eher verwirren als aufklären.

Marburg a. L., im November 1900.

---

[1] 9. Auflage. 1914.

Digitized by Google

In der dritten (1903), vierten (1905), fünften (1907), sechsten (1909) wie in der vorliegenden siebenten Auflage ist das Buch jedesmal sorgfältig durchgesehen und an einigen Stellen verbessert worden, wobei ich diesmal den Herren Professor D. L. Savory in Belfast und Sprachlehrer R. Belling in Hohenwestedt für freundliche Unterstützung verpflichtet bin.

Marburg a. L., im November 1910.

---

Die achte Auflage (1912) dieses Werkchens war ein durchgesehener Abdruck der siebenten (1910). Der vorliegenden neunten ist die Neubearbeitung der größeren Ausgabe („Elemente der Phonetik" usw., 6. Auflage, im Druck) wenigstens für den ersten Bogen noch zugute gekommen.

Marburg a. L., im Mai 1913.

---

Nach Vollendung der vorher erwähnten sechsten Auflage der „Elemente der Phonetik" erscheint nunmehr auch die zehnte Auflage dieses Auszugs entsprechend erneut. Die geringfügigen Abweichungen vom Text der Paragraphen der „Elemente" sind nur redaktioneller Natur.

Marburg a. L., im Mai 1915.

W. V.

Digitized by Google

# Inhalt.

Seite
Aus den Vorworten zur Originalausgabe . . . . . VII
Vorworte zur vorliegenden Ausgabe . . . . . X

Einleitung.

**Die Sprachorgane.**

**A. Allgemeines.** § 1 . . . . . 1
**B. Atmungsorgane.** § 2—4 . . . . . 2
**C. Die Artikulations- und Resonanzorgane.** § 5—22 4
I. Der Kehlkopf. § 5—11 . . . . . 4
II. Der Mund. § 12—19 . . . . . 8
III. Die Nase. § 20—22. . . . . 14

Erster Teil.

**Die Sprachlaute.**

Vorbemerkung: Die Lautbezeichnung. § 23 14
**Erstes Kapitel. Kehlkopfartikulation.** § 24—30. 15
I. Laute mit Kehlkopföffnung. § 24 . . . 15
II. Laute mit Kehlkopfenge und Kehlkopfverschluß (Stimmeinsätze). § 25—34 15
1. Laute mit Kehlkopfenge (gehauchter, leise gehauchter und leiser Einsatz). § 26—31. 16
2. Laut mit Kehlkopfverschluß (fester Einsatz). § 32—34 . . . . . 20
**Zweites Kapitel. Mundartikulation.** § 35—126 . 22
I. Laute mit Mundöffnung. § 35—73 . . . 22
1. Stimmhafte: Vokale. § 35—73 . . . . 22
A. Ohne Nasenresonanz: Reine Vokale. § 39 bis 68 . . . . . 27
a) Gutturale Vokale. § 39—50 . . . . 27
1. Die **u**-Laute. § 39—42 . . . . . 27
2. Die **o**-Laute. § 43—46 . . . . . 30
3. Die **a**-Laute. § 47—50 . . . . . 34

Digitized by Google

Seite
b) Palatale Vokale. § 51—65 . . . . . 37
I. Nicht gerundete. § 51—55 . . . 37
1. Die e-Laute. § 51—54 . . . . 37
2. Die i-Laute. § 55—58 . . . . 39
II. Gerundete. (Umlaute.) § 59—65 41
1. Die ö-Laute. § 60—62 . . . . 42
2. Die ü-Laute. § 63—65 . . . . 43
c) Guttural-palatale Vokale („Gemischte", Mischlaute). § 66—68 . . . . . 44
B. Mit Nasenresonanz: Nasalvokale. § 69—71 46
2. Stimmlose: Hauchlaute. § 72—73 . . 47
II. Laute mit Mundenge und Mundverschluß: Konsonanten. Stimmhafte und Stimmlose. § 74—126 . . . . . 49
1. Laute mit Mundenge: Reibelaute. § 75—103 . . . . . 50
a) Gutturale und Palatale. § 75—81. . 50
1. Zäpfchen-r. § 76 . . . . . 51
2. Die gutturalen [g]- und [x]-Laute. § 77—78 . . . . . 52
3. Die palatalen [j]- und [ç]-Laute. § 79—81 . . . . . 54
b) Dentale. § 82—99 . . . . . 55
1. Die Zischlaute. § 83—89 . . . . 55
α) Die [ʒ]- und [ʃ]-Laute. § 84—86 56
β) Die [z]- und [s]-Laute. § 87—89 58
2. Die [đ]- und [θ]-Laute. § 90. . . 60
3. Die Liquiden [r] und [l]. § 92 . . 61
α) Die [r]-Laute. § 92—95 . . . . 61
β) Die [l]-Laute. § 96—99 . . . . 64
c) Labiale: [v] und [f]. § 100—103 . . 65
2. Laute mit Mundverschluß. § 104—126 67
A. Ohne Nasenresonanz: Verschlußlaute. § 104—116 . . . . . 67
a) Gutturale und Palatale: [g] und [k]. § 105—108 . . . . . 69
b) Dentale: [d], [t]. § 109—112 . . . . 71
c) Labiale: [b], [p]. § 113—116. . . . 73

Digitized by Google

Seite

B. Verschlußlaute mit Nasenresonanz: Nasalkonsonanten. Stimmhafte und Stimmlose. § 117—216 . . . . . 74
a) Gutturale und Palatale: [ŋ] und [ɲ]. § 118—120 . . . . . 75
b) Dentale: [n]. § 121—123. . . . . 77
c) Labiale: [m]. § 124—126 . . . . . 77

## Zweiter Teil.

## Das Sprachgefüge.

§ 127. . . . . 80
**A. Die Artikulationsbasis.** § 127—130 . . . . . 81
**B. Das Verhalten der Laute zueinander.** § 131—156 83
I. Grundeigenschaften. § 131—148 . . . . 83
1. Dauer. § 132—138. . . . . 86
2. Stärke. § 139—144 . . . . . 92
3. Höhe. § 145—148 . . . . . 106
II. Schallfülle der Laute. Silbenbildung. § 149 . . . . . 110
III. Stellung der Laute. Assimilation (Sandhi). Dissimilation. § 150—156 . . 112
1. Vokale. § 151—153 . . . . . 114
2. Konsonanten. § 154—156 . . . . . 116

Tafel I: Zungen-Vordergaumen-Artikulationen: Vokale . . . . . 122
Tafel II: Zungen-Vordergaumen-Artikulationen: Konsonanten . . . . . 123

**Wortregister:**
Deutsch . . . . . 124
Englisch . . . . . 127
Französisch . . . . . 130

**Lauttafel** . . . . . 132

Digitized by Google

## Verzeichnis der Figuren.


| | | Seite |
|---|---|---|
| Fig. 1. | Schematischer Durchschnitt durch Nase, Mund und Kehlkopf . . . . . | vor dem Titel |
| „ 2. | Kehlkopfknorpel von links . . . . . | 4 |
| „ 3. | Querschnitt des Kehlinnern . . . . . | 5 |
| „ 4. | Kehlkopf von oben . . . . . | 5 |
| „ 5. | Schema der einfachen Vokale. . . . . | 25 |
| „ 6. | Schema der Vokale inkl. ö- und ü-Laute . | 26 |
| „ 7. | Vokalschema: 1. des Deutschen, 2. des Englischen, 3. des Französischen . . . . . | 49 |
| „ 8. | Konsonantenschema: 1. des Deutschen, 2. des Englischen, 3. des Französischen (inkl. Nasalkonsonanten) . . . . . | 79 |
| „ 9. | Stärke- (Nachdrucks-) kurven des Wortes **du** | 100 |
| „ 10. | Kymographische Kurve des deutschen Wortes **du** . . . . . | 109 |
| Taf. I. | 1. Zungen-Vordergaumen-Artikulation des [i] | 122 |
| „ „ | 2. „ „ „ „ [y] | 122 |
| „ „ | 3. „ „ „ „ [e] | 122 |
| „ „ | 4. „ „ „ „ [ɵ] | 122 |
| „ „ | 5. „ „ „ „ [ɛ] | 122 |
| „ II. | 1. „ „ „ „ [ç] | 123 |
| „ „ | 2. „ „ „ „ [s] | 123 |
| „ „ | 3. „ „ „ „ [ʃ] | 123 |
| „ „ | 4. „ „ „ „ [t] | 123 |
| „ „ | 5. „ „ „ „ [r] | 123 |
| „ „ | 6. „ „ „ „ [l] | 123 |




Digitized by Google

## Druckfehler.

Seite 33, Z. 5, l.: [əbskjʊə].

Digitized by Google

## Einleitung.

# Die Sprachorgane.

### A. Allgemeines.

§ 1. Die Grundlage für alle Sprachlaute bildet der aus der Lunge kommende Luftstrom: der Atem. Er ist gleichsam das Rohmaterial, welches beim Durchgang durch Kehlkopf, Mund und Nase vermittelst verschiedener schallbildender oder schallmodifizierender Artikulationen zu den einzelnen Sprachlauten verarbeitet wird. Als Sprachorgane kommen daher zunächst in Betracht die Atmungsorgane: Zwerchfell, Lunge und Luftröhre, als Erzeuger des zum Sprechen nötigen Luftstroms; sodann die Artikulations- und Resonanzorgane („Sprachorgane" im engeren Sinne): der Kehlkopf, der Mund und die Nase. Da die Nase zugleich als gewöhnlicher Ein- und Ausgangsweg der Luft beim Atmen und der Mund als Eingang des Speisewegs, sowie gelegentlich ebenfalls als Atmungsweg dient, so bleibt als eigens auf die Sprachbildung berechnetes Organ nur der Kehlkopf übrig. Zwerchfell und Lunge wirken beim Sprechen wie der Blasebalg, die Luftröhre wie



Digitized by Google

das Windrohr bei einer Orgelpfeife, der Kehlkopf mit seinen Stimmbändern nach neueren Untersuchungen nicht wie eine durchschlagende „Zungenpfeife“, sondern eher wie eine „Polster-“ oder „Gegenschlagpfeife“; Mund und Nase entsprechen dem Ansatzrohr (Aufsatz, Schallbecher). Die letzteren findet man daher häufig als „Ansatzrohr“ bezeichnet.

## B. Die Atmungsorgane.

§ 2. Der Sitz der Atmungsorgane ist die Brusthöhle. Ihre elastische, nach oben gewölbte Basis bildet eine Muskelplatte, das Zwerchfell (*diaphragma*). Den größten Teil der Brusthöhle füllt die Lunge (*pulmo*) aus. Zwischen den rechten und den linken Lungenflügel tritt von oben her die Luftröhre (*trachēa*) ein. Sie scheidet sich zunächst in einen rechten und einen linken Ast (die Bronchien, *bronchi*), um sich dann weiter in die Lungenflügel zu verzweigen. An den Ausläufern sitzen die Lungenbläschen, in welchen der Gasaustausch zwischen dem Blut und der eingeatmeten Luft stattfindet. Durch dieses elastische Gewebe ähnelt die Lunge einem Sack, der durch eingepreßten Inhalt sich ausdehnt und nach Aufhören des ausdehnenden Druckes sich wieder zusammenzieht.

§ 3. Beim gewöhnlichen Atmen (der Respiration) beruht das Einatmen (die Inspiration) mit korrespondierender Hebung der Bauch-

Digitized by Google

decken („Bauchatmung") teils auf einer sich stetig wiederholenden Kontraktion (Verflachung) des Zwerchfells, teils auf einer Bewegung der Rippen („Brustatmung"). Dadurch vergrößert sich der Brusthöhlenraum, und äußere Luft wird in die Luftröhre und in die Lunge eingesaugt, so daß diese den erweiterten Brusthöhlenraum völlig ausfüllt. Das Ausatmen (die Exspiration) erfolgt, indem das Zwerchfell, unterstützt durch die auf den erhaltenen Druck reagierenden Baucheingeweide, in seine Ruhelage zurückkehrt und die Rippen die entsprechenden Bewegungen ausführen. Einatmung und Ausatmung, die etwa gleich viel Zeit in Anspruch nehmen, finden in der Regel durch die Nase statt.

§ 4. Beim Sprechen ist der Atmungsprozeß ein etwas anderer. Weil sie an und für sich keine besondere Muskeltätigkeit erfordert, eignet sich die Ausatmung zum Sprechen am besten und wird auch ausschließlich dabei verwandt. Durch Beteiligung der Muskeln wird die Dauer der Inspiration verkürzt und die der ev. mit kleinen Pausen vor sich gehenden Exspiration verlängert, die Stärke der Respiration nach Bedarf geregelt. Der Atem nimmt fast ausschließlich seinen Weg durch die Mundhöhle, welche nächst dem Kehlkopf alle Sprachartikulationen zu übernehmen hat.



Digitized by Google

## C. Die Artikulations- und Resonanzorgane.

### I. Der Kehlkopf.

**§ 5.** Die Luftröhre läuft oben in den Kehlkopf (*larynx*) aus. Er erhält seine Gestalt durch den Schildknorpel („Adamsapfel", *cartilāgo thyreoïdēa*), dessen zwei Flügel vorn eine von außen fühlbare und oft auch sichtbare Kante bilden, während sie hinten so weit auseinanderstehen, daß die Platte des siegelringförmigen Ringknorpels (*cartilāgo cricoïdēa*) dazwischen Platz findet. Vorn ist der Ringknorpel als härterer, auf der Luftröhre aufsitzender Ring leicht zu fühlen. Nach oben findet der Schildknorpel durch das mittlere (vordere) und die seitlichen (hinteren) Zungenbein-Schildknorpelbänder einen Halt an dem Zungenbein (*os hyoïdēum*), einem hufeisenförmigen Knochen, über dessen Gestalt man sich ebenfalls durch Betasten unterrichten kann.

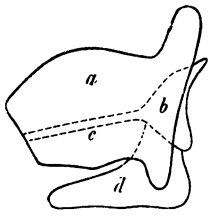


Fig. 2. Kehlkopfknorpel von links.
*a* Schildknorpel. *b* Stellknorpel. *c* Stimmbänder. *d* Ringknorpel.

**§ 6.** Von der Platte des Ringknorpels nach der Kante des Schildknorpels ziehen sich die aus Muskelbündeln bestehenden dreikantigen Stimmbänder oder Stimmlippen (*ligamenta glottidis* o. *vocalia*, *chordae vocāles*). Sie verlaufen nach rechts und links in die Seitenwände

Digitized by Google

des Kehlkopfes und sind wie das ganze Kehlkopfinnere mit Schleimhäuten bekleidet. Die zwischen den Stimmbändern befindliche Spalte, die Stimmritze (Glottis, *glottis vocālis*; der hintere Teil Atemritze, *glottis respiratorĭa*, genannt), kann vermittelst der die Stellknorpel (Gießbecken-, Gießkannenknorpel, *cartilagĭnes arytaenoïdēae*) bewegenden Muskeln ganz oder

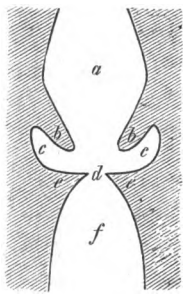



Fig. 3. Querschnitt des Kehlinnern.
*a* Kehlraum. *bb* Taschenbänder. *cc* Morgagnische Taschen. *d* Stimmritze. *ee* Stimmbänder. *f* Luftröhre.

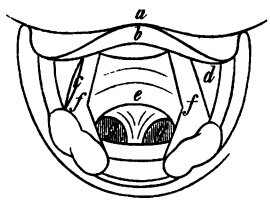



Fig. 4. Kehlkopf von oben.
*a* Zunge. *b* Kehlkopf. *c* Morgagnische Tasche. *d* Taschenband. *e* Luftröhre. *ff* Stimmbänder. *gg* Luftröhrenäste.

teilweise geschlossen werden. Diese Knorpel haben ungefähr die Gestalt einer dreiseitigen Pyramide. Mit der Grundfläche sitzen sie oben auf der Platte des Ringknorpels, während eine Seitenfläche mit einem Stimmband verwachsen ist. Zur Spannung der Stimmbänder dient der untere Bügel des Schildknorpels und der ihn mit dem Ringknorpel verbindende Ring-Schildknorpelmuskel (*muscŭlus cricothyreoïdēus*).

Digitized by Google

§ 7. Unmittelbar über den Stimmbändern befinden sich rechts und links in der Kehlkopfwand tiefe, nach oben gehende Einbuchtungen, die Morgagnischen Taschen (*ventricŭli Morgagni*). Hierdurch erhalten die Stimmbänder den Charakter freiliegender spitzwinkeliger Kanten. Die über die Morgagnischen Taschen überhängenden Schleimhautfalten pflegt man als falsche Stimmbänder (*ligamenta glottĭdis spurĭa*, Taschenbänder) zu bezeichnen. Im ganzen hat der obere Kehlkopfraum zwischen der Stimmritze und dem oberen Ausgang des Kehlkopfes die Gestalt einer bauchigen Höhle.

§ 8. In dem mittleren Zungenbein-Schildknorpelband sitzt der Stiel des Kehldeckels (*epiglottis*), so daß dieser, eine löffelartige, im Umriß herz- oder birnförmige Knorpelplatte, hinter der Zungenwurzel in die Höhe ragt und den oberen Kehlkopfausgang offen hält, solange jenes Muskelband gespannt ist. Hebt sich jedoch, wie beim Schlingen oder Schlucken, der Kehlkopf, so wird der Kehldeckel gesenkt und verschließt denselben, so daß nichts in die „falsche Gurgel“ oder „falsche Kehle“, d. h. in den Kehlkopf und die Luftröhre, geraten kann. Der Kehldeckel läßt sich mit dem Finger erreichen, wenn man diesen den Zungenrücken entlang bis zur Zungenwurzel hinunterführt; doch pflegt bei dem Versuch sich Brechreiz einzustellen.

Digitized by Google

§ 9. Beim gewöhnlichen Atmen ist der Kehldeckel gehoben und die Stimmritze in ihren beiden Teilen geöffnet. Der Kehlkopf sorgt auf diese Weise für ungehemmten Durchgang der Luft, wie er schon durch seinen Bau verhindert, daß die Luftröhre in der Ruhelage ähnlich wie die Speiseröhre zusammengedrückt wird.

§ 10. Eigentlich tätig wird der Kehlkopf beim Sprechen. Bei der Bildung mancher Sprachlaute allerdings bleibt er unbeteiligt, indem er dieselbe Rolle spielt wie beim gewöhnlichen Atmen, und nur ganz vereinzelt werden durch Engen- oder Verschlußbildung erzielte Kehlkopfgeräusche („Reibelaut“ oder „Verschlußlaut“; vgl. § 19) in lauter Rede als Sprachlaute verwendet. Bei der Mehrzahl der Sprachlaute aber ist die Mitwirkung des Kehlkopfs als Stimmerzeuger von Wichtigkeit. Werden nämlich die Stimmbänder entsprechend genähert und angespannt, so ist der Atmungsstrom imstande, diese durch rasch wiederholte Stöße in tönende Schwingungen zu versetzen. Der so erzeugte Ton heißt Stimme (Stimmton, *vox*). Sprachlaute, bei welchen die Stimme mitwirkt, nennt man „stimmhafte“ (tönende), die übrigen „stimmlose“ (tonlose) Laute. Beim Flüstern wird die Stimme durch ein an den Stimmbändern gebildetes Geräusch (Flüsterstimme, *vox clandestina*) von unveränderlicher Tonhöhe ersetzt, indem sich der Luftstrom durch die stark ver-

Digitized by Google

engte Stimmritze oder bei geschlossener Stimmritze durch die geöffnete Atemritze drängt.

§ 11. Die Tonhöhenskala der dem menschlichen Kehlkopf überhaupt zu Gebote stehenden Töne umfaßt etwa 4 Oktaven (von *E* bis $e^3$), beim einzelnen Individuum jedoch selten mehr als 2 bis 2½ Oktaven, beim Sprechen 1½ Oktaven. Die Höhe oder Tiefe der Tonlage im allgemeinen hängt ab von der Länge und Dicke der Stimmbänder, indem die längeren und dickeren Stimmbänder bei Männern tiefere Töne, die kürzeren und dünneren Stimmbänder bei Frauen und Kindern um eine Oktave höhere Töne bedingen. Verschiedene Tonhöhen innerhalb eines so gegebenen Umfangs werden durch verschiedene Grade der Anspannung der Stimmbänder und der Stärke des Luftstroms erzielt. Gleiche Tonhöhe bei Verstärkung oder Abschwächung des Tons durch energischere oder weniger energische Ausatmung wird dadurch erhalten, daß die anspannende Muskeltätigkeit gleichzeitig nachläßt oder zunimmt.

## II. Der Mund.

§ 12. Den unmittelbar über dem Kehlkopf belegenen Hohlraum pflegt man als Schlundkopf (Rachenhöhle, *pharynx*) zu bezeichnen. Er bildet die hintere Abteilung der Mundhöhle. Von der vorderen Abteilung, dem eigentlichen Munde, ist er durch eine in der Regel herab-

Digitized by Google

hängende Muskelklappe, den weichen Gaumen (*palātum molle*) oder das Gaumensegel (*velum palatinum*), geschieden, dessen Ende das vor dem Spiegel sichtbare Zäpfchen (*uvŭla*) bildet. Von dem Zäpfchen aus verlaufen seitlich zwei Paare von Schleimhautfalten, der hintere und der vordere Gaumenbogen (Gaumenrachenbogen, *arcus palāto-pharyngēus*, und Gaumenzungenbogen, *a. palāto-glossus*). In den beiderseits durch die Schenkel beider Bogen begrenzten Dreiecken liegen rundliche Drüsen, die Mandeln (*tonsillae*). — Hebt sich beim Schlucken oder Schlingen das Gaumensegel nach der hinteren Rachenwand, während sich der Kehldeckel senkt, so zeigt sich der Schlundkopf deutlich als hintere Abteilung der Mundhöhle und als Teil des Speisewegs, welcher aus dem Schlundkopf in die Speiseröhre (*oesophăgus*) führt.

**§ 13.** Beim Atmen hängt das Gaumensegel herab, so daß der Luftweg durch die Nase dem Atmungsstrom offen steht. Der Schlundkopf erscheint hierbei (wie auch beim gelegentlichen Atmen durch den Mund) als Teil des Atemweges.

**§ 14.** Beim Sprechen sperrt das Gaumensegel bei weitaus den meisten Sprachlauten die Nasenhöhle gegen den Ausatmungsstrom vollständig ab. Nur bei einzelnen Lauten, den sogenannten Nasenlauten, wird dem Luftstrom der Eingang in die Nasenhöhle geöffnet, während

Digitized by Google

zugleich der Eingang in den Mund meist völlig geschlossen wird.

§ 15. Die vordere Abteilung der Mundhöhle oder die Mundhöhle im engeren Sinne ist ein Hohlraum, dessen Decke durch den harten Gaumen (*palātum durum*) des feststehenden Oberkiefers, und dessen Boden durch die mit dem beweglichen Unterkiefer verbundenen Weichteile gebildet wird. Vorn endigt die Mundhöhle mit der von den Lippen begrenzten Mundspalte, welche durch Muskelbewegung der verschiedensten Gestaltung fähig ist. Im Rande der beiden Kiefer sitzen die Zähne. Die Zahnscheiden (Alveolen, *alveŏli*) der Oberzähne bilden eine erhabene Wölbung zwischen den Zähnen und dem konkaven harten Gaumen. Der Übergang von diesem zu dem weichen Gaumen ist mit dem Finger leicht zu fühlen.

§ 16. Mit dem Boden der Mundhöhle durch einen großen Teil der unteren Fläche und durch eine Schleimhautfalte, das Zungenbändchen, verwachsen, sowie durch Muskeln mit dem Unterkiefer (Kinn-Zungenmuskel, *musculus genĭo-glossus*), dem Zungenbein (Zungenbein-Zungenmuskel, *m. hyo-glossus*), dem Schläfenbein (Griffel-Zungenmuskel, *m. stylo-glossus*) und dem weichen Gaumen (Zungen-Gaumenmuskel, *m. palāto-glossus*, im vorderen Gaumenbogen) verbunden ist ein langgezogenes, abgeflacht kegelförmiges Muskelgebilde, die Zunge. Die Oberfläche, der Zungen-

Digitized by Google

rücken, liegt frei. Die nach allen Seiten freistehende Zungenspitze ist nach vorn gerichtet. Das breite hintere Ende der Zunge, die Zungenwurzel, grenzt an den Kehldeckel. Infolge ihrer reichen Muskulatur ist die Zunge und besonders die Zungenspitze zu den verschiedenartigsten Gestalt- und Ortsveränderungen befähigt.

§ 17. Beim Atmen ist, wie bereits erwähnt, die eigentliche Mundhöhle in der Regel unbeteiligt. Die Zahnreihen und die Lippen sind aneinandergeschlossen, und die Zunge füllt die Mundhöhle fast gänzlich aus.

§ 18. In ihrer ursprünglichen Bedeutung zeigen sich die Mundteile beim Aufnehmen, Zermalmen und Schlingen der Speisen, also beim Essen und Trinken.

§ 19. Auf der Beweglichkeit des Unterkiefers, der Lippen und vor allem der Zunge beruht zugleich die hervorragende Beteiligung des Mundes beim Sprechen. Dem in der Kehle gebildeten Stimmton oder dem stimmlosen Ausatmungsstrom können durch verschiedene Gestaltung der Mundhöhle verschiedene Resonanzen gegeben (Laute mit Mundöffnung; stimmhafte: Vokale; stimmlose: [h]), oder es können beim Durchgang des Luftstroms Geräusche erzeugt werden, mit welchen ein Stimmton in der Kehle verbunden sein kann (Laute mit Mundenge und Mundverschluß; im

Digitized by Google

ersteren Fall „Reibelaute“, wegen der an den Wänden der Enge stattfindenden Reibung des Luftstroms; im letzteren „Verschlußlaute“).

## III. Die Nase.

**§ 20.** Der Schlundkopf steht nach oben mit der Nasenhöhle in Verbindung. Diese ist ein fast gänzlich von Knochenwandungen, nur nach außen hin von Knorpelstücken umschlossener Hohlraum. Ihren Boden bildet der Gaumen. Der obere, engere Teil der Nasenhöhle ist das Geruchsorgan, der untere, weitere Teil der eigentliche Atemweg. Die ganze Nasenhöhle wird durch eine senkrechte Scheidewand, welche in der inneren Nase aus Knochen, in der äußeren aus Knorpel besteht, in eine rechte und eine linke Hälfte getrennt und damit die vordere Nasenöffnung (nach außen) in die beiden Nasenlöcher, die hintere (nach dem Schlundkopf) in die beiden Choanen (*choănae*) geschieden.

**§ 21.** Ihrem Charakter als Luftweg entsprechend ist die Nase beim Atmen durch Nichtheben des Gaumensegels hinten geöffnet. Der vordere Ausgang ist durch lokale Muskeltätigkeit überhaupt nicht verschließbar.

**§ 22.** Infolge ihres Baues kann die Nase beim Sprechen nicht zur selbständigen Erzeugung von Sprachlauten dienen, ist überhaupt keiner Artikulation im eigentlichen Sinne fähig.

Digitized by Google

Wird ihr jedoch durch Nichtheben des Gaumensegels während der Bildung eines Sprachlautes Anteil an dem Ausatmungsstrom gegeben, so bewirkt sie namentlich bei stimmhaften Sprachlauten durch ihre eigentümliche Resonanz eine merkliche Änderung in der Klangfarbe. Bei allen Lauten, zu deren Wesen diese nasale Modifikation nicht gehört, wird die Nasenhöhle durch Gaumensegelverschluß abgesperrt (vgl. § 14).

---

Digitized by Google

## Erster Teil.

# Die Sprachlaute.

### Vorbemerkung: Die Lautbezeichnung.

**§ 23.** Will man nicht bei der Behandlung der Sprachlaute fortwährend zu umständlichen Wiederholungen genötigt sein, so bedarf es für jeden einzelnen Laut eines einfachen nicht mißzuverstehenden Zeichens, d. h. im ganzen eines phonetischen Alphabets. Die für das Deutsche, Englische und Französische gebräuchlichen Orthographien entsprechen dem wissenschaftlichen Bedürfnis durchaus nicht, teils wegen ihrer Inkonsequenz (vgl. z. B. deutsch ***v*or** und ***f*ür**, englisch **n*o*t** und **wh*a*t**, französisch ***s*i** und **ici**), teils wegen ihrer Unbeholfenheit und Unzulänglichkeit (vgl., zugleich als Beispiele der Inkonsequenz, deutsch ***sch*ön**, englisch ***th*in**, französisch **m*on***). In vorliegendem Buche ist daher statt oder neben der gebräuchlichen Schreibung eine phonetische Umschrift zur Anwendung gebracht worden, und zwar diejenige der *Association Phonétique Internationale* (Organ: „Le Maître Phonétique“, hrsg. von Dr. Paul Passy in Bourg-la-Reine und Daniel Jones in London; Adresse:

Digitized by Google

„Fonetik“, Bourg-la-Reine, Frankreich). S. die Lauttafel am Ende.

---

## Erstes Kapitel.
## Kehlkopfartikulation.

### I. Laute mit Kehlkopföffnung.

**§ 24.** Ist die Stimmritze weit geöffnet, so passiert der Exspirationsstrom dieselbe geräuschlos. Sprachlaute können dann von ihr nicht gebildet werden. Wohl aber kann Öffnung der Stimmritze mit beliebiger Mund- und Nasenartikulation verbunden sein.

### II. Laute mit Kehlkopfenge und Kehlkopfverschluß (Stimmeinsätze).

**§ 25.** Nicht als Laut für sich, aber als wichtigster Bestandteil vieler Sprachlaute ist hier zunächst der Stimmton zu erwähnen, über dessen Bildung § 10 zu vergleichen ist. Die verschiedenen „stimmhaften“ Laute sind im folgenden je nach ihrer Mund- (und Nasen-) Artikulation aufgeführt.

Durch Kehlkopfartikulation, nämlich durch Herstellung von Kehlkopf- (d. h. Stimmbänder-) Enge oder Kehlkopf- (d. h. Stimmbänder-) Verschluß, lassen sich jedoch auch selbständige Sprachlaute hervorbringen, von denen der erstere Typus — Laut mit Kehlkopfenge: Hauchlaut

Digitized by Google

[h], z. B. in **Hain** (vgl. aber § 27) — als solcher auch praktisch anerkannt wird, der letztere — Laut mit Kehlkopfverschluß: „Knacklaut“ [ʔ], z. B. in nordd. **ein** — aber nicht. Da solche Laute in der Regel stimmhaften Lauten, meist Vokalen, vorangehen, werden sie in der Fachliteratur auch als Stimmeinsätze (Einsätze) bezeichnet. Sie kommen zum Teil zugleich als Stimmabsätze (zu Ausgang stimmhafter Laute) in Betracht. Der Hauchlaut heißt daher auch gehauchter Einsatz (bzw. Absatz), der Knacklaut auch fester Einsatz (bzw. Absatz).

### 1. Laute mit Kehlkopfenge (gehauchter, leise gehauchter und leiser Einsatz).

**§ 26.** Wird die Stimmritze genügend verengert, so erzeugt die Reibung des Luftstroms an den Kanten der Stimmbänder einen stimmlosen Kehlkopfreibelaut oder -hauchlaut, der mit dem Spiritus asper des Altgriechischen wie auch mit unserem **h** nicht ohne weiteres identifiziert werden darf (als phonetische Bezeichnung verwenden wir [h]). Hier sind vielfache Abstufungen möglich. Die Exspiration kann stärker oder schwächer, die Verengung bedeutender oder geringer sein; die Exspiration kann sich während der Dauer des Lautes gleichbleiben oder merklich ab- oder zunehmen, die Verengung auf demselben Grade festgehalten oder kontinuierlich bis zum Verschluß gesteigert

Digitized by Google

werden; usw. Bei sehr starker Exspiration und Verengung wird der Laut zum Keuchen.

Ein stimmhafter [h]-Laut läßt sich bilden, indem bei der Exspiration die eigentliche Stimmritze (Bänderglottis) zum Tönen geschlossen, die Atemritze (Knorpelglottis) etwas geöffnet wird (§ 10). Stimme und [h]-Laut werden hier gleichzeitig gebildet (Bezeichnung: [ḫ]). Dergleichen Laute kommen beim Stöhnen, aber auch, besonders intervokalisch, beim Sprechen vor.

**§ 27.** Wie es scheint, setzen die im Deutschen und Englischen gebräuchlichen, in der Schrift durch **h** bezeichneten Hauchlaute in der Regel mit offener Stimmritze ein, die sich erst beim Übergang zum folgenden Vokal verengt. Die Lautbarkeit des [h] beruht dann auf der Reibung des Exspirationsstroms nicht sowohl im Kehlkopf (an den Stimmbändern) als an den Wänden des schon zum Vokal eingestellten Ansatzrohres (des Rachens, des Mundes und eventuell der Nase), und man kann das [h] je nach dem folgenden Vokal als ein stimmloses [a], [e] usw. ansehen. Der sprachlichen Auffassung gilt jedoch [h] nicht als wechselnder stimmloser Vokal, sondern als einheitlicher Konsonant, und schon aus praktischen Gründen empfiehlt es sich, es im System zunächst als Kehlkopfreibelaut, der nie grundsätzlich ausgeschlossen ist,



Digitized by Google

an dieser Stelle zu behandeln. Das Zeichen [h] schließt also den bloßen Hauchlaut mit ein.

Die auf starkbetonte stimmlose Verschlußlaute (deutsch und englisch) folgenden Hauchlaute gelten nicht als besondere Sprachelemente und mögen, wenn überhaupt, als Nebenlaute bezeichnet werden ([kʰ], [tʰ], [pʰ]). Die Mundstellung geht während des Hauches aus der Artikulation des Verschlußlautes zu der des folgenden Vokals, bzw. zur Indifferenzlage über.

**§ 28.** Varietäten des [h] ergeben sich aus der verschiedenen Art der Exspiration. Beginnt der Nachdruck auf dem [h], und schließt sich der folgende Vokal sofort an, so entsteht die im Deutschen gewöhnliche Form, = [h]. Läßt die Exspirationsstärke merklich nach, ehe der Vokal ertönt, so erhält man das englische [h]; genauer etwa [h>] (oder auch [<h>]). Setzt das [h] hingegen schwach ein, und wird das Maximum des Nachdrucks erst mit dem Vokal erreicht, so wirkt der resultierende „leise Hauch" nicht mehr als deutlicher [h]-Laut und kann, im Gegensatz zum [h], d. h. zum [h>], den reinen Vokalanlaut vertreten, wie dies im Englischen der Fall ist ([h<]; als Zeichen mag, wo nötig, [<] gelten.

**§ 29.** Das antevokalische deutsche [h], über dessen Lautform § 27 und 28 zu vergleichen sind, kommt außer im Anlaut, wie in **herab** [hɛ'rap], **hinein** [hɪ'nain], nur vor betonten

Digitized by Google

Vokalen vor, die entweder im Hauptton oder im Nebenton stehen können: **Halt** [halt], **Anhalt** [ʔanhalt] = ["ʔan'halt]; vor Vokal im Nebenton fast nur bei Zusammensetzung, so insbesondere auch in dem Suffix **-heit** [hait], gleichviel ob Konsonant (**Weisheit** [vaishait]) oder Vokal (**Roheit** [ro:hait]) dem [h] vorangeht, sonst noch in **Uhu** [ʔu:hu:], **Schuhu** [ʃu:hu:] und Fremdwörtern wie **Alkohol** [ʔalko'hɔl], **Sahara** [za:ha'ra:]. Die übrigen **h** unserer Orthographie sind stumm, und zwar ohne Ansehung ihrer Herkunft, ob stammhaft, wie in **sehen** [ze:ən], **sieh** [zi:], oder Dehnungszeichen, wie in **gehen** [ge:ən], **geh** [ge:].

Über [$^h$] in den Verbindungen [k$^h$], [t$^h$], [p$^h$] vgl. § 27.

**§ 30.** Englisches [h], welches nach § 28 genauer durch [h>] oder [<h>] bezeichnet werden kann, z. B. in **hould** [ho:uld], bzw. [h>o:uld], [<h>o:uld], erscheint ebenfalls außer im Anlaut nur vor betonten Vokalen und geht bei enklitischen Wörtern wie **had** [əd] = [bæd], **has** [əz] = [hæz], **have** [əv] = [hæv], **he** [ɪ] = [hi:j], **her** [ə] = [hə:], **him** [ɪm] = [hɪm], **his** [ɪz] = [hɪz], mit dem Akzent verloren (stets jedoch [h] im Satzanlaut!). Stumm ist das **h** der Schrift in **heir** [ɛ:ə], **honest** [ɔnɪst], **honour** [ɔnə], **hour** [auə] u. d. Abl.; auch nicht etwa Dehnungszeichen in **John** [dʒɔn], **Johnson** [dʒɔnsn̩], **Johnston** [dʒɔnstn̩]. — Dem (nicht voll aspirierten) vokalischen Anlaut geht in der Regel



Digitized by Google

der „leise Hauch“ (§ 28) voraus; z. B. **old** [o:uld], d. h. genauer: [(h)<o:uld], [<o:uld].

**§ 31.** Das Französische besitzt keinen Hauchlaut [h] als integrierenden Teil seines Lautsystems. Alle **h** der Schrift, gleichviel ob „**h** muette“ oder „**h** aspirée“ genannt, sind regelrecht stumm: in **héros** [ero] wie in **héroïne** [eroin].

## 2. Laut mit Kehlkopfverschluß (fester Einsatz).

**§ 32.** Wird die vorher fest verschlossene Stimmritze plötzlich durchbrochen, so entsteht ein stimmloses Knackgeräusch, der Kehlkopfverschlußlaut, fälschlich auch Spiritus lenis genannt (phonetische Bezeichnung: [ʔ]). Eine starke [ʔ]-Explosion findet beim Husten statt.

**§ 33.** Der Kehlkopfverschlußlaut [ʔ] geht im Deutschen regelrecht dem Vokalanlaut voraus, auch in Zusammensetzungen, die noch als solche geführt werden: **ein** [ʔain], **Verein** [fɛrʔain] oder [fərʔain], aber **herein** [hɛ'rain]. Man kann sich von dem Vorhandensein des Lautes leicht beim Flüstern überzeugen. In der gebräuchlichen Schreibung bleibt der [ʔ]-Laut unbezeichnet. Er versteht sich bei Vokalanlaut im allgemeinen von selbst. Die Fälle, in welchen er regelrecht fehlt, lassen sich aufzählen. Kein [ʔ] steht in folgenden Zusammensetzungen:

Digitized by Google

1. In der Partikelkomposition:
   a) nach **dar-: daran, -auf, -aus, -ein, -in, -ob, -um, -unter, -über** = [da·'ran] usw.
   b) nach **her-: herab, -an, -auf, -aus, -ein, -um, -unter, -über** = [hɛ'rap] usw.
   c) nach **hin-: hinab, -an, -auf, -aus, -ein, -unter, -über** = [hɪ'nap] usw.
   d) nach **vor-: voran, -aus, -über** = [fo·'ran] usw. (besser [ʔ] in den selteneren **vorab** [foɪr'ʔap], **vorauf** [foɪr'ʔauf]).
   e) nach **war-: warum** = [va·'rum].
   f) nach **wor-: woran, -auf, -aus, -ein, -in, -unter, -über** = [vo·'ran] usw.
   g) nach **wieder-: wiederum** = [vɪɪdərum].
2. In **Obacht** [ʔoɪbaxt] (Nebenton), ebenso **beobachten; selbander** [zɛl'bandər], **einander** [ʔai'nandər] (oft [ʔain'ʔ-]); **allein** [ʔa'lain]; **vollenden** [fɔ'lɛndən], **vollends** [tɔlɛnts] (meist -[ənts]).
3. In fremdsprachlichen Zusammensetzungen, z. B. **Adept** [ʔa·'dɛpt], **Synode** [zy'n-], oft [zy·'noɪdə], **Interesse** [ʔɪntə'rɛsə], **adoptieren** [ʔa·dɔp'tiɪrən] usw. In mehr gelehrten Wörtern dagegen Trennung der Kompositionsglieder durch [ʔ]: **Panathenäen** [panʔa·te·'nɛɪən], **Synergismus** [zynʔɛr'gɪsmus] usw.

**§ 34.** Das Englische wie das Französische verwenden den Laut [ʔ] in dieser Weise nicht. Im Französischen setzt im vokalischen Anlaut sofort die Stimme ein, und ebenso im Englischen, wenn nicht der „leise Hauch" (§ 28) vorhergeht.

---

Digitized by Google

## Zweites Kapitel.

# Mundartikulation.

## I. Laute mit Mundöffnung.

### 1. Stimmhafte: Vokale.

**§ 35.** Bei den stimmhaften Lauten mit Mundöffnung beschränkt sich die Mundartikulation darauf, beliebige Töne der Stimme durch Herstellung bestimmter Resonanzen im Mundraum zu verstärken und dadurch dem Stimmton eine bestimmte Klangfarbe zu verleihen (daher Stimmlaute im engeren Sinne, Vokale). Die Tonhöhen der verschiedenen Mundresonanzen (die „Eigentöne“ der Vokale) kommen am besten beim Flüstern der Vokale zu Gehör, weil dann der Stimmton fehlt und sich nicht mit der Mundresonanz vermischen kann; doch ist die subjektive Abschätzung sehr der Gefahr der Täuschung ausgesetzt. Nach den neueren Analysen ist wahrscheinlich für alle Vokale eine Mehrzahl von Mundeigentönen („Formanten“) notwendig, wobei nicht so sehr deren absolute Höhenlage (die beträchtlich schwanken kann) charakteristisch ist als ihr relatives Intensitätsverhältnis und vielleicht auch der Abstand ihrer Schwingungszahlen voneinander.

Digitized by Google

§ 36. Die Mundresonanz wird vor allem bedingt durch die Stellung der Zunge, die sich im wesentlichen nach ihrem Verhalten zu zwei wichtigen Artikulationsstellen bestimmen läßt: 1. dem Hinter- oder weichen Gaumen (hintere, gutturale oder velare Zungen-Gaumen-Artikulation, 2. dem Vorder- oder harten Gaumen (vordere, palatale Zungen-Gaumen-Artikulation). In zweiter Linie kommt das Verhalten der Lippen in Betracht, die neutral bleiben oder vorgestülpt („gerundet") oder zurückgezogen („gespreizt") werden können. „Rundung" ist bei den gutturalen Vokalen die Regel, und zwar stärkere Rundung (kleinere Rundöffnung) bei hoher Zungenhebung, schwächere Rundung (größere Rundöffnung) bei geringer Zungenhebung. In ähnlicher Weise wird häufig die palatale Artikulation durch „Spreizen" der Lippen unterstützt. Mit der Zungenhebung korrespondiert in der Regel die Größe des Kieferwinkels oder die Entfernung der Zahnreihen voneinander.

§ 37. Die Bildung einer kleinen Öffnung an der gutturalen oder palatalen Artikulationsstelle liefert die Resonanzen für zwei Vokalextreme: „geschlossenes" [u] (guttural oder velar) und „geschlossenes" [i] (palatal). Es ist dabei vorausgesetzt, daß die nicht zur Herstellung der betreffenden Artikulation notwendigen Teile der Mittellinie des Zungen-

Digitized by Google

rückens — bei [u] die Vorderzunge, bei [i] die Hinterzunge — gesenkt und die Lippen bei [u] gerundet (bei [i] mehr oder weniger gespreizt) sind. Es entsteht bei [u] im vorderen Teil des Mundes ein Hohlraum mit kleiner Rundöffnung, bei [i] ein röhrenförmiger Gang mit Längsöffnung). Der Eigenton dieser vorderen Resonanzräume ist daher bei [u] tief, bei [i] hoch.

Geringe, mittlere (mediopalatale) Zungenhebung ergibt Resonanzen für **a**-Laute. Bei „reinem“ [a] steht die Zungenhebung dem Hintergaumen näher als dem Vordergaumen. Vermittelnde Stellungen ergeben auf der Linie [i]—[a] die Resonanzen des „offenen“ **i** = [ɪ] und der **e**- (sowie **æ**-)Laute, auf der Linie [u]—[a] die Resonanzen des „offenen“ **u** = [ʊ] und der **o**-Laute.

**§ 38.** Hieraus ergibt sich das nebenstehende, nur als Schema dargebotene System der einfachen Vokale. Es geht aus von deutschen Durchschnittswerten der Vokale, die aber den entsprechenden englischen, französischen usw. so nahe stehen, daß die eingesetzten Vokale als diese Werte mit einschließend und die Gruppe oder Klasse der **i**-, **u**-Laute usw. repräsentierend betrachtet werden dürfen. (Die Klammern in der Figur deuten die „normale“ Lippenrundung an.)

Wird die Lippenrundung (wie bei [u], [o]) mit palatalen Vokalen ([i], [e] verbunden, so entstehen Mischlaute (**ü**, **ö** = [y], [ø]) mit charakteristischer Klangfarbe. Ein ähnlicher

Digitized by Google

Klangeffekt kann durch verschiedenartige Zungenrundung, die sich auch leicht mit der Lippenrundung verbindet, event. durch stärkere medio-

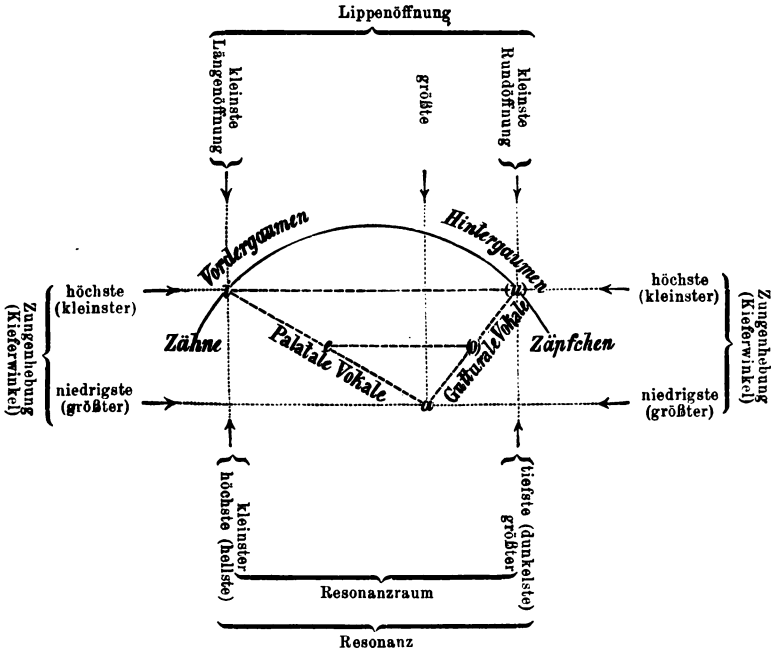



Fig. 5. Schema der einfachen Vokale.

palatale Hebung als bei [a] (§ 37) oder durch Verbindung einer gutturalen, z. B. [u]-, mit einer palatalen, z. B. [i]-Artikulation, bei mittlerer Senkung, erzielt werden. Auch diese Laute

Digitized by Google

lassen sich in das Schema einfügen. Da solche in den uns hier angehenden Sprachen aber nur vereinzelt vorkommen, so werden sie zunächst nicht weiter berücksichtigt, sondern späterer Besprechung am geeigneten Orte vorbehalten.

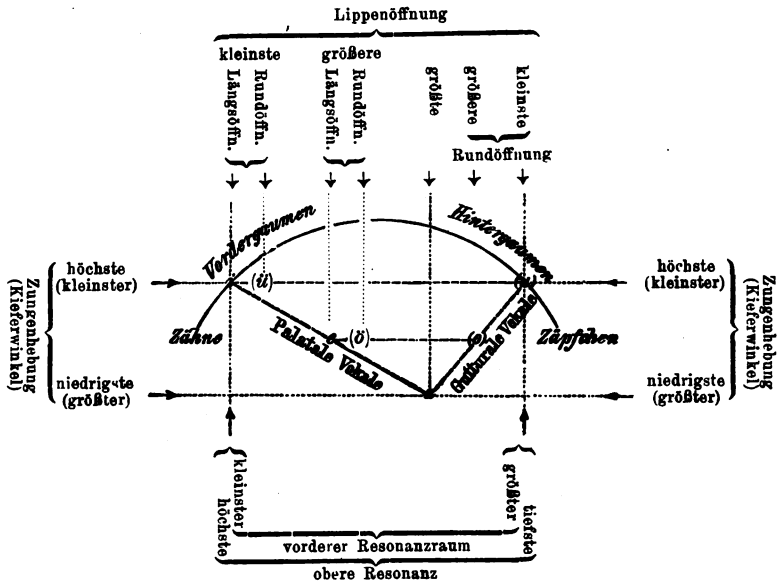



Fig. 6. Schema der Vokale inkl. ö- und ü-Laute.

Digitized by Google

### A. Ohne Nasenresonanz: Reine Vokale.

## a. Gutturale Vokale.

### 1. Die u-Laute.

**§ 39.** Derjenige unter den gutturalen Vokalen und unter den Vokalen überhaupt, dessen Artikulationsstelle am weitesten zurückliegt, ist das **u**. Der hintere Zungenrücken ist bis nahe an den weichen Gaumen gehoben, der vordere Teil der Zunge ist nach unten und hinten gezogen. Im Vordergrunde entsteht somit ein größerer Resonanzraum, dessen Wirkung in der Regel durch Vorstülpung der Lippen und Bildung einer kleinen rundlichen Lippenöffnung (bei nur geringer Entfernung der Zahnreihen voneinander) unterstützt wird.

Die **u**-Resonanz ist die tiefste aller Vokalresonanzen. Auf sehr hohen Tönen spricht daher das **u** nicht mehr an.

**§ 40.** Im Deutschen gibt es zwei nach Qualität und zugleich Quantität geschiedene **u**-Laute.

I. Langes **u** in **du** ist der geschlossene **u**-Laut, d. h. die Zungenhebung ist so stark, wie sie sein kann, ohne daß der Vokal in Gefahr kommt, sich in einen Reibelaut zu verwandeln; die Lippen sind (oft nur schwach) gerundet (phonetische Bezeichnung: [u:]). Z. B.: **du** [du:]. Vor oder nach dem Hauptton tritt außer im Auslaut

Digitized by Google

oft Verkürzung zu [u·] ein: **Sudeten** [zu·'de:tən], **Jaguar** [ja:gu·a:r] usw.

II. Kurzes **u** in **und** ist etwas offener, d. h. die Zungenhebung etwas geringer und zugleich weiter nach vorn geschoben, die Artikulation weniger bestimmt, die Lippenrundung noch schwächer (der Qualitätsunterschied wird in der phonetischen Schrift durch das „Kapitälchen" bezeichnet: [ʊ]). Z. B. **und** [ʔʊnt]. Dieses kurze [ʊ] bildet neben [u] auch das erste Glied des seltenen Diphthongs **ui** [ui], [ʊi] (III.) in **pfui** [pfui], [pfʊi]. Endlich läßt sich das zweite Glied des Diphthongs **au** [au] durchschnittlich als schwaches [u] oder [ʊ] ansetzen, obwohl nicht selten ein **o**-Laut dafür gesprochen wird.

**§ 41.** Bei den englischen **u**-Lauten sind die Lippen weniger vorgeschoben als gewöhnlich im Deutschen, doch ist (schwache) Rundung meist vorhanden. Reines geschlossenes **u** (= [u]) ist nicht mehr allgemein.

Ia. Der lange **u**-Laut in **too** ist z. T. noch [u:], setzt jedoch oft mit mittlerem, kaum völlig „geschlossenem" **u** (= [*u*(:)], [u(:)]), ein, dessen Lippenrundung gegen das Ende zur [w]-Stellung verengt wird: [tu(:)w]. Wie andere Längen im Englischen wird dieses lange [u(:)w] vor stimmlosen Konsonanten verkürzt, ohne daß jedoch der diphthongische Charakter verloren geht: **root** [ruwt]. In schwachbetonter Silbe geht das zugleich verkürzte erste Element oft in einen

Digitized by Google

„gemischten“, deutschem **ü** = [y] ähnlichen Laut (= [ü]) über; doch genügt als phonetische Bezeichnung [u]: **July** [dʒuw'lai] (genauer: [dʒüw'lai]). Vor [ə] = **r** in einsilbiger Verbindung, seltener vor [ə] in anderen Fällen, fehlt das zweite Element, und das [u(:)] ist offener und meist weniger lang: **boor** [bʊ(:)ə]; seltener **wooer** [wʊ(:)ə], **cruel** [krʊ(:)əl], **fluent** [flʊ(:)ənt].

Ib. Derselbe Laut erscheint in dem gewöhnlich so genannten „langen **u**“ mit [j]-Vorschlag, der nach Stimmlosen fast in den stimmlosen Reibelaut [ç] übergeht, in **new** [nju(:)w], **tune** [tju(:)wn] (fast [tçu(:)wn]). Schwachbetont verhält sich [juw] wie [uw]. Unbetont nur [ju], [jü], [jə]: **value** [vælju], (vælju], **regular** [regjulə], [-jü-], [-jə-].

II. Der kurze **u**-Laut in **book** ist „offen“ wie der (nord)deutsche: [bʊk]. Vor einem stimmhaften Endkonsonanten wird das betonte [ʊ] wie auch der Konsonant etwas gedehnt, z. B. in **pull** [pʊl]. Unbetont [ʊ], [ʊ̈], [ə] und Wegfall (vgl. [l]): **useful** [juwsfʊl], [-fʊ̈l], [-fəl], [fl̩]; **should** [ʃʊd], [ʃəd] usw.

**§ 42.** Das Französische kennt nur geschlossenes [u], und die Lippenrundung ist enger als bei deutschem geschlossenen [u], so daß in der Regel zugleich ein die [u]-Resonanz sehr verdeutlichendes labiales Reibegeräusch entsteht, das sich einem dumpfen Pfeifton nähert. Langes

Digitized by Google

[u:] (I.) findet sich z. B. in **rouge** [ru:ʒ]; kurzes (II.) in **route** [rut]. Im Auslaut wird der [u]-Laut (wenigstens gegen das Ende hin) oft gehaucht.

### 2. Die o-Laute.

**§ 43.** Die Vermittlung zwischen den **u**-Lauten einerseits und den **a**-Lauten andererseits bilden die **o**-Laute, die sich nach beiden Seiten nicht bestimmt abgrenzen lassen. Es genügt, die folgenden Nuancen herauszugreifen: mittleres **o** (ohne besondere Bezeichnung in der Lautschrift der *Ass. Phon.*; ev. = [*o*]), welches im Schema zwischen [u] und [a] nach Zungen- und Lippenartikulation und somit im Klange die Mitte hält, geschlossenes **o** (= [o]), halb so weit von [u] als von [a], offenes **o** (= [ɔ]), halb so weit von [a] als von [u] entfernt. Abweichung vorwärts und rückwärts von der [u]—[a]-Linie ist nicht ausgeschlossen. Sehr offenem [ɔ] ähnlich klingende Laute (= **å**) werden mit Senkung der Hinterzunge bis zur [ɑ]-Stellung, und noch tiefer, und gleichzeitigem Zurückziehen der Hinterzunge gebildet. Es empfiehlt sich, diese Laute hier mitzubehandeln (Bezeichnung in der Lautschrift der *Ass. Phon.* gleichfalls [ɔ]; deutlicher wäre [å]).

**§ 44.** Das Deutsche unterscheidet auch sein langes und sein kurzes **o** zugleich wieder qualitativ; die Länge (I.) ist geschlossenes (= [o:]), die Kürze (II.) mittleres bis offenes **o**

Digitized by Google

(= [ɔ]): **so** [zo:]; aber **Sonne** [zɔnə]. Außer im Auslaut wird [o:] vor oder nach dem Hauptton verkürzt zu [o·], [o] (nicht [ɔ]). — III. Kurzes offenes [ɔ] ist in der Bühnensprache auch das erste Glied das Diphthongs **eu**, **äu** (**oi**); das zweite [y], [ʏ], häufig noch offener, oder ungerundetes [i], [ɪ] (Typus: [ɔy], das ich im folgenden setze).

**§ 45.** Im Englischen gibt es drei verschiedene o-Qualitäten in betonter Silbe: die beiden sogenannten langen **o** in **no** und in **lord** und das kurze **o** in **not**.

I. Das sogenannte lange **o** in **no** ist in der jetzigen südenglischen Aussprache vielmehr ein Diphthong, und nicht, wie es noch immer in manchen Schulbüchern heißt, gleich dem deutschen geschlossenen [o:] in **so**. Das erste Glied des Diphthongs ist durchschnittlich ein mittleres **o**, etwa wie im deutschen **Sonne**, schwankt aber nach oben ([o]) wie nach unten ([ɔ]). Das zweite Glied kann als unbetontes [u] bezeichnet werden, doch bleibt wohl meistens die Zunge in der [o]-Stellung, während sich die Lippen allmählich zur [u]-Rundung verengen. Der Diphthong ist regelrecht lang, wird aber vor Stimmlosen verkürzt (halblang). Schreibung: [o(:)u]. Also: **no** [nou], **node** [noud] (lang), **note** [nout] (halblang). Beide Glieder des Diphthongs rücken bisweilen zur „gemischten" Stellung ([ö], bzw. [ü]) vor, besonders unbetont; doch ist auch unbetont

Digitized by Google

die volle Form [ou] oder die Schwächung zu [o], noch flüchtiger [ə], vorzuziehen: **November** [nou'-], [no'-], [nö'-], [nəvembə], **fellow** [felou], (weil Auslaut:) weniger gut [felo], vulgär [felə].

II. Das zweite lange **o** in **lord** [lɔ:d] ist ein „enger" [ɔ:]-Laut: die Hinterzunge steht weiter zurück als bei [a:] und artikuliert gegen das Zäpfchen hin; die Lippen sind schwach gerundet. Es ist identisch mit dem Laut des **a** in **all**, **war** oder des **au**, **aw** in **laud**, **law.** Vor stimmlosem Konsonanten wird der Laut halblang, so z. B. in **short.** — Weniger lang vor [l] + Dental (vgl. [ɔ]: **walrus** [wɔ(:)lrʌs] usw.). — Oft hat das [ɔ:] einen flüchtigen Nachschlag von [ə], der nicht als Vertreter des **r** zu betrachten ist, da er auch da eintritt, wo kein **r** steht. Nur im Auslaut macht sich das **r** — wenigstens bei der älteren Generation — durch Verstärkung des [ə] geltend: vgl. **law** [lɔ:] mit **lore** [lɔ:ə]. Folgt ein Vokal, wie in **glory**, so spielt das **r** seine anlautende Rolle. Unbetont wird auch [ɔ:] etwas reduziert und geht eventuell in einen „gemischten" Laut, ganz schwach in [ə] über: **or** [ɔ:], unbetont [ɔ(:)] usw., [ə].

III. „Weit" im Vergleich mit dem langen [ɔ:] ist das gewöhnliche kurze **o** in **not**, womit das **a** in **what** zusammenfällt: [nɔt], [ʍɔt]. Vor stimmhaftem Endkonsonanten wird das [ɔ] wie dieser halblang, z. B. in **dog** [dɔ(·)g(·)]. Vor **ss** = [s], **st** = [st], **th** = [θ], **ff** = [f] tritt statt

Digitized by Google

des kurzen [ɔ] häufig das lange [ɔ:] (II.) oder ein halblanger Laut ein, so z. B. in **cross, lost, cloth, off.** An unbetonter Stelle erleidet auch [ɔ] Reduktionen, besonders in geläufigen Vorsilben: **obscure** [ɔb-′], [ob′-], [öb′-], [ɔbskjʊə], **October** [ɔk′-], fast [ɔktoubə], **contain** [kəntein].

IV. Ein offener **o**-Laut ist auch das erste Glied des Diphthongs **oi, oy** in **oil, boy**; das zweite Glied ist [ɪ], genauer: ein Mittellaut zwischen [ɪ] und [ə]. Bezeichnung: [ɔi], also [ɔil], [bɔi].

§ **46.** Die französischen **o** sind teils geschlossen, teils offen. Geschlossenes **o** steht lang = [o:] (I.) z. B. in **rose** [ro:z], kurz (II.) in **côté** [kote]. Offenes [**o**] = [ɔ] lang (III.) in **or** [ɔ:r], kurz (IV.) in **robe** [rɔb]. Der geschlossene Laut ist (ähnlich wie frz. [u]) in bezug auf Zungen- wie Lippenartikulation mehr vorgeschoben, zugleich stärker gerundet, als deutsches [o:] in **so.** Der offene Laut ist wie der geschlossene meistens „eng“, wird also von diesem nicht durch schlaffe Muskelaktion, sondern durch Tieferstellung der Zunge unterschieden; im Vergleich mit deutschem [ɔ] in **Sonne** schieben sich Zunge und Lippen wiederum weiter vor. Namentlich das kurze [ɔ] neigt zum Übergang in den „gemischten“ [ö]-Laut.



Digitized by Google

### 3. Die a-Laute.

§ 47. Die a-Laute bilden die Vermittlung zwischen den gutturalen und den palatalen Vokalen. Als „reines“ oder „neutrales“ [a] ist schematisch dasjenige zu betrachten, dessen Zungenstellung durch den Schnittpunkt der [u]- und [o]- und der [i]- und [e]-Hebungslinie bestimmt wird, und dessen Klang von [o] und [e] gleichmäßig entfernt bleibt. Die Artikulation besteht in einer sehr mäßigen Hebung des mittleren Zungenrückens. Der vordere Teil des Mundes ist dabei in der Regel weiter als bei anderen Vokalen geöffnet. Die mittlere Stellung und starke Öffnung der [a]-Artikulation gewährt großen Spielraum zum Ausweichen (und eventuell zur Kompensation). Durch Rückgang der Zungenhebung entstehen tiefere, dunklere, [ɔ]- oder [å]-ähnliche, durch Vorrücken der Zungenhebung höhere, helle, [ɛ]- oder [æ]-ähnliche a-Laute. Die Lautschrift der *Ass. Phon.* sieht zwei Zeichen, [ɑ] für einen (halb)gutturalen, [a] für einen (halb)palatalen Laut, vor, wie sie sich z. B. im Französischen nebeneinander finden. Wo, wie im Deutschen, nur eine, neutrale, Nuance, vorhanden ist, bedient man sich am einfachsten der gewöhnlichen Form des Buchstabens: [a], desgleichen, wo es sich um [a] im allgemeinen handelt. Soweit nötig, läßt sich sehr helles [a] noch durch [å], sehr dunkles durch [å] bezeichnen.

Digitized by Google

§ 48. Deutsches [a], sowohl die Länge (I.) als die Kürze (II.), kann durchschnittlich als „reines“ [a] (§ 47) angesetzt werden, wenn auch besonders die Kürze in Norddeutschland häufig heller lautet und in einem großen Teil von Mittel- und Süddeutschland beide Quantitäten über [ɑ] bis nach [å] schwanken. Die Bühnenpraxis bevorzugt einen helleren Laut, der aber helles französisches [a] noch nicht erreicht. Den Unterschied „enger“ (straffer) Bildung bei der Länge, „weiter“ (schlaffer) Bildung bei der Kürze teilt das [a] mit den übrigen Vokalen. Phonetische Bezeichnung: [a:] (I.) und [a] (II.). Also: **Vater** [fa:tər], **was** [vas]. An unbetonter Stelle wird [a:] oft zu [a˙], [a] verkürzt: **Datum** [da:tum], **datieren** [da(˙)'ti:-rən]. Die Kürze ist auch das erste Glied der beiden Diphthonge **ei**, **ai** (III.) und **au** (IV.). Typen: [ai], [au].

§ 49. Im Englischen kommt nach der gebildeten Londoner Aussprache außer langem [a:] (I.) in **father** [fa:đə] auch ein kurzer wenigstens [a]-ähnlicher und hier durch [ʌ] bezeichneter Laut (II.) selbständig vor: **but** [bʌt] usw. Das lange [a:], welches sich von dt. [a:] im Klange nicht wesentlich unterscheidet, wird, wie es scheint, entschiedener guttural artikuliert als dieses (§ 47). Das Londoner [a:] (I.) ist bisweilen kein völlig einfacher Laut, sondern halblanges [a] mit Nachschlag eines „gemischten“,



Digitized by Google

vielleicht koronalen ([r]-haltigen), von [a:] jedenfalls wenig abweichenden Lautes, und einlautiges [a:] ist jetzt das Gewöhnlichere. Die Zungenhebung des kurzen [ʌ] (II.) ist etwas höher und mehr oder weniger zur „gemischten" Stellung vorgeschoben, wodurch sich außer dem [a]-ähnlichen, jedoch etwas dumpfen Laut auch [ə]- und sogar [æ]-ähnliche Varietäten ergeben. Unbetont geht [ʌ] in [ə] über: **but** betont [bʌt], unbetont [bət]. Ebenfalls als [a]-Nuancen mit Hinneigung zu „gemischter" ([ə]-) und sogar zu palataler ([æ]-) Artikulation darf man ansehen die ersten Elemente der beiden Diphthonge in **high** und **how**, und jenen (III.) einfach durch [ai], (das [a] etwas heller als [a:]; das [i] genauer: gesenktes [ɪ˖]), diesen (IV.) durch [au] (das [a] dunkler, so wie [a:]; das [u] gesenkt) bezeichnen.

§ 50. Das Französische unterscheidet I. halbgutturales [ɑ], lang (I a.) in **âme** [ɑ:m], kurz (I b.) in **pas** [pɑ], II. halbpalatales [a], lang (II a.) in **rage** [ra:ʒ], kurz (II b.) in **ma** [ma]; doch ist, wie bei andern frz. Vokalen, die Scheidung nach der Quantität nicht so bestimmt wie im Deutschen und Englischen. Beide **a**-Laute bilden mit dem Vorschlag [w] die Verbindungen [wɑ:] (III a.) in **croire**, [wɑ] (III b.) in **crois**, und [wa:] (IV a.) in **boire**, [wa] (IV b.) in **bois** Vb., für die meistens **oi** geschrieben wird.

Digitized by Google

## b. Palatale Vokale.

### I. Nicht gerundete.

#### 1. Die e-Laute.

**§ 51.** Die e-Laute nehmen im Schema eine ähnliche Stellung zwischen [a] und [i] ein, wie die o-Laute zwischen [a] und [u], doch ist die Linie, in welcher sich die palatalen Zungenartikulationen bewegen, länger als die bei den gutturalen Vokalen; [e] steht also weiter ab von [a] als [o] von [a] (daher ohne Zweifel die reichere Entwicklung der [e]-Laute im Deutschen und Englischen, auch der Zeichen **æ, ä** neben **e** gegenüber dem einzigen Zeichen **o**). Der artikulierende Teil der Zunge ist der vordere Zungenrücken. Die Lippenöffnung und der Kieferwinkel sind bei den e-Lauten weniger groß als bei [a], und um so kleiner, je mehr der Laut von [a] entfernt ist und sich dem [i] nähert. Zurückziehen der Lippen zur Verdeutlichung des Lautes ist keineswegs die Regel. Wir unterscheiden ähnlich wie bei den o-Lauten die Nuancen [e], [ɛ]; sehr offene, nach Bildung und Klang palatalem [a] nahekommende Laute bezeichnen wir durch [æ:], [æ].

**§ 52.** Im Deutschen haben wir einen offeneren (= [*e*] bis [ɛ]) und einen geschlossenen e-Laut (= [e]). Der erstere wird sowohl als Länge (= [*e*:], gewöhnlicher [ɛ:]) wie auch als Kürze (meist nicht volles [ɛ]) gebraucht: **Bär**

Digitized by Google

[bɛ:r] (I.), **fett** [fɛt] (II.). Der andere, geschlossene Laut kommt betont nur als Länge vor: **fehlen** [fe:lən] (III.), wird jedoch außer der Tonsilbe, wie auch [ɛ:] in Fremdwörtern, mehr oder weniger verkürzt: **Theater** [teˈa:tər] wie **plaidieren** [plɛˈdi:rən]. Beide Längen scheinen „eng", die Kürze „weit".

§ **53.** Derselbe Parallelismus zwischen den **e**- und den **o**-Lauten wie im Deutschen zeigt sich auch im Englischen, und auch im Englischen ist bei den ersteren die Zahl der Nuancen größer. Den sehr offenen Lauten [ɔ:] und [ɔ] entsprechen die zwischen [a] und [ɛ] stehende, „eng" gebildete Länge (auch halbe Länge und Kürze) [ɛ(:)], mit [ə]-Nachschlag, der vor [r]-Laut weniger deutlich ist und bei manchen Sprechern, die hier volle Länge gebrauchen, fehlt, in **care** [kɛ(:)ə], **Mary** [mɛ(:)ərɪ] (I.), und die „weit" gebildete noch offenere Kürze [æ] in **fat** [fæt] (II.). Neben [ɛ(:)ə] steht eine offenere Aussprache, die aber weniger gut ist, mit der „engen" Form von [æ]: [æ(:)ə]. — Das südenglische kurze [e] (III.) ist noch weniger offen als das deutsche kurze [ɛ] (meist [*e*]) in **fett** : **let** [let]. In unbetonter Stellung geht das [æ] in den unbestimmten Laut [ə], das [e] in [ɪ] über: **that** [đæt], unbetont [đət], **assent** [əsent]; **except** [ɪkˈsəpt] (jedoch **them** [đɛm], unbetont [đəm)]. — Kurzem (halboffenem) [e] steht im Englischen kein (halboffenes) [o] gegenüber. Dagegen ent-

Digitized by Google

spricht dem diphthongischen [o(:)u] in **no** ein paralleles [e(:)i] in **pale** [pe(:)il] (IV.), dessen erstes Glied etwa = [e] in **let** ist, und dessen zweites Glied nur eine mittlere Stellung zwischen [ɪ] und [e] erreicht. Vor Stimmlosen erleidet das [e:] (wie [o:] in [o:u]) Verkürzung (wird halblang): **late** [leit]. Im Nebenton werden [ɛ(:)ə] wie [e(:)i] etwas reduziert; unbetont wird auch [e(:)i] meist [ɪ]: **Sunday** [sʌndɪ].

**§ 54.** Auch im Französischen entspricht die Gruppe der **e**-Laute derjenigen der **o**-Laute. Offenes und geschlossenes **e** sind deutlich geschieden. Das erstere, sowohl lang als kurz, ist meist volles [ɛ], daher offener als im Deutschen; z. B. **rêve** [rɛ:v] (I.), **mai** [mɛ] (II.). In nicht betonter Silbe gilt verkürzter Laut (halbe Länge, doch von der Kürze nicht scharf zu scheiden): **pêcher** [pɛʃe]. Der geschlossene **e**-Laut kommt nur kurz, bzw. halblang vor; z. B. **blé** [ble] (III.). Die Verbindungen der **e**-Laute mit vorangehendem **i** = [j], wie in **bière** [bjɛ:r], **pied** [pje] entsprechen den Verbindungen **oi** = [wɑ], [wa] (§ 50), bedürfen aber keiner besonderen Behandlung.

### 2. Die i-Laute.

**§ 55.** Die **i**-Laute verhalten sich zu den **u**-Lauten wie die **e**-Laute zu den **o**-Lauten. Die Artikulation besteht durchschnittlich in der Annäherung des mittleren Zungenrückens an die

Digitized by Google

Mitte des harten Gaumens. Zurückziehen der Lippen findet meist nicht statt, kann aber zur Erhellung des Lautes mitwirken. Nach der hergebrachten schematischen Auffassung wird bei „geschlossenem“ **i** die Zunge so hoch gehoben, daß stärkere Hebung eine Enge und beim Durchgang der Luft Reibung herbeiführen würde, während durch Senkung und Rückgang auf der [i]—[a]-Linie der Laut „offen“ (= [ɪ]) wird und sich dem [e] nähert. Nach neueren Versuchen werden „geschlossene“ [i]-Laute jedoch auch bei viel größerem Zungenabstand gebildet.

**§ 56.** Dem geschlossenen langen und dem offeneren kurzen **u**-Laut entsprechen genau im Deutschen geschlossenes langes (I.) und offeneres kurzes **i** (II.): **mir** [mi:r]; **mit** [mɪt]. Vor der Tonsilbe wird das lange [i:] in der Regel verkürzt (= [iˑ], [i]): **Minute** [miˈnu:tə], [miˈnutə]. Bei **y** in griechischen Wörtern schwankt die Aussprache außer in einigen ganz volkstümlichen Wörtern (mit **i**-Laut) zwischen den **i**- und den **ü**-Werten; die letzteren sind in gebildeter Aussprache das Gewöhnliche.

**§ 57.** Im Englischen steht der Gruppe [u(:)w]—[ʊ(:)] (vor [ə] = **r**) — [ʊ] (§ 41) die Gruppe [i(:)j—[ɪ(:)] (vor [ə] = **r**) — [ɪ] gegenüber. Der diphthongische Laut [i(:)j] (I.), z. B. in **me** [mi(:)j], setzt ein mit geschlossenem bis halboffenem [i] und geht durch stärkere Zungenhebung in stärker geschlossenes [ɪ̈] oder sogar

Digitized by Google

konsonantisches [j] über. Wie in anderen Längen wird das erste Glied vor Stimmlosen verkürzt: **meet** [mijt]. Im Vorton tritt meist [i·], [i] ein. Das lange, genauer: halblange und sogar bis zur Kürze schwankende [ɪ(:)] (II.) wird offen gebildet; es steht fast nur vor r = [ə]: **fear** [fɪ(:)ə]. Auch das kurze [ɪ] (III.), z. B. in **fit** [fɪt], ist offen. Unbetontes kurzes [ɪ] ist noch offener, mit verschiedenen Nuancierungen im An- und Inlaut, auf die hier nicht eingegangen werden kann; im Auslaut, wie in **very** [verɪ] (IV.), kommt der Laut im Klang einem [e] nahe (Bezeichnung auch der unbetonten Nuancen in der Regel [ɪ]).

§ 58. Ebensowenig Nuancierung wie die **u**-Laute zeigen im Französischen die **i**-Laute. Sie sind stets geschlossen (= [i:], [i]). Der vordere Zungenrücken artikuliert gegen den harten oder den mittleren Gaumen; die Lippen sind gespreizt. Quantitativ ist frz. [i] teils lang (I.), wie in **rive** [ri:v]; teils kurz (II.), wie in **vif** [vif], **triste** [trist]. Mit den Kürzen sind hier wieder halbe Längen zusammengefaßt, die sich von jenen nicht streng trennen lassen.

## II. Gerundete.

### (Umlaute.)

§ 59. Bei den gerundeten Palatalvokalen des Deutschen und Französischen verbindet sich die nach der gewöhnlichen Auffassung normale

Digitized by Google

Lippenrundung der gutturalen **o**- und **u**-Laute mit der Zungenartikulation der palatalen **e**- und **i**-Laute. Es scheint jedoch, daß bei den deutschen Lauten die letztere regelmäßig eine Modifikation erfährt, indem die Vorderzunge durch das Bilden einer Vertiefung an der Rundung teilnimmt und die artikulierende Hebung demgemäß tiefer steht. — Palatal-gerundete Vokale (die man nach dem Vorgang der deutschen Grammatik als Umlaute bezeichnen kann, wobei **ä** freilich wegfällt) sind im Englischen nicht im Gebrauch.

### 1. Die ö-Laute.

**§ 60.** Die **ö**-Laute haben im allgemeinen die Zungenstellung der **e**- und die Lippenstellung der **o**-Laute; doch ist wenigstens im Deutschen die Zungenartikulation durch Teilnahme an der Rundung modifiziert (vgl. § 59).

**§ 61.** Die deutschen **ö**-Laute verhalten sich entsprechend den deutschen **o**-Lauten (und ebenso den **e**-Lauten, nur daß es ebensowenig ein langes offenes [ɐ] wie ein langes offenes [ɔ] gibt). Die Länge ist wie langes [o] und [e] geschlossen (= [ø:]): **schön** [ʃø:n]. Wie sich andere französische Vokale der deutschen Nuancierung anbequemen (vgl. **Robe** [ro:bə], **Toilette** [to·a·'lɛtə]), so lautet auch das [ø:] der häufigen Endung **eur**, weil lang, geschlossen: **Redakteur** [re·dak'tø:r], obwohl im Französischen [ø:]. Die Kürze ist wie kurzes **o** und **e** in der

Digitized by Google

Regel eine mittlere, nicht ganz offene Nuance (Bezeichnung [ə]): **wölben** [vəlbən].

§ 62. Auch die ö-Laute sind im Französischen teils offen (= [ə]), teils geschlossen (= [ə]), und beiderlei Laute sind sowohl lang als kurz oder halblang vorhanden. Daneben gibt es eine mittlere Nuance, kurz und unbetont (hier durch [ə] bezeichnet). Der lange offene Laut (I a.) steht z. B. in **peur** [pə:r], der kurze offene Laut (I b.) in **neuf** [nəf]. Unbetontes [ə] (II.) z. B. in **je** [ʒə]. Langes geschlossenes [ə:] (III a.) in **creuse** [krə:z], kurzes [ə] (III b.) in **feu** [fə] usw.

2. Die ü-Laute.

§ 63. Wie die ö-Laute im wesentlichen die Zungenstellung der e- und die Lippenstellung der o-Laute, so haben die ü-Laute im allgemeinen die Zungenstellung der i- und die Lippenstellung der u-Laute. Die Zungenartikulation ist aber in ähnlicher Weise wie bei den ö-Lauten durch Beteiligung an der Rundung modifiziert und vertieft (vgl. § 59, 60).

§ 64. Die deutschen ü gehen den u und i durchaus parallel. Kurzes ü (= [ʏ] ist etwas offener als langes geschlossenes ü (= [y:]). Beispiele: **kühn** [ky:n] (I.), **Sünde** [zʏndə] (II.). Wie deutsches ü wird das y ursprünglich griechischer Wörter behandelt: **Lyrik** [ly:rɪk], **Rhythmus** [rʏtmʊs]; doch steht daneben die Aussprache als i (vgl. § 53). Im

Digitized by Google

Nebenton ist das lange [y:] verkürzt: **amüsieren** [ʔamyˈziːrən].

§ 65. Französisches [y] verhält sich wie französisches [u]. Es kommt nur geschlossen vor und hat engere Lippenrundung als deutsches geschlossenes [y]. Lang ist der Laut z. B. in **ruse** [ryːz] (I.); halblang oder kurz in **dureté** [dyrte], **culte** [kylt] (II.). Am Ende vor Pause geht wie bei [u] der Stimmton verloren; [sy̥] für [sy] (**su**). Vgl. § 42 über [u].

### c. Guttural-palatale Vokale.

(„Gemischte", Mischlaute.)

§ 66. Findet bei der Artikulation eines Vokallautes eine gutturale und zugleich eine palatale Zungenhebung mit einer Senkung dazwischen statt, so entsteht ein Laut mit je nach dem Charakter der Hebungen „gemischtem" Klangeffekt. Solche Vokale kommen im Französischen, wie es scheint, gar nicht, im Deutschen und Englischen jedenfalls nur mit wenig ausgeprägter Artikulation und daher unbestimmtem Klangeffekt vor, wie er ähnlich übrigens auch bei geringer Hebung der Mittelzunge ohne mittlere Senkung erzielt werden kann. Auch Laute der letzteren Art, die mit solchen der zuerst beschriebenen Bildungsweise in der Praxis zu wechseln scheinen, werden als „gemischt" bezeichnet.

Digitized by Google

§ 67. Im Deutschen gehört hierher nur das „tonlose e“ (hier bezeichnet: [ə]) in Vor- und Nachsilben, wie in **Gebot** [gəbo:t], **Bitte** [bɪtə]; auch in unbetonten (pro- und enklitischen) Wörtchen wie **es** [əs]. Die Stellung der Mittelzunge ist höher als bei [a], während eventuell sehr geringe gutturale und palatale Hebungen und dazwischen eine ebensolche Senkung (Verflachung) stattfinden. Durch geringe Abweichungen, die durch Nachbarlaute mit bedingt sind, schwankt der Laut nach [ɛ], [a], [ɔ] oder [ə]; vielleicht ist bei auslautendem e geringes Überwiegen des [ɛ]-Elementes die Regel.

§ 68. Ein „gemischter“ Laut, bei welchem die Zungenhebung im ganzen — wie bei [ɛ:] — etwas höher steht als bei [a] und ähnlich wie bei deutschem [ə] die Hebungen vor und hinter der Senkung, wenn vorhanden, nur gering sind, ist im Englischen der verbreitete und auch in Londoner Aussprache gebräuchliche Laut (I.) z. B. des **ur** in **turn** (Bezeichnung: [ə:]; **turn** = [tə:n]). Der Laut hat sich fast überall unter Mitwirkung eines noch geschriebenen **r** entwickelt, welches aber nur inlautend vor Vokal in Ableitungsformen und auslautend in der Bindung noch eigenen Lautwert besitzt, z. B. **err** [ə:], aber **erring** [ə:rɪŋ]; **her** [hə:], aber **her and me** [hə:r ən mij]. Für dieses [ə:] ist auch ein auf der Grenze nach [r] hin stehender Laut mit Hebung der Zungenspitze bis nahezu in die eng-

Digitized by Google

lische [r]-Stellung, d. h. koronales [ə:] (= [ə:ʳ]), z. B. in Nordengland im Gebrauch.

Von [ə:] wenig verschieden, schwankender Artikulation, ist der Laut (II.), welcher kurze Vokale, meist Gutturalvokale in unbetonter Stellung, vertritt (Bezeichnung: [ə]), z. B. **ivory** [aivərɪ], **stirrup** [stɪrəp]. Deutlicher nähert sich der Laut der [ə:]-Nuance, wenn dem unbetonten Vokal ursprünglich und noch in der Schrift ein **r** folgt, z. B. in **better** [bɛtə(:)]; es gilt hier häufig sogar das über den Übergang des langen [ə:] in [ə:ʳ] Bemerkte.

Ein [ə]-Laut ist auch viel im Gebrauch statt des (südenglischen) [ʌ]-Lautes in **but** usw. Ferner gehören, genau genommen, hierher die Laute der ersten Elemente von [ai] in **high** und [au] in **how**; vgl. § 49. Andere, nur stellvertretend vorkommende „gemischte" Laute sind das [ɵ]-ähnliche [o] (= [ö]) in unbetontem [öu], [ö] aus [o:u], wie in **fellow**, sowie das [y]-ähnliche [u] (= [ü]) in unbetontem [jü] aus [juw] in **value**; vgl. § 41 und § 45.

### B. Vokale mit Nasenresonanz: Nasalvokale.

**§ 69.** Nasalvokale haben wir im Deutschen nur in (jüngeren) französischen Lehnwörtern. Es sind also im ganzen die nämlichen wie im Französischen; jedoch scheint in deutscher Aussprache fast überall die Länge zu gelten, da die Laute in „offener Silbe" stehen: **Ballon**

Digitized by Google

[ba'lõ:], **Nuance** [ny'ã:sə], **Bassin** [ba'sɛ̃:], **Verdun** [vɛr'dɛ̃:]. In norddeutscher und häufig auch in mitteldeutscher Aussprache werden weniger gut die französischen Nasalvokale durch die Lautfolgen [ɔŋ], [aŋ], [ɛŋ], [əŋ] ersetzt: [ba'lɔŋ], [ny'aŋsə], [ba'sɛŋ], [vɛr'dəŋ].

**§ 70.** Für die englische Aussprache kommen Nasalvokale, ebenfalls in französischen Lehnwörtern, neuerdings immer mehr in Gebrauch, indem sie die anglisierte Aussprache [ɔŋ] für [ã] und [õ], [æŋ] für [ɛ̃] usw. verdrängen.

**§ 71.** Das Französische verwendet in seinem Lautsystem vier verschiedene nasale Vokalnuancen, sämtlich offene, mit tiefer Zungenstellung gebildete Vokale, und zwar die folgenden nasaliert: [ɔ] geschlossener als in **porte**, **mort** (= [õ]); [ɛ] offener als in **perte**, **mer** (= [ɛ̃]); [ə] offener als in **peuple**, **peur** (= [œ̃]); [ɑ] geschlossener als in **lâche** (= [ã]). Wegen der tiefen Senkung des Gaumensegels tritt die Nasalierung sehr deutlich hervor. Die Laute sind im Auslaut kurz (in emphatischer Pause auch lang); vor lautbarer Konsonanz im Hauptton lang, im Nebenton halblang; z. B. kurz in **rond**, lang in **ronde**, halblang in **rondeau**.

## 2. Stimmlose: Hauchlaute.

**§ 72.** Passiert der Atemstrom, ohne daß gleichzeitig ein Stimmton gebildet wird, den Mund, während dieser eine Artikulationsstellung

Digitized by Google

wie die bei der Vokalbildung verwendeten angenommen hat, so wird der Atem als ein Hauchlaut (= [h]) vernehmlich. Die Färbung dieses Hauchlautes ist je nach der Mundstellung verschieden, bei [ha:] anders als bei [he:] usw., indem [ha:] genau genommen eine Folge von stimmlosem (gehauchtem) [a] und stimmhaftem (vokalischem) [a], [he:] von stimmlosem und stimmhaftem [e] bildet usw. Über die Beteiligung des Kehlkopfs an der Bildung der [h]-Laute vgl. §§ 26—31.

**§ 73.** Die nachstehenden Diagramme geben eine vergleichende Übersicht der Vokale des Deutschen, des Englischen und des Französischen. Bezüglich der Anordnung der Vokale sind Fig. 5 und 6 (S. 25 und 26) zu vergleichen. Die Striche unter den Buchstaben deuten die sowohl lang als kurz vorkommenden Vokale, die runden Klammern die „gerundeten“ Vokale (Vokale mit Lippenrundung) an. Für das Deutsche und Englische sind durch die Mundstellungen der Vokale zugleich die der antevokalischen [h]-Laute gegeben.

1.

i:(y:) (u:)
ɪ(ʏ) (ʊ)
e:(ø:) ə (o:)
ɛ(œ) (ɔ)
a

Diphthonge: ai, au; ɔy.

Digitized by Google

2.

i ü (u)
ɪ ʉ (ʊ)
e ö (o)
ɛ ə ʌ
æ ɑ: (ɔ)

Diphthonge: ai, au; ɔi; ei, ou; ij, uw; ɪə, ʊə usw.

3.

i(y) (u)
e(ə) (ə) (o)
ɛɛ̃(əə̃) (ɔɔ̃)
a ɑɑ̃

Fig. 7. Vokalschema
1. des Deutschen, 2. des Englischen, 3. des Französischen.

---

## II. Laute mit Mundenge und Mundverschluß.

### Konsonanten.

Stimmhafte und Stimmlose.

**§ 74.** Ist die Mundartikulation eine solche, daß an irgendeiner Stelle des Mundkanals eine Enge oder ein Verschluß gebildet wird, so verursacht der den Mund passierende Exspirationsstrom ein Geräusch, wobei auch die durch die Artikulation bedingte Resonanz nicht ohne Einwirkung bleibt, aber doch nur eine nebensächliche Rolle spielt. Bestimmte auf solche Art gebildete Geräusche werden als Sprachlaute verwendet (Geräuschlaute, Konsonanten außer den Kehlkopflauten und [h]). Beruht der Laut auf



Digitized by Google

der Reibung, welche der sich durch die Mundenge drängende Atemstrom verursacht, so ist der Laut ein Reibelaut; beruht er auf der durch Verschluß bewirkten Hemmung des Atemstroms, bzw. auf der bei Öffnung des Verschlusses entstehenden Explosion, so ist der Laut ein Verschlußlaut. Verbindet sich mit dem Geräuschlaut ein Stimmton, so ist der Laut stimmhaft, im anderen Falle stimmlos. Ein stimmhafter Verschlußlaut heißt nach kürzerer grammatischer Bezeichnung auch Media, ein stimmloser Verschlußlaut Tenuis. In der Regel steht in der Praxis einem schwächer artikulierten stimmhaften Laut (Reibelaut oder Verschlußlaut) ein stärker artikulierter stimmloser Laut gegenüber, die beide als selbständige Sprachlaute dienen. Es empfiehlt sich, solche Lautpaare in Verbindung miteinander zu betrachten und nicht (wie bei den Lauten mit Mundöffnung) einerseits sämtliche stimmhafte, andererseits sämtliche stimmlose Laute zusammenzustellen. Die verschiedenen Artikulationsstellen und -weisen, welche bei den Lauten mit Mundenge großenteils denjenigen bei den Lauten mit Mundverschluß entsprechen, werden unten im einzelnen zur Sprache kommen.

### 1. Laute mit Mundenge: Reibelaute.

#### a. Gutturale und Palatale.

**§ 75.** Reibelaute, bei denen die Enge durch Annäherung des hinteren Zungenrückens

Digitized by Google

an den weichen Gaumen hergestellt ist, heißen gutturale — richtiger: postpalatale oder velare (Typen: [g], [x]); solche, bei denen sie auf Annäherung des vorderen Zungenrückens an den harten Gaumen beruht, palatale — richtiger: antepalatale Reibelaute (Typen: [j], [ç]).

Wie bei den Lauten mit Mundöffnung ist der Rücken der Zunge der artikulierende Teil, die Bildungsweise also dorsal.

Die [x]-Hebung entspricht der bei [u], die [ç]-Hebung der bei [i] und ist nur eben bei den Reibelauten so viel höher, daß eine Enge und beim Durchgang des Atems eine Reibung entsteht. Das uvulare r (hier durch [ʀ] bezeichnet), bei welchem die Engenbildung noch weiter hinten stattfindet als beim gewöhnlichen [x] (weshalb wir das [ʀ] zunächst betrachten), läßt sich als eine Abart des letzteren mit dem eigentümlichen [r]-Charakter auffassen.

### 1. Zäpfchen-r.

**§ 76.** Das Zäpfchen-r oder uvulare r (= [ʀ]) ist der Zitterlaut, welcher entsteht, wenn das Zäpfchen in Schwingungen versetzt wird, während der hintere Zungenrücken gegen den Hintergaumen gehoben ist. Wird die Bildung einer Längsrinne, in welcher das Zäpfchen schwingen kann, unterlassen, so wird der Laut kratzend oder geht ganz in sehr tiefes (weit zurück ver-



Digitized by Google

legtes), ev. in normales [g], bzw. [x] über, indem sich Gaumensegel und Zungenrücken an der Bildung einer Reibungsenge beteiligen. Insofern ist die gewöhnliche Bezeichnung als „gutturales r“ gerechtfertigt. — Der Laut ist in der Regel stimmhaft, wird aber vor oder nach Stimmlosen sowie im Auslaut häufig wenigstens teilweise stimmlos.

Zäpfchen-r statt des Zungenspitzen-r ist in Deutschland vielfach, und zwar vorwiegend in den Städten im Gebrauch und in weiterer Verbreitung begriffen. Für die Bühnensprache gilt noch das Zungen-r als das korrekte. In England kommt [ʀ] nur als mundartliche oder individuelle Eigentümlichkeit vor („Northumbrian burr“). In Frankreich ist es stark verbreitet, insbesondere gilt es in Paris wohl ausschließlich; doch hat Zungen-r auch in Frankreich theoretisch noch den Vorzug. Vgl. im übrigen § 90 ff. über Zungen-r.

### 2. Die gutturalen [g]- und [x]-Laute.

**§ 77.** Durch Verstärkung der [u]-Hebung des hinteren Zungenrückens nach der Mitte des weichen Gaumens entsteht eine Enge, welche als Artikulation für einen stimmhaften oder stimmlosen gutturalen Reibelaut dient (phonetische Bezeichnung: stimmhaft [g], stimmlos [x]). Varietäten ergeben sich durch Vor- und Zurückschieben der Engenbildung.

Digitized by Google

Im Deutschen findet sich das stimmhafte [g] (I.) vielfach als Aussprache für das inlautende Schrift-**g** nach gutturalem Vokal, z. B. in **Tage** [ta:gə]. Das stimmlose [x] (II.) ist der unter dem Namen **ach**-Laut bekannte Laut des **ch** nach [a], [o] ([ɔ]), [u] ([ʊ]), z. B. in **ach** [ʔax], sowie — dem [g] für inlautendes **g** entsprechend — des auslautenden **g** nach diesen Vokalen, z. B. in **Tag** [ta:x]. Statt des [g] = inl. **g** wird auch der Verschlußlaut [ɡ], statt des [x] = ausl. **g** auch der Verschlußlaut [k] gesprochen ([ta:gə], [ta:k]). Im allgemeinen herrschen die Reibelaute in Nord- und Mitteldeutschland, die Verschlußlaute in Süddeutschland und Schlesien, sowie auf der Bühne, im Kunstgesang, mehr und mehr auch in der Schule und im individuellen Gebrauch, so daß sie jetzt an erster Stelle zu empfehlen sind.

§ 78. Im Englischen kommt der Laut [x] zwar nicht als anerkanntes Glied des Lautsystems, aber auch in südenglischer Sprache noch manchmal für **gh** in der Interjektion **faugh**, sonst = [fɔ:], vor und wird in deutschen, schottischen und walisischen Fremdwörtern mehr und mehr gebräuchlich. Die schottischen und nordenglischen Volksmundarten verwenden den Laut noch in größerer Ausdehnung. — Über [g]- oder [x]-Laute für **w** und **wh** im Englischen und für unsilbiges **ou**, **o** im Französischen vgl. die labialen Reibelaute; über französisches [x] für

Digitized by Google

auslautendes **ou**, sonst [u], s. oben bei den **u**-Lauten.

### 3. Die palatalen [j]- und [ç]-Laute.

**§ 79.** Wie die gutturalen [g] und [x] zu [u], so verhalten sich die palatalen Reibelaute [j] und [ç] zu [i]. Beide Laute, stimmhaftes [j] und stimmloses [ç], finden sich im Deutschen. Das erstere (I.) anlautend für **j**, z. B. **ja** [ja:], inlautend für **g**, z. B. **Igel** [ʔi:jəl] (neben der Aussprache [g]; vgl. § 77); das letztere (II.) für **ch**, z. B. **ich** [ʔɪç], ferner inlautendem [j] entsprechend für **g** im Auslaut: **Sieg** [zi:ç] (neben [k]; vgl. § 77).

**§ 80.** Im Englischen ist der stimmhafte palatale Reibelaut [j] (I.) etwas „weiter", d. h. mit geringerer Enge, gebildet und in der Regel ohne deutliche Reibung; er steht am häufigsten anlautend, durch **y** bezeichnet, wie in **yes**, und in der Verbindung [juw] = **u**, **eu** usw., wie in **due** (vgl. § 41). Nach Stimmlosen geht [j] gelegentlich in [ç] über.

**§ 81.** In bezug auf die Artikulation stimmen mehr zu den deutschen, in bezug auf das Vorkommen mehr zu den englischen die französischen [j]- und [ç]-Laute, jener (I.) z. B. für **y** in **yeux** [jø], für **i** in **vieux** [vjø], dieser (II.) oft als Vertreter des ersteren nach stimmlosen Konsonanten, z. B. für **i** in **pied** [pje], [pçe]. Wie hier vokalische [i]-Laute in pala-

Digitized by Google

tale Reibelaute übergehen, so steht überhaupt das französische [i], weil sehr geschlossen artikuliert, den Reibelauten nahe.

### b. Dentale.

§ 82. Unter dem Namen Dentale faßt man Laute zusammen, die mit der Zungenspitze (im weiteren Sinne; auch mit dem „Zungenblatt", d. h. der Oberfläche der Zunge hinter der eigentlichen Spitze) gegen den harten Gaumen (palatale Region), meist aber gegen die Alveolen der Oberzähne (alveolare Region) oder gegen die Zähne selbst (dentale Region im engeren Sinne) artikuliert werden.

Bei den dentalen Reibelauten wird die Enge teils mit dem vorderen Zungensaum (apikal), teils mit der Oberfläche des Zungenblattes (dorsal) gebildet.

Die Artikulationsstelle liegt, wie bei den Gutturalen und Palatalen, so auch bei den meisten Dentalen, in der Mittellinie des Mundes (mediane Bildung); bei den [l]-Lauten jedoch liegen die Engen zwischen den Seitenrändern der Zunge und den Backenzähnen (laterale Bildung).

#### 1. Die Zischlaute.

§ 83. Die Laute der beiden Kategorien, welche im Deutschen durch s und sch repräsentiert werden, faßt man unter dem Namen Zisch-

Digitized by Google

laute zusammen. Das charakteristische „Zischen“ scheint auf der Brechung des Atemstroms an den Zähnen zu beruhen, welcher bei [ʃ] (**sch**) breit, bei [s] (**s**) fein (auf einen Strahl konzentriert) ist.

α) Die [ʒ]- und [ʃ]-Laute.

§ **84.** Das Deutsche kennt den stimmhaften breiten Zischlaut [ʒ] (I.) nur in entlehnten, größtenteils französischen Wörtern und behält die fremde Schreibung **j**, **g** bei: **Journal** [ʒʊr'na:l], **Logis** [lo'ʒi:]. Auch für die Verbindung [dʒ] in Fremdwörtern tritt vielfach dies einfache [ʒ] ein: **Jockei** [dʒɔkai], [ʒɔkai] usw. Das stimmlose [ʃ] (IIa.) ist häufig und wird in deutschen Wörtern meist **sch** geschrieben: **Schall** [ʃal], **Esche** [ʔɛʃə], **Busch** [bʊʃ]. Denselben Laut hat **s** in deutschen Wörtern in anlautendem **sp**, **st**: **Spitze** [ʃpɪtsə], **sprechen** [ʃprɛçən], **Stein** [ʃtain], **straucheln** [ʃtrauxəln]. Die Verbindung [tʃ] (II b.) kommt für **tsch** in deutschen Wörtern: **Peitsche** usw., auch für fremdes **ch** vor, das jedoch häufig einfach [ʃ] gesprochen wird: **Check** [tʃɛk], [ʃɛk] usw. — Die Zungenartikulation des deutschen [ʒ] und [ʃ] ist dorsal-alveolar oder dorsal-postdental; die Reibung des breiten Atemstroms erfolgt aber wesentlich an den Schneidezähnen. Die Lippen wirken mit.

§ **85.** Im Englischen erscheint der einfache stimmhafte Laut [ʒ] (Ia.) nur, wo die

Digitized by Google

Orthographie noch **s** mit folgendem Palatalvokal (oder **u** = ursprünglichem [ju:]) verzeichnet, früherem [zj] entsprechend, an dessen Stelle eben [ʒ] getreten ist, und zwar folgt der [ʒ]-Laut unmittelbar dem betonten Vokal: **vision** [vɪʒən], **pleasure** [pleʒə]. Viel häufiger ist die Verbindung [dʒ] (I b.). Diese Aussprache hat **j** in allen wirklich englischen Wörtern: **joy** [dʒɔi], **June** [dʒʊwn] usw., häufig **g** vor geschriebenem Palatalvokal: **age** [eidʒ] usw. — Der stimmlose Laut [ʃ] (II a.) wird meist durch **sh** dargestellt: **sheep** [ʃijp], **rash** [ræʃ] usw.; ferner durch **s** (nach Konsonanten), **ss**, **c**, **t** vor Palatalvokal (und vor **u** = früherem [ju:]), und zwar nach dem Hauptton; usw. Sehr häufig ist wieder die Verbindung [tʃ] (II b.), wofür gewöhnlich **ch** steht: **church** [tʃə:tʃ] usw.; auch **tch** in **scratch** [skrætʃ] u. a.; in einigen Wörtern ist [tʃ] aus [tj] = **t** vor Palatalvokal (oder **u** = früherem [ju:]) nach dem Ton entstanden, wie in **righteous** [raitʃəs], **nature** [neitʃə] usw. Die Verbindung [kʃ] (II c.) beruht ähnlich auf [ksj] = **xi** usw. in **anxious** u. ä. — Die Zungenartikulation der englischen [ʒʃ]-Laute ist (prä)dorsal- und zugleich apikal-palatal oder auch nur dorsal-palatal. Die Hauptreibung erfolgt auch hier an den Vorderzähnen. Die Lippen sind meist neutral oder nur wenig gerundet, doch wird durch das Zurückziehen der Zungenspitze ein Kesselraum hinter den Zähnen gebildet.

Digitized by Google

§ 86. Der stimmhafte Laut [ʒ] (I.) ist im Französischen häufig. Er wird bezeichnet durch j und vor e, i (y) auch durch g, wofür vor a, o, u ge steht: **jardin** [ʒardɛ̃], **loger** [lɔʒe], **pigeon** [piʒɔ̃]. — Der stimmlose Laut [ʃ] (II.) hat die Bezeichnung ch: **chapeau** [ʃapo]. Die Zungenartikulation scheint wie im Deutschen (prä)dorsal-(post)alveolar, oder auch, jedoch weniger ausgeprägt, apikal-(post)dental. Die Hauptreibung findet an der Zähnen statt. Die Lippen sind nicht wesentlich beteiligt.

β) Die [z]- und [s]-Laute.

§ 87. Den stimmhaften [z]-Laut (I.) hat deutsches s (ſ) im Anlaut vor Vokalen und im Inlaut zwischen Vokal oder Liquida und Vokal: **so** [zo:], **reisen** [raizən], **Binse** [bɪnzə] usw. — Der stimmlose [s]-Laut (II.) gilt für s (ſ, s̊) in allen übrigen Fällen, ausgenommen bei anlautendem **sp, st** (= [ʃp], [ʃt] § 84), sowie für das ss (ſſ) und ß (ß): **Skelett** [ske'lɛt], **Erbse** [ʔɛrpsə], **List** [lɪst], **Moos** [mo:s]; **reißen** [raisən], **Fuß** [fu:s], **Kuß** [kʊs]. — Die Zungenartikulation der deutschen [z], [s] ist (dorso)apikal- oder dorsal-alveolar. Die Hauptreibung des feinen Atemstroms findet an den Schneidezähnen statt.

§ 88. Auch im Englischen findet sich sowohl der stimmhafte Laut [z] als der stimmlose [s]: beide meistens durch s bezeichnet.

Digitized by Google

Doch hat der stimmhafte Laut [z] (I a.) auch sein eigenes Zeichen **z** (im Anlaut nur dies), wie in **zeal** [zijl]. Es gilt dafür **s** namentlich, wo es eine Flexion darstellt, nach stimmhaftem Laut: **wails** [weilz], **dances** [da:nsɪz]; in einigen einsilbigen Wörtchen im Auslaut: **as, has, is, his, was**; in mehreren Zeitwortformen neben gleichgeschriebener Nominalform mit [s]: **close**, **use** usw. In vielen Stellungen, so nach **de-**, **pre-**, **re-**, hat die Aussprache sich bei einer Reihe von Wörtern für [z], bei einer anderen für [s] entschieden. Die Verbindung [gz] (II a.) hat außer der Bezeichnung **gs** auch das einfache Zeichen **x** vor betontem Vokal: **anxiety** usw. — Den stimmlosen Laut [s] (II a.) bezeichnet **s** im Anlaut: **set** [set]; im Auslaut als Flexions-**s** nach Stimmlosen: **lots** [lɔts], **bakes** [beiks]; im Inlaut nach stimmlosen (z. B. **gipsy**), meist auch nach stimmhaften Konsonanten (z. B. **diversity**) und oft (besonders in lateinischen Wörtern) nach Vokalen (z. B. **decisive**). Ferner steht häufig **ss**: **passage**, **dress** usw.; **c** und **sc** vor **e** und **i**: **cite**, **scene** usw. Der Buchstabe **x** hat vorwiegend den Lautwert [ks] (II b.), wofür sonst auch **ks** usw. steht: **box, exhibition** (s. o.). — Die Zungenartikulation der Laute ist (prä)-dorsal-apikal-alveolar.

**§ 89.** Ein gleiches Lautpaar [z], [s] findet sich im Französischen. — Der stimmhafte Laut [z] (I a.) hat teils die Bezeichnung **z**: **zèle**

Digitized by Google

[zɛ:l], teils steht dafür **s**, fast nur zwischen Vokalen: **maison** [me·zɔ̃], [mɛ·zɔ̃], **rose** [ro:z], so auch in der Bindung sonst stummes **z**, **s** und **x**; außerdem ist **x** nur selten = [z]. — Für den stimmlosen Laut [s] (IIa.) gilt der Buchstabe **s** in anderen Fällen, insbesondere im Anlaut: **sel** [sɛl], **estimer** [ɛstime], **Vénus** [ve·ny·s]; ebenso **ss** durchaus und **c** und **sc** vor **e**, **i** (y), vor anderen Vokalen **ç**; **x** in wenigen Wörtern; **t** vor **i** in gewissen Ausgängen. — Auch die Verbindungen [gz] (Ib.) und [ks] (IIb.) werden durch **x** bezeichnet: in der Regel ist **x** = [ks]. — Die Bildung von [z], [s] im Französischen ist (prä)-dorsal-postdental oder -alveolar.

### 2. Die [đ]- und [θ]-Laute.

**§ 90.** Wird die Rinnenbildung der [z]- und [s]-Laute unterlassen, im übrigen jedoch deren Artikulation beibehalten, so entstehen gelispelte Laute, wie die im Englischen gebräuchlichen, als **th** geschriebenen Laute (phonetische Bezeichnung: stimmhaft [đ], stimmlos [θ]). Man nennt diese gewöhnlich interdentale Laute; jedoch ist eine solche Bildung (Zungenspitze zwischen den Zähnen) weder für die [đ]- und [θ]-Laute überhaupt, noch auch speziell für die englischen charakteristisch; vielmehr werden letztere in der Regel postdental, d. h. mit Enge zwischen der (apikal artikulierenden) Zungenspitze und der Rückseite der vorderen

Digitized by Google

Oberzähne gebildet. — Der stimmhafte Laut [đ] (I.) hat im Englischen statt z. B. in **thou** [đau], **this** [đɪs], **brother** [brʌđə], der stimmlose Laut [θ] (II.) in **thin** [θɪn], **breath** [brɛθ] usw. Nach langem Vokal geht auslautendes [θ] vor der Pluralendung **-s** in einigen Substantiven in [đ] über (also **-ths** = [đz]): **bath** [ba:θ], **baths** [ba:đz].

### 3. Die Liquiden [r] und [l].

**§ 91.** Die [r]- und [l]-Laute unterscheiden sich in mehrfacher Hinsicht von den übrigen „Reibelauten", dürfen ihnen aber doch beigezählt werden. Das deutsche, englische und französische Lautsystem stellen stimmhaftes [r] und stimmloses [r] (= [r̥]), stimmhaftes [l] und stimmloses [l] (= [l̥]) nicht als selbständige Laute einander gegenüber, sondern kennen funktionell nur je einen [r]-Laut und [l]-Laut, die beide in der Regel stimmhaft, unter Umständen auch stimmlos auftreten. Bei der Verwendung des Stimmtons genügt eine sehr lose Engenbildung, da schon eine solche dem Laut seine charakteristische Resonanz verleiht. So gebildete [r] und [l] nähern sich (wie die Nasale) den Vokalen in Art und Wirkung. Stärkere Engenbildung und deutliche Reibung findet fast nur bei stimmloser Bildung dieser Laute statt.

#### α) Die [r]-Laute.

**§ 92.** Bei der Bildung der Zungenspitzen-, Zungen- oder dentalen [r] wird eine Enge

Digitized by Google

zwischen der erhobenen eigentlichen Zungenspitze und — wenigstens in den hier in Betracht kommenden Sprachen — in der Regel den Alveolen der Oberzähne gebildet. Das deutsche und französische Zungen-[r] ist zugleich gerollt (engl. „trilled"), d. h. die Zungenspitze wird durch den Exspirationsstrom in Schwingungen (Zittern, Flattern) versetzt. Dies ist bei dem (süd)englischen [r] in der Regel nicht der Fall. Gleichzeitige gutturale Hebung des hinteren Zungenrückens scheint durch das Emporrichten der Zungenspitze bedingt zu sein, braucht jedoch keineswegs die [u]-Stellung zu erreichen. Das [r] ist hiernach ein „gemischter" Laut.

**§ 93.** Das deutsche Zungen-[r] ist wohl, abgesehen vom Auslaut und der Stellung vor Konsonant, durchgehends deutlich gerolltes Alveolar-[r]. Es ist im allgemeinen stimmhaft und ohne deutliches Reibegeräusch. Vor oder nach Stimmlosen geht der Stimmton nicht selten ganz oder teilweise verloren. Im Auslaut greift für **-r**, **-er** vielfach ein [ʌ]-, ein [a]- oder auch ein [æ]-Laut Platz, die jedoch noch keinen Anspruch auf orthoepische Anerkennung machen können. Hiernach darf man alle geschriebenen **r** und (nach kurzen Vokalen) **rr** (und ebenso **rh** und **rrh** in griechischen Wörtern) gleichmäßig als [r] ansehen.

**§ 94.** Alveolar-[r] mit Reduktion des Rollens zu einem Zungenschlag oder nur mit loser

Digitized by Google

Zungenspitzenenge, in beiden Fällen ohne deutliche Reibung, gilt im Englischen nur vor Vokal im Anlaut oder Inlaut für **r, rr (rh, rrh)**: **right** [rait], **very** [verɪ], **parrot** [pærət] usw.; auch nach Konsonanten: **grow** [grou] usw. Doch findet namentlich nach [d] oder [t] größere Verengung und infolgedessen Reibung statt, und zwar nach Stimmlosen unter gleichzeitigem Verlust des Stimmtons: **dry** [drai], **try** [trai] ([tr̥ai]), aber auch z. B. bei **grease** [grijs] und **increase** [ɪn'krijs] usw. Man kann diese spirantischen [r]-Laute durch [ɹ], [ɹ̥] bezeichnen. — Auslautendes **r**, sowie inlautendes **r** vor Konsonant haben in gebildeter südenglischer Sprache keinen wirklichen [r]-Laut mehr, sondern sind durch den unbestimmten Vokal [ə] (§ 65) ersetzt, doch kommen hierfür wie für **ur, -er, -ir** mundartlich [r]-Laute vor. In der Bindung vor anlautendem Vokal tritt zu dem [ə] meist noch der [r]-Laut: **better** [bɛtə], aber **better and better** [bɛtər‿ən bɛtə]; **here** [hɪə], aber **here and there** [hɪər‿ən ðɛə]. Inlautendes [r] zwischen Vokalen und auslautendes [r] in der Bindung (‿) haben teils [ə] vor sich, teils nicht.

**§ 95.** Soweit im Französischen noch Zungenspitzen-[r] gesprochen wird (vgl. § 76), ist es gerolltes Alveolar-[r]. Wie das vielfach statt seiner verwandte Zäpfchen-[r] ist es im allgemeinen stimmhaft (I.): **rire** [ri:r], **porter** [pɔrte] usw.; im Auslaut (**-re**) nach Konsonanten

Digitized by Google

aber meist stimmlos (II.): **offre** [ɔfr̥], **sucre** [sykr̥] usw. Wie **r** lautet **rr** (**rh**, **rrh**), doch ist **rr** in einer Anzahl von Wörtern und Formen = [rr], [r:], mit Schwächung und Wiederverstärkung.

β) Die [l]-Laute.

**§ 96.** Bei den [l]-Lauten findet Engenbildung zwischen den Seitenrändern (oder auch nur einem Seitenrande) der Zunge und den Backenzähnen statt (laterale Artikulation, vgl. § 82), während die Zungenspitze einen mittleren — in der Regel alveolaren — Verschluß bildet.

**§ 97.** Deutsches [l] ist alveolar, in der Regel stimmhaft und ohne deutliche Reibung. Meist ist die Hinterzunge dabei gesenkt.

**§ 98.** Auch englisches [l] wird alveolar, und zwar mit konkaver Senkung der Vorderzunge, gebildet, womit eine gutturale Hebung der Hinterzunge in Verbindung steht. Hierdurch erhält das [l] einen dunkeln Klang, der besonders im Auslaut vernehmlich ist. Nach und vor Stimmlosen, wie in **play**, **felt** usw., geht wohl der Stimmton verloren, und es tritt dafür deutlichere Reibung ein.

**§ 99.** Dem französischen [r] entspricht insofern das französische [l], als auch dieses in der Regel (I.) stimmhaft, nach Konsonanz im Auslaut (II.) stimmlos ist: **lire** [li:r], **aller** [ale] usw.; **table** [tabl̥] usw. — In den Verbindungen **-ll-**, **-ill-**, **-ille**, **-il**, **-ille** nach Vokal gilt

Digitized by Google

oft der [j]-Laut („l mouillé"), selten bei einfachem l (vgl. § 81). — Die Artikulation des [l]-Lautes scheint alveolar wie im Deutschen.

### c. Labiale: [v] und [f].

**§ 100.** Die labialen Reibelaute haben zum Teil labiodentale Bildung, d. h. die Enge wird dabei durch Andrücken der Unterlippe gegen die Oberzähne hergestellt, zum Teil bilabiale, d. h. die Enge wird mit beiden Lippen gebildet. Jene Bildung herrscht vor bei denjenigen Lauten, die sich auf das labiale Reibegeräusch beschränken (stimmhaft [v], stimmlos [f]), diese bei solchen mit deutlicher, fast oder ganz vokalischer Zungenartikulation (mit [u]- oder [u]-ähnlicher Zungenartikulation: stimmhaft [w], stimmlos [w̥] oder [ʍ]; mit [y]- oder [y]-ähnlicher Zungenartikulation: stimmhaft [ɥ], stimmlos [ɥ̥]).

**§ 101.** Das Deutsche verwendet den stimmhaften labiodentalen Laut [v] (I.) für das geschriebene **w** und in lat.-romanischen Fremdwörtern auch **v**, wie alle stimmhaften Konsonanten außer den Liquiden, nur im An- und Inlaut: **was** [vas], **Klavier** [kla'vi:r]. Die Reibung bei deutschem [v] ist sehr gering. — Für das **w** in den Verbindungen **schw**, **zw**, (**sw**, **tw**) und das **u** in der Verbindung **qu** wird vielfach anstatt des labiodentalen [v] bilabiales [ʋ] gesprochen, das wie [v] hier oft wenigstens halb stimmlos (= [ʋ̥] oder [ꝼ]) wird: **Qual** [kva:l], **Schwester**



Digitized by Google

[ʃvestər] oder [kʋa:l], [ʃʋɛstər]. Der stimmlose labiodentale Laut [f] (II.) ist meist durch **f** (**ff**), nur seltener durch **v** und jetzt nur in griechischen Fremdwörtern auch durch **ph** bezeichnet: **fiel** und **viel** [fi:l], **laufen** [laufən], **Philosoph** [fiˈloˑzo:f].

**§ 102.** Im Englischen gilt das stimmhafte labiodentale [v] (I.), auch im Anlaut mit deutlicher Reibung gebildet, im An-, In- und Auslaut meist für das **v** der Schrift: **very** [verɪ], **liver** [lɪvə], **serve** [sə:v]. Das stimmlose labiodentale [f] (II.) hat in der Regel das Zeichen **f**, auch **ph** usw.: **find** [faind], **differ** [dɪfə], **philosophy** [fɪˈlɔsəfɪ]. — Außerdem verwendet das Englische noch ein stimmhaftes bilabiales [w] (III.) mit [u]-Zungenhebung, aber ohne deutliche Reibung, meist für geschriebenes **w**: **wet** [wet] usw. Der entsprechende stimmlose Laut [ʍ] (IV.) für geschriebenes **wh** in **which** usw. wird in Südengland in der natürlichen Aussprache meist durch stimmhaftes [w], bei manchen Sprechern auch durch [hw] ersetzt. Er tritt z. T. auch (ev. nur für den Anfang des [w]) nach Stimmlosen ein, z. B. **twenty** [twentɪ].

**§ 103.** Auch im Französischen sind das stimmhafte labiodentale [v] (I.) und das stimmlose [f] (II.) in der Regel deutliche Reibelaute wie im Englischen. Beispiele: **vin** [vɛ̃], **vive** [vi:v]; **fin** [fɛ̃], **vif** [vif].

Neben diesen labiodentalen Lauten hat das Französische noch zweierlei bilabiale Reibelaute:

Digitized by Google

ein [w] mit starker Lippenrundung und [u]-Zungenhebung (III.), wie in **roi** [rwɑ], und ein [ɥ] mit ebensolcher Lippenrundung und [y]-Zungenhebung (IV.), wie in **ruine** [rɥin]. Nach Stimmlosen werden beide Laute wenigstens zu Anfang oft stimmlos (genauere Bezeichnung [ʍ], bzw. [ɥ̥]: **point** [pwɛ̃], [pʍɛ̃] (III.), **puis** [pɥi], pɥ̥i] (IV.).

## 2. Laute mit Mundverschlufs.

### A. Ohne Nasenresonanz.

#### Verschlußlaute.

**§ 104.** Wie bei den Reibelauten, so stehen sich auch bei den Verschlußlauten in der Praxis meist ein weniger energisch gebildeter stimmhafter und ein in der Regel mit größerer Energie artikulierter stimmloser Laut gegenüber (vgl. § 74). Jener heißt nach grammatischer Terminologie Media, dieser Tenuis (beide zusammen auch Mutä).

Bei der Artikulation der Verschlußlaute ist zu unterscheiden: 1. Bildung des Verschlusses, 2. Lösung desselben (wobei von der momentanen Pause zwischen 1 und 2 abgesehen ist). Lautlich kommt im Anlaut nur das zweite Moment, im Auslaut oft nur das erste in Betracht, indem die andere Hälfte der Artikulation langsam und unmerklich vor sich geht. Im Inlaut wirken beide Momente zusammen. Fällt zwischen die Bildung und die Lösung des Verschlusses eine



Digitized by Google

merkliche Pause, so entsteht ein langer oder geminierter Verschlußlaut. Bei den stimmhaften Verschlußlauten wird die Pause durch den Stimmton (Blählaut) ausgefüllt. Der Übergang zum folgenden Laut oder zur Ruhelage kann bei stimmhaften wie stimmlosen Verschlußlauten stimmhaft oder stimmlos (aspiriert) stattfinden. Voll stimmhafte Medien hat auch im An- und Auslaut das Frz., während bei den dt. und engl. Medien im Anlaut die Stimme etwas später beginnt und bei den engl. Medien im Auslaut etwas früher schließt als die Mundartikulation.

Schwach artikulierte Verschlußlaute ohne vernehmlichen Stimmton, wie sie das Mittel- und Süddeutsche zunächst statt der norddeutschen Medien, also für geschriebenes **b**, **g**, **d**, aber vielfach auch für die Tenues (und zum Teil Aspiraten) **p**, **k**, **t** gebraucht, werden von manchen, namentlich älteren Phonetikern als stimmlose oder tonlose Medien, von anderen — jetzt vorwiegend — als schwache Tenues aufgefaßt. Die Bezeichnung durch [b̥], [d̥], [g̥] hat den Vorzug der Klarheit.

Aspirierte Tenues, Aspiraten (genauer [pʰ], [tʰ], [kʰ]), verwenden das Deutsche und Englische regelmäßig vor betontem Vokal, oft aber auch sonst an betonter Stelle, besonders im Auslaut, wo auch das Französische, dessen Tenues sonst rein sind, Aspiration kennt.

Digitized by Google

Folgt auf den Mundverschluß ein gleichmäßiger Nasalkonsonant, wie bei [bm], [pm], [dn], [tn] usw., so dauert der Mundverschluß auch während des Nasals oft fort. An die Stelle der somit wegfallenden Mundverschlußöffnung tritt dann, auch akustisch unterscheidbar, die Öffnung des Gaumensegelverschlusses beim Übergang zu dem Nasal. Solche Verschlußlaute mit velarer Öffnung nennt man velare, wenn aber letztere Bezeichnung anstatt „guttural" gebraucht wird, faukale Verschlußlaute.

### a. Gutturale und Palatale: [g] und [k].

**§ 105.** Verschlußlaute mit Verschlußbildung zwischen dem Zungenrücken und dem Gaumen sind guttural und palatal, je nachdem der Verschluß am weichen oder am harten Gaumen stattfindet. Die Artikulationsstelle liegt jedoch in der Praxis der neutralen Mitte, d. h. der Grenze zwischen dem weichen und dem harten Gaumen, wenigstens bei den palatalen Verschlußlauten so viel näher als bei den entsprechenden Reibelauten ([g], [x] — [j], [ç]), daß man die Unterscheidung der gutturalen von den palatalen Verschlußlauten im allgemeinen ignorieren und beide Arten (unter der Bezeichnung [g], [k]) zusammenfassen darf.

**§ 106.** Wird im Deutschen die Reibelautaussprache des in- und auslautenden **g** (§ 77) als berechtigt anerkannt (anderenfalls steht [g]

Digitized by Google

auch für inlautendes **g**, wie in **Tage** [ta:gə] statt [ta:gə], **Siege** [zi:gə] statt [zi:jə]), so bleibt für den stimmhaften guttural-palatalen Verschlußlaut [g] (I.) die Verwendung für **g** der Schrift im Anlaut und für **gg** im Inlaut: **gut** [gu:t], **Gift** [gɪft], **Egge** [ʔɛgə] usw., wozu das wie Anlaut-**g** behandelte **g** vor betontem Vokal im Inlaut von Fremdwörtern tritt: **Agathe** [ʔaˈga:tə], **Ägypten** [ʔɛˈgɪptən]. Der entsprechende stimmlose Laut [k], vor oder auslautend nach Tonvokal und emphatisch „aspiriert" = [kʰ] (vgl. § 104) (II.), hat meist die Bezeichnung **k**, unmittelbar nach kurzem Vokal **ck**: **Kohle** [ko:lə], **Birke** [bɪrkə], **keck** [kɛk]. Ist Auslaut-**g** nicht Reibelaut, so gilt auch hier [k]; vgl. § 77. In Fremdwörtern steht häufig, außer vor Palatalvokalen, **c**: **Clique** [klɪkə]; auch, wie in **Clique**, **qu** und ferner **ch**: **Chor** [ko:r] usw. Die letzteren Bezeichnungen finden sich auch in deutschen Wörtern in den Verbindungen **qu** = [kv] (vgl. § 101) und **chs** (**ꝛſ**, **ꝛſ**) = [ks]: **Quelle**, wie **Quantum**; **Achse**, **Fuchs** usw. Die Verbindung [ks] hat in einheimischen und fremden Wörtern auch häufig das Zeichen **x**: **Hexe**, **Max**.

Die Artikulationsstelle des [g] und [k] ist in der Regel die Mitte des weichen Gaumens, wird jedoch vor oder nach Palatalen mehr oder weniger nach vorn verschoben.

**§ 107.** Das englische stimmhafte [g] (I.) hat wie das deutsche gewöhnlich das Zeichen **g**,

Digitized by Google

in- und auslautend auch **gg**: **gift** [gɪft], **beg** [beg], **beggar** [begə], **egg** [eg] usw.; bisweilen steht **gu**, in der Regel vor Palatalvokalen: **guest** [gest], noch seltener **gh**: **ghost** [goust] usw. — Der stimmlose Laut [k] (II.) wird ebenfalls wie im Deutschen bezeichnet, am häufigsten **c** und **k**: **keen** [kijn], **sick** [sɪk], **can** [kæn], **accuse** [əkjuwz], **chord** [kɔ:d], **queen** [kwijn] usw.; dazu kommt **gh** in wenigen Wörtern. — Die Artikulationsstelle wird von dem Nachbarlaut beeinflußt. Das [k] ist, wie im Deutschen, vielleicht jedoch nicht ganz so stark, vor Tonvokal und oft auch auslautend aspiriert.

**§ 108.** Das Französische bezeichnet den (voll) stimmhaften Laut [g] (I.) in der Regel durch **g** und vor palatalen Vokalen (**e**, **i**, **y**) durch **gu**: **gant** [gã], **guerre** [gɛ:r]. Für den stimmlosen Laut [k] (II.), der mit nahezu geschlossener Stimmritze gebildet wird, sind die gewöhnlichen Schreibungen **c** (**cc**), **qu** (**cqu**): **camp** [kã], **qui** [ki]. — Die Ansatzstelle verschiebt sich je nach dem Nachbarlaut und rückt auch bis fast zur [i]-Stellung vor. Wird ein sonst stummes **g** gebunden, so lautet es als [k], z. B. **long usage** [lõk‿y·za:ʒ], **rang élevé** [rãk‿elve].

### b. Dentale: [d], [t].

**§ 109.** Wird eine dentale Enge (§ 82) in einen Verschluß verwandelt, so entsteht die Artikulation eines dentalen Verschlußlautes ([d]

Digitized by Google

oder [t]). Praktisch entspricht im ganzen der Verschluß der [d]- und [t]-Laute der Enge der [z]- und [s]-Laute.

**§ 110.** Im Deutschen hat der stimmhafte dentale Verschlußlaut [d] (I.) nur das eine Zeichen **d**, z. B. **da** [da:], **leiden** [laidən], die Verdopplung **dd** (nach kurzem Vokal) in ursprünglich niederdeutschen Wörtern wie **Kladde, Troddel** und (auch **ddh**) in Fremdwörtern. Der stimmlose Laut [t] (II.), im Anlaut und sonst vor betontem Vokal, oft auch im Auslaut [tʰ] (§ 104), wird meist durch **t** (**tt**), **th** (in Namen und Fremdwörtern), seltener **dt**, im Auslaut auch durch **d**, bezeichnet: **treu** [trɔy], **retten** [rɛtən], **Thorn** [to:rn], **Stadt** [ʃtat], **und** [ʔʊnt]. Die Verbindung (Affrikata) [ts] wird häufig durch **z** (**tz**), in Fremdwörtern auch durch **c** ausgedrückt: **zu, Satz, Cäsar** usw. (vgl. § 87). — Die deutschen [d] und [t] sind teils apikal-präalveolar, teils dorsal-alveolar gebildet.

**§ 111.** Auch der englische stimmhafte dentale Verschlußlaut [d] (I.) erscheint in der Schreibung nur als **d** (im Inlaut auch **dd, ddh**): **do** [duw], **adder** [ædə], **bed** [bed]; der stimmlose Verschlußlaut [t] (II.), im Anlaut und sonst vor betontem Vokal, oft auch im Auslaut [tʰ], als **t** (**tt**): **tell** [tel], **matter** [mætə], in verbalem **-ed** nach Stimmlosen auch als **d**, und selten sonst als **th**. — Die Artikulation des [d] und [t] ist meist dorsal-alveolar („supradental").

Digitized by Google

**§ 112.** In der französischen Orthographie erscheint der (voll) stimmhafte Verschlußlaut [d] (I.) ebenfalls nur als **d** (**dd**, **ddh**): **dire** [di:r], **bande** [bã:d]. Das stimmlose [t] (II.), mit fast geschlossener Stimmritze (vgl. § 108 über frz. [k]), hat die Bezeichnung **t** (**tt**): **tirer** [ti·re], **perte** [pɛrt], **attendre** [atã:dr̥], in Fremdwörtern auch **th**. Ebenso hat sonst stummes, in der Bindung lautbares **d** den [t]-Laut: **grand homme** [grãt‿ɔm], **répond-il** [repõ:t‿il]. — Die Artikulation scheint in der Regel dorsal-alveolar zu sein.

### c. Labiale: [b], [p].

**§ 113.** Der Verschluß der labialen Verschlußlaute [b], [p] wird allgemein durch Aufeinanderschließen der beiden Lippen hergestellt, ist also bilabial; nur in der deutschen Verbindung [pf] wird das [p] oft wie das folgende [f] mit Andrücken der Unterlippe an die Oberzähne, also labiodental, gebildet.

**§ 114.** Im Deutschen kommt der stimmhafte bilabiale Verschlußlaut [b] (I.) nur an- und inlautend vor und wird nur durch **b** (**bb**) bezeichnet: **bei** [bai], **aber** [ʔa:bər], **Ebbe** [ʔɛbə]. — Der stimmlose Verschlußlaut [p] (II.), im Anlaut und sonst vor betontem Vokal, oft auch im Auslaut [pʰ], hat die Bezeichnung **p** (**pp**), im Auslaut auch **b**: **Paar** [pa:r], **Rappe** [rapə], **ob** [ʔɔp]. Die Verbindung [pf] z. B. in **Pferd**, **Kopf**.

Digitized by Google

§ **115.** Im Englischen gilt der stimmhafte Laut [b] (I.) für das **b** (**bb**) der Schrift: **but** [bʌt], **babe** [beib], **ebb** [ɛb]. — Der stimmlose Laut [p] (I.), im Anlaut und sonst vor betontem Vokal, oft auch im Auslaut [pʰ], hat die Bezeichnung **p** (**pp**): **put** [pʊt], **proper** [prɔpə], **happy** [hæpɪ]; sehr selten **ph.** — Die Artikulation beider Laute ist stets die bilabiale.

§ **116.** Im Französischen erscheint der (voll) stimmhafte [b]-Laut für geschriebenes **b** (**bb**): **bon** [bɔ̃], **robe** [rɔ·b], **abbé** [abe]. Der stimmlose [p]-Laut (mit nahezu geschlossener Stimmritze; vgl. § 208 und § 112) gilt für **p** (**pp**): **point** [pwɛ̃], **troupe** [trup], **frapper** [frape]. Beide Laute haben bilabiale Bildung.

### B. Verschlußlaute mit Nasenresonanz: Nasalkonsonanten.

Stimmhafte und Stimmlose.

§ **117.** Die zur Bildung von Nasalen mit Mundverschluß (Nasalkonsonanten) angewendeten Verschlüsse sind in der Praxis wesentlich die nämlichen wie die bei den einfachen Mundverschlußlauten [g] und [k], [d] und [t], [b] und [p]. Während die letzteren den Charakter momentaner Laute haben, ermöglicht es die nasale Öffnung der Nasalkonsonanten, diese so lange anzuhalten wie Reibelaute oder Vokale. In der Regel sind die Nasalkonsonanten mit dem Stimmton verbunden, der nur ausnahmsweise durch besondere Einflüsse verloren geht.

Digitized by Google

### a. Gutturale und Palatale: [ŋ] und [ɲ].

§ 118. Den deutschen [g]- und [k]-Lauten entspricht der Nasal [ŋ], dessen Verschluß ebenfalls gewöhnlich an der Mitte des weichen Gaumens, nach Palatalvokalen jedoch weiter vorn, etwa an der Grenze des harten und des weichen Gaumens, gebildet wird. Dieser nur in- und auslautend verwandte Laut wird durch **ng**, vor **k** (und in Fremdwörtern auch vor **g**) durch bloßes **n** bezeichnet: **lange** [laŋə], **lang** [laŋ], **denken** [dɛŋkən].

§ 119. Auch im Englischen finden sich dieselben Varietäten des [ŋ]-Lautes wie der [g]- und [k]-Laute. Der Laut [ŋ] kommt wie im Deutschen nicht im Anlaut vor. Er wird bezeichnet wie dort durch **ng**; vor **g** = [g] und vor **k** usw. = [k] durch **n**: **long**, [lɔŋ], **singer** [sɪŋə]; **finger** [fɪŋgə], **think** [θɪŋk]. Für auslautendes **-ng** steht die Aussprache [ŋ] fest; inlautendes ist, abgesehen von [ndʒ] (wie in **strange**), teils [ŋ] (**singer**), teils [ŋg] (**finger**). Vor Stimmlosen wird [ŋ] oft wenigstens zu Ende stimmlos; so in **length** [lɛŋθ].

§ 120. Das Französische verwendet verschiedene Arten palataler Nasale von palatalisiertem [ŋ] bis zu palatalisiertem [n] (als zusammenfassende Bezeichnung dient: [ɲ]). Auch das französische [ɲ] erscheint nur im In- und Auslaut. Geschrieben wird dafür **gn**, dem auslautend stets stummes **e** folgt: **régner** [reɲe],

Digitized by Google

[rɛɲe], **Cologne** [kɔlɔɲ]. Durch Angleichung entsteht zuweilen auch ein gutturaler [ŋ]-Laut; z. B. **une longue main** [yn lɔŋ mɛ̃] (Passy „Sons“ [7] S. 95).

### b. Dentale: [n].

**§ 121.** Der dentale Nasalkonsonant (= [n]) hat im Deutschen denselben Verschluß wie die deutschen [d]- und [t]-Laute. Im Anlaut und nach Stimmlosen wird der Laut oft wenigstens z. T. stimmlos. Er hat die Bezeichnung **n** (**nn**): **nein** [nain], **nennen** [nɛnən].

**§ 122.** Die Zungenartikulation des englischen [n] ist dieselbe wie bei englischem [d] oder [t]. Vor und auch nach Stimmlosen wie in **hint**, **sneer** usw. verliert [n] oft wenigstens teilweise den Stimmton. Die Bezeichnung ist **n** (**nn**). Beispiele: **nine** [nain], **manner** [mænə].

**§ 123.** Bei französischem [n] ist die Verschlußbildung übereinstimmend mit derjenigen bei französischem [d], [t]. Es wird geschrieben **n** und **nn**. Beispiele: **neuf** [nəf], **tourner** [turne], **bonne** [bɔn]. Doppeltes [n] wird statt des sonst für **nn** geltenden einfachen [n] in „gelehrten“ Wörtern wie **inné** [inne] und in Namen gesprochen. Vor Konsonanten außer **n** und auslautend bezeichnet das **n** mit dem vorhergehenden Vokalzeichen einen Nasalvokal (§ 71), doch tritt in der Bindung der [n]-Laut ein, wobei der Vokal seine Nasalität bisweilen verliert: **un** [ɔ̃], aber **un ami**

Digitized by Google

[ɔ̃n‿ami], [ən‿ami]. — In fremden Wörtern und Namen hat oft auslautendes **n** nach Vokal den Lautwert [n], wie in **amen** [amɛn], [ɑ·mɛn], **hymen** [imɛn] oder [imɛ̃]; selten gilt umgekehrt vor Vokal oder zweitem **n** Nasalvokal, wie in **enivrer** [ã·ni·vre], **ennui** [ã·nɥi]. Stimmloses [n] entwickelt sich bisweilen vor Stimmlosen; z. B. (**je**) **ne sais pas** [n̥ se pɑ] (Passy „Sons“ [7] S. 94).

### c. Labiale: [m].

§ **124.** Der deutsche labiale Nasalkonsonant [m] hat den bilabialen [b]- oder [p]-Verschluß. Es gilt als Bezeichnung **m** oder **mm**: **mein** [main], **kommen** [kɔmən], **ihm** [ʔi:m]. Im absoluten Anlaut und nach Stimmlosen wird [m] teilweise stimmlos, letzteres ist der Fall nach anlautendem **sch** = [ʃ] (**Schmerz**) und in Fremdwörtern nach **s** = [s] (**Smaragd**), **t** = [t] (**Tmesis**).

§ **125.** Auch im Englischen ist das [m] bilabial wie [b] und [p] gebildet. Geschrieben wird wie im Deutschen **m** oder **mm**: **my** [mai], **summer** [sʌmə], **name** [neim]. Stimmloser Ausgang vor Stimmlosen wie bei [ŋ] und [n]; z. B. in **lamp** [læmp].

§ **126.** Französisches [m] ist wie deutsches und englisches bilabial. Seine Bezeichnung ist **m** oder **mm**: **mon** [mɔ̃], **blâmer** [blɑ:me], **ferme** [fɛrm]; **nommer** [nɔme], **homme** [ɔm]. In „gelehrten“ Wörten wird **mm** entweder doppelt oder einfach gesprochen: **immortel** [im(m)ɔrtɛl]

Digitized by Google

usw. Zur Andeutung eines Nasalvokals dient **m** unter denselben Umständen wie **n**, wird aber nicht wie dieses in der Bindung selbständig lautbar. Vor zweitem **m** gilt dennoch Nasalvokal in **emmener** [ɑ̃·mne], und **m** lautet im Auslaut als [m] in fremden Wörtern und Namen wie **Jérusalem** [ʒeryzalɛm], [-salɛm], **album** [albɔm]. Stimmloses [m] ist in gewissen Verbindungen wie **-sme** gebräuchlich: **prisme** [prism̥], kommt aber auch vor Stimmlosen gelegentlich vor; z. B. **monsieur** [m̥sjø] (Passy „Sons“ [7] S. 94).

---

Digitized by Google

Labiale | Dentale | Palatale | Gutturale | (Zäpfchen-r)

1. dt l r n
zs ʒʃ

labiod.: vf
bilab.: bp (ʋ) m

jç gk ŋ gx (R)

Gebräuchliche Verbindungen: ts, pf, kv; j mit Vokal.

2. dt l r n
đθ zs ʒʃ

labiod.: vf
bilab.: pb w m

j(ç) gk ŋ

Gebräuchliche Verbindungen: dʒ, tʃ, kw; j mit Vokal.

3. dt l r n
zs ʒʃ

labiod.: vf
bilab.: bp w ɥ m

j(ç) ɲ gk R

Gebräuchliche Verbindungen: j, w, ɥ mit Vokal (auch Nasalvokal).

Fig. 8. Konsonantenschema
1. des Deutschen. 2. des Englischen. 3. des Französischen (inkl. Nasalkonsonanten). (Vgl. Fig. 7 S. 48/49.)

Digitized by Google

## Zweiter Teil.

# Das Sprachgefüge.

§ 127. Bei der vorstehenden Betrachtung der Sprachlaute haben wir einen jeden derselben als isoliert dastehendes Individuum ins Auge gefaßt. Nun zeigt es sich bei der Vergleichung, daß die Laute einer und derselben Sprache etwas für sie alle Charakteristisches in ihrer Artikulationsweise haben, oder sozusagen mit derselben Artikulationsbasis (Operationsbasis, Mundlage) gebildet sind; und diese wird für die behandelten Sprachen zu bestimmen sein. Sodann erscheinen die Sprachlaute in der Sprache eben nicht isoliert, sondern als Glieder eines Lautkomplexes, der meist mit anderen zu einer Gruppe von Lautkomplexen vereinigt ist; und für jeden Laut kommen die sog. Grundeigenschaften: Dauer, Stärke und Höhe, in Betracht, durch welche er zu den anderen Lauten im Verhältnis steht, sowie die hieraus resultierende, für die Silbenbildung wichtige Schallfülle (Vernehmbarkeit). Endlich sind die Lautverbindungen zu berücksichtigen, welche ein

Digitized by Google

Sprachlaut je nach seiner Stellung mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden oder beiden Nachbarlauten eingeht.

## A. Die Artikulationsbasis.

§ 128. Die Bestimmung der Artikulationsbasis wird vorläufig wesentlich auf Vergleichung beruhen müssen, wobei als Ausgangspunkt die eigene, für uns die deutsche, zu dienen hat. Eine allgemein deutsche Artikulationsbasis ist freilich nur eine fast bedenkliche Abstraktion, da die Mundarten auch in dieser Hinsicht bedeutend voneinander abweichen; und Ähnliches gilt vom Englischen und vom Französischen. Immerhin ist es möglich, durch einige charakteristische Züge den Unterschied zwischen der englischen oder der französischen und der deutschen Artikulationsbasis zu kennzeichnen.

§ 129. Die englische Artikulationsweise unterscheidet sich von der deutschen im allgemeinen durch folgende Eigentümlichkeiten. Die Zunge wird gesenkt, zurückgezogen und verbreitert (abgeflacht), mit Neigung zur konkaven Vertiefung der Vorderzunge. Der Unterkiefer scheint etwas nach vorn geschoben. Die Lippen beteiligen sich nur wenig an der Lautbildung; sie werden zwar mäßig gerundet, aber weder vorgestülpt noch nennenswert gespreizt (es gilt geradezu als Regel, die Lippen möglichst wenig zu bewegen); der Mund ist nur mäßig



Digitized by Google

geöffnet. Der Kehlkopf steht tief (?), und die Stimme hat einen dunkeln, beinahe dumpfen Klang und wenig Modulation. Die Ausatmung verläuft meist entschieden decrescendo. Die Folge dieser für die deutsche Auffassung trägen und unbestimmten Artikulation ist der Mangel an zweifellos „engen“ und palatal-gerundeten Vokalen gegenüber der Entwicklung „gemischter“ Vokale, namentlich dem Überwiegen des [ə] in nicht betonter Silbe; an „engen“ Konsonanten, sowie an wirklich „dentalen“ [d t]- und [z s]-Lauten, während die [d t] den [g k] näher treten und [ʃ] in das palatale Gebiet zurückweicht; der dumpfe Klang besonders des zugleich mit Hebung der Hinterzunge gebildeten [l] usw. Auch die Neigung zur Diphthongierung (mit unbestimmtem zweiten Element), die Trübung des Vokals vor auslautendem r und das Vokalischwerden des letzteren, die Beeinflussung des a durch vorhergehendes w = [w] u. a. m. wird zum Teil auf der breiten und langsamen Zungenartikulation beruhen.

**§ 130.** Die französische Artikulationsweise entfernt sich von der deutschen in entgegengesetzter Richtung. Die Zunge neigt zu vorgeschobener, enger und bestimmter Artikulation. Die Lippentätigkeit ist ausgeprägt und äußert sich teils im Runden und Vorstülpen oder im Spreizen der Lippen, teils im energischen Öffnen des Mundes. Bei hohem Kehlkopfstand (?)

Digitized by Google

klingt die Stimme klar und hell; die Modulation läßt die Intervalle verhältnismäßig deutlich hervortreten. Stimmhafte Konsonanten sind voll stimmhaft. Die Exspiration ist gleichmäßiger als im Deutschen und Englischen und neigt zum Crescendo. Daher das Fehlen weiter Vokale, insbesondere weiter [u]-, [i]- und [y]-Laute (doch vgl. § 144) und ebensolcher Konsonanten; dentale [d t]- und [z s]-Laute (mit scharfer Unterscheidung der [d t]- von den [g k]-Lauten); palatales [ɲ] (oder [n̥]) statt des gutturalen [ŋ] usw. Eine Eigentümlichkeit ist die häufige Nasalierung der Vokale durch Nichtherstellen des Gaumensegelverschlusses.

## B. Das Verhalten der Laute zueinander.

### I. Grundeigenschaften.

**§ 131.** Wir unterscheiden drei Grundeigenschaften der Laute: Dauer (Quantität), Stärke (Nachdruck, exspiratorischer oder dynamischer Akzent), Höhe (Stimmhöhe, Intonation, musikalischer Akzent). Der Stärke der Exspiration entspricht bei vollkommen gebildeten Lauten die Stärke der Mundartikulation („Gleichgewicht der treibenden und hemmenden artikulatorischen Kräfte“, Techmer). Lange Laute sind (zur Erhaltung des Gleichgewichts) in der Regel straffer artikuliert als kurze. Mit stärkerer Exspiration ist höhere Stimme, mit schwächerer Exspiration tiefere Stimme in natürlicher Weise verbunden.



Digitized by Google

Jedoch kommen Abweichungen von dem normalen Verhältnis nicht selten vor, so daß Dauer, Stärke und Höhe als praktisch voneinander unabhängig zu betrachten sind.

Aus der Dauer der Laute im allgemeinen ergibt sich das Redetempo, aus der Stärke der Laute im allgemeinen die Sprechstärke (Lautheit der Rede), aus der Höhe der Laute im allgemeinen die Stimmlage. Von dem Redetempo, der Stimmlage und besonders von der Sprechstärke hängt die Deutlichkeit der Rede ab. Die Stimmqualität (das Timbre der Rede) wird durch die Artikulationsbasis bedingt (vgl. § 130).

Je nach der Dauer und Stärke der Exspiration zerfällt die Rede in sogenannte Sprechtakte. Beruhen die Takte auf der Dauer der Exspiration, so heißen sie auch Atemtakte, Atemgruppen (engl. „breath groups“, frz. „groupes de souffle“) oder Sprechtakte im engeren Sinne; die Taktgrenze liegt zwischen dem Ende der einen und dem Anfang der anderen (Ein- und) Ausatmung. Beruhen sie auf der Stärke der Exspiration, so heißen sie auch Nachdruckstakte, Nachdrucksgruppen (engl. „stress groups“, frz. „groupes de force“) oder — weil sie mit den sprachlichen Sinngruppen in der Regel zusammenfallen — Sprachtakte; die Grenze liegt zwischen einem Moment geringeren (bzw. größeren) und einem Moment größeren (bzw. geringeren)

Digitized by Google

Nachdrucks. Praktisch läßt sich die Scheidung durchaus nicht immer durchführen. Oft fallen Sprechtakt und Sprachtakt zusammen, oft durchkreuzen sie einander. Auch ist der Gebrauch der einzelnen Sprecher verschieden. Die Einteilung der Rede in Takte ist daher großenteils subjektiv, soweit diese nicht Sätzen oder Satzgliedern (auch einzelnen Wörtern) entsprechen, die durch Pausen (Atem- und zugleich Sinnpausen; in der Schrift meist durch stärkere Interpunktionen) getrennt sind.

Zu bezeichnen pflegt man in phonetischer Umschrift: die Dauer der Laute, und zwar meist nur die „Länge“ durch ¯ über dem Buchstaben oder auch (in der hier gebrauchten Lautschrift) durch nachgesetztes : ; die Stärke der Laute, und zwar meist nur hohen Stärkegrad (starken Nachdruck), Hauptakzent durch ′ (meist auf dem Zeichen des betonten Vokals; hier vor der betonten Silbe); die Höhe der Laute bisweilen durch ⁄ für steigenden, ⧹ für fallenden Ton, und ∧, ∨ für die entsprechenden Kombinationen; die Stimmlage bisweilen durch ⌈ für hohe, ⌊ für tiefe Stimmlage. Unbezeichnet bleiben in der Regel das Redetempo und die Sprechstärke. Die Sprechtakte (oder auch Sprachtakte) werden in manchen Texten durch |, bzw. ‖ getrennt; in anderen Texten gibt man die Worttrennung auf und trennt die Sprachtakte durch Spatien.

Digitized by Google

### 1. Dauer.

§ 132. Hinsichtlich der Dauer (Quantität) der Laute genügt für unsere Zwecke im allgemeinen die alte subjektive und relative Unterscheidung kurzer oder einfacher (z. B. [u]) und langer Laute (z. B. [u:]), woneben dann gelegentlich noch halblange Laute anzunehmen sind. Obwohl gemeinhin nur bei den Vokalen anerkannt, finden Quantitätsunterschiede ebensogut bei den Konsonanten statt. Auch die oft momentane Laute genannten Verschlußlaute sind nicht ausgeschlossen. Ihre Dauer ist die der Zeit, die zwischen der Herstellung und der Öffnung des Verschlusses liegt. Nur im Wortanlaut können sie in der Tat nichts anderes als Momentanlaute sein, da hier die Bildung des Verschlusses nicht vernehmlich wird und der Laut als solcher also erst mit der Verschlußöffnung ins Dasein tritt. Andererseits ist es möglich (nicht notwendig), Verschlußlaute im Wortauslaut ohne hörbare Explosion zu bilden und so den Laut auf die nach einem Vorlaut hörbare Verschlußbildung zu beschränken, in welchem Falle der Verschlußlaut ebenfalls ein wirklicher Momentanlaut ist. Lange Verschlußlaute machen übrigens um so leichter den Eindruck geminierter (doppelter) Laute, als, wie soeben erwähnt, Verschluß oder Öffnung allein unter Umständen als Verschlußlaut gelten kann und auf das Öffnen eines langen Verschlußlautes ein

Digitized by Google

größerer Nachdruck gelegt zu werden pflegt. Durch neuen Nachdruck erhalten auch lange Liquiden usw. den Wert von Geminaten (s. die Beispiele § 153).

**§ 133.** Im Deutschen zerfallen die Vokale der Tonsilben in Längen und Kürzen. Lang sind die Vokale z. B. in **war**, **groß**, kurz in **satt**, **noch**.

Die Längen, die im allgemeinen „enge" Vokale sind, stehen: a) im Auslaut, betont oder unbetont, z. B. [a:] in **da**, **Emma** (in offener Silbe, d. h. einer Silbe, die nicht durch einen Konsonanten „geschlossen" ist). Kurz ist im Auslaut nur das unbetonte [ə], ferner [a] in **na**, **da**, **ja** (als Interjektionen gebraucht). b) Vor einfacher oder anlautfähiger mehrfacher Konsonanz, z. B. [i:] in **ihr**, **Mitra** (in offener Silbe, wenn noch ein Vokal auf die Konsonanz folgt: **ihrig** = **ih-rig**, **Mitra** = **Mi-tra** usw.). c) Seltener in anderen Fällen vor nicht anlautfähiger mehrfacher Konsonanz, z. B. [o:] in **Mond** (in geschlossener Silbe, die auch bei Antritt von Vokal — **Mon-de** — geschlossen bleibt, häufig jedoch ursprünglich offen gewesen ist).

In Nebensilben erleiden virtuelle (d. h. an und für sich, der Möglichkeit nach, vorhandene) Längen in der Regel Verkürzung zu halber Länge oder zu wirklicher Kürze, wie die [e:] in **Sekretär** ([e˙] oder [e]) oder die [i:] in **Militär** ([i˙] oder [i]).

Digitized by Google

Ursprüngliche Kürzen, die betont fast nur in geschlossener Silbe stehen, sind „weit“ gebildet; kurzes **e** und **o** sind weit im Gegensatz zu „engem“ langen **e** und **o**; usw.

Die gebräuchliche Orthographie verdoppelt nach inlautender und oft auch nach auslautender Kürze, wo nicht Position stattfindet (d. h. nicht noch wenigstens ein anderer Konsonant folgt), das Konsonantenzeichen; z. B. **satt, füllen.** Die Länge wird nicht selten durch Dehnungs-**h**, durch Vokalverdopplung und andere Mittel angezeigt: **Mehl, Saat, dieser** usw.

**§ 134.** Im Englischen gelten für die Vokalquantität wesentlich dieselben Regeln wie im Deutschen; doch sind, abgesehen von den zahlreichen Fremdwörtern, durch konsonantische Einflüsse usw. mancherlei neue Fälle dazu gekommen, andererseits ist die Zahl der vollen einfachen Längen, teils ebenfalls durch Einwirkung der Konsonanten, teils durch Eintritt von Diphthongierung reduziert. Nach Sweet und neueren englischen Phonetikern gilt jetzt folgendes.

Lange Vokale stehen im Englischen nur in starken (seltener auch in mittelstarken) Silben, und zwar a) im Auslaut, z. B. [ə:] in **err.** — b) vor stimmhaften Konsonanten, z. B. [a:] in **hard,** [ɔ:] in **all.**

Außer den genannten [a:], [ɔ:], [ə:] hat das Englische nach Sweet keine einfachen Längen;

Digitized by Google

vielmehr treten statt der Längen [u:], [i:], [o:], [e:] jeweils Diphthonge ein, deren zweite Glieder von der Dehnung des vorhergehenden Hauptlautes mit betroffen werden, so daß in dem [u:w] von **who**, dem [i:j] von **he**, dem [o:u] von **rode**, dem [e:i] von **pale** jedes der beiden Glieder eine halbe Länge bildet. Vor Stimmlosen, sowie vor anderen Vokalen werden die Längen [a:], [ɔ:], [ə:], ebenso wie die Diphthonge [u:w], [i:j], [o:u], [e:i], zu halben Längen verkürzt, auch in schwachen Silben wie im Deutschen zu halben Längen oder sogar Kürzen reduziert: so [a:] in **hart**, [o:u] in **wrote** (vor stimmlosem Laut), [i:j] in **deist** (vor Vokal); [ɔ:] in **almighty**, [i:j] (hier bis zur Kürze [i˙], [ɪ]) in **economy** (im Vorton). Halblang oder fast halblang sind im Englischen oft auch betonte sogenannte Kürzen vor auslautendem stimmhaften Konsonanten (der dann statt ganzer ebenfalls halbe Länge erhält), z. B. [æ] in **bad**, [ɪ] in **his** (diese Dehnungen sind in der phonetischen Umschrift nur ausnahmsweise bezeichnet). Halbe oder ganze Länge hat in langsamer Rede das auslautende [ɪ] in **pity** usw., auch bisweilen das [ə] in **better**; usw.

Kurze Vokale stehen betont in letzter Silbe vor Stimmlosen: **bat**, **hiss**, und häufig in früheren Silben: **better**, **natural** usw.; unbetont in verschiedener Stellung.

**§ 135.** Das Französische hat nach P. Passy und Michaelis-Passy lange Vokale:

Digitized by Google

a) in der Schlußsilbe eines Wortes oder Sprechtaktes („in der Pause") vor den stimmhaften Reibelauten [r], [z], [ʒ], [v], [j], z. B. [ɛ:] in **faire**, [y:] in **ruse**, [a:] in **nage**, [i:] in **rive**, [ø:] in **feuille**; so auch stets in Zusammensetzungen mit **-je**: **dis-je** = [di:ʒ] usw. b) Die Laute [o], [ø], sowie die Nasalvokale sind auch vor anderen Konsonanten lang. Dabei ist zu bemerken, daß die Bindung nicht verlängert, z. B. **pas ici** = [pɑz isi] mit kurzem [ɑ]; so auch **méchante** = [meʃã:t], aber **méchant et vilain** = [meʃã(t)‿e vilɛ̃] mit kurzem [ã]. Die übrigen Vokale kommen vor anderen Konsonanten als stimmhaften Reibelauten in der Schlußsilbe teils lang, teils kurz vor; [i], [y], [u], [ø], [ɔ], [a] sind fast immer kurz (jedoch mit Neigung zu halber Länge vor auslautender Media [b], [d], [g], z. B. [a·] in **vague**); [ɑ] ist fast immer lang; [ɛ] oft lang, oft kurz; die Verschiedenheit der Quantität wirkt nicht selten sinnunterscheidend (z. B. [u] in **tousse**, [u:] in **tous**; [ɛ] in **renne**, [ɛ:] in **reine**). Im Auslaut sind alle Vokale regelrecht kurz. In früherer Silbe entspricht der Länge in der Schlußsilbe meist halbe Länge (z. B. [a:] in **nage**, [a·] in **nager**).

**§ 136.** Den Konsonanten kommt im Deutschen im allgemeinen kein sinnunterscheidender Qualitätswechsel zu, während die Stellung besonders bei Reibelauten einschließlich der Nasale die Dauer beeinflußt, [m] z. B. im

Digitized by Google

Anlaut kurz, im Auslaut nach betontem Vokal aber lang ist. Lange Konsonanten kommen auch in der Zusammensetzung oder beim Zusammenziehen zweier Wörter vor. Z. B. **mitteilen, Packkorb**, wo selten zwei Explosionen angewandt werden, vielmehr der Verschluß für das eine [t] oder [k], die Öffnung für das zweite gilt. Ähnlich **Tauffeier, Baummeise, Stil(l)leben** mit durch erneuten Nachdruck zweiwertig gemachtem oder einfach verlängertem [f], [m] oder [l]. Bei weniger sorgfältigem Sprechen treten häufig die einfachen Werte ein.

**§ 137.** Im Englischen zeigt sich ein bestimmterer Unterschied konsonantischer Längen und Kürzen. Lange (halblange) Konsonanten sind nach Sweet alle diejenigen, welche nach einem betonten kurzen (halblangen) Vokal auslauten, so das [p] in **map** [mæp] (genauer [mæp:]), das [t] in **hit** [hɪt] (genauer [hɪt:]), das [s] in **us** [ʌs] (genauer [ʌs:]), das [z] in **is** [ɪz] (genauer [ɪz:]) usw. Diese auslautenden Konsonanten bleiben lang, auch wenn noch stimmhafte Konsonanz folgt, z. B. **build** ist genauer bezeichnet [bɪl:d], **lands** [læn:dz]. Nach D. Jones findet im ersteren Falle nur geringe Dehnung statt, während er Liquiden (und Nasale) lang werden läßt, wenn ein stimmhafter Konsonant in der gleichen Silbe folgt. Silbige Konsonanten (nur unbetont) erklärt Jones für praktisch immer kurz. Fälle wie **ripe pear, wild duck, prim**

Digitized by Google

**man** werden behandelt wie deutsches **mitteilen, Baummeise.**

**§ 138.** Im Französischen ist nach Passy ein auslautender Konsonant länger nach kurzem als nach langem Vokal, z. B. **renne** [rɛn:], **reine** [rɛ:n], und ein Konsonant an vorletzter Stelle länger vor stimmhaftem als vor stimmlosem Konsonanten im Auslaut, z. B. **barque** [bark], **largue** [lar:g]. Nach Ph. Wagner sind Konsonanten in Pausa lang oder überlang, gleichviel, ob der vorausgehende Vokal lang oder kurz ist. Das gleiche gilt für Berührungen wie **montent tous, la netteté, là dedans,** mit überlangem [t] und [d]; bei größerer Entfernung von der Endsilbe wie in **le temps de transmettre** ist der Konsonant (hier [t] = **de t**) lang. So auch im Anlaut [s] in **sais pas** für **je ne sais pas**, [t] in **temps en temps** für **de temps en temps** usw. Bei dem angeblich geminierten [l] in **illégal, illusion** usw., ebensolchem [r] in **irrité, irrégulier** usw. und in ähnlichen Fällen fand Wagner nur dieselbe Diskontinuität der Schallstärke wie überhaupt bei intervokalisch oder im Auslaut stehenden französischen Konsonanten.

### 2. Stärke.

**§ 139.** Laute, Lautkomplexe und Gruppen von Lautkomplexen pflegen in der Rede nicht gleichmäßig stark hervorgebracht zu werden, sondern es findet ein Abnehmen (>, Decrescendo)

Digitized by Google

oder Anschwellen (<, Crescendo) des Exspirationsdrucks statt, womit in der Regel die Energie der lokalen Artikulation (im Munde usw.) übereinstimmt. In bezug auf die Teile eines Lautes oder einer Lautgruppe usw. sind daher verschiedene Grade der Stärke zu unterscheiden. — Bei Untersuchungen in bezug auf Exspirationsstärke empfiehlt es sich, zu flüstern, da hierbei die sonst leicht störenden Stimmtöne wegfallen. Genaue Resultate lassen sich wohl nur durch mechanische Messung erzielen.

**§ 140.** Bei den klangreichen und geräuschlosen Vokalen fallen die Stärkeunterschiede des Exspirationsdrucks am meisten ins Gewicht. Man pflegt hier den relativ höchsten oder höheren Stärkegrad als Akzent, Betonung (nicht so viel wie Tonfall!) oder Ton (nicht so viel wie Stimmton!) und die davon betroffenen Vokale akzentuiert oder betont zu nennen.

Wenn man von einem Silbenakzent redet, so fragt es sich für die Praxis nur, welcher Art der Akzent ist, und falls die Silbe mehr als einen Vokal enthält, welcher den stärkeren Akzent hat: ist der erste von zwei Vokalen stärker betont, so bilden sie einen „fallenden“, im umgekehrten Falle einen „steigenden“ Diphthong; gleiche Betonung beider Vokale macht den Diphthong „schwebend“.

Der am stärksten betonte Vokal eines Wortes hat den Wortakzent oder Wortton und

Digitized by Google

steht in der Tonsilbe, die übrigen haben teils einen Nebenakzent oder Nebenton („Vor-“ oder „Nachton“), teils sind sie unakzentuiert oder unbetont. Hiernach unterscheidet man „starke“, „mittelstarke“ (oder „halbstarke“) und „schwache“ Silben. Bei gleicher Stärke mehrerer Silben liegt „schwebende Betonung“ vor. Weit abstehende Extreme in der Exspirationsstärke führen leicht zur Verwandlung unbetonter Vokale in unbestimmte Vokallaute (= [ə]), andererseits lassen sie für verschieden abgestufte Nebenakzente Raum und begünstigen die Bildung zusammengesetzter Wörter.

In analoger Weise spricht man bei dem stärkstbetonten Vokal eines Satzes von Satzakzent oder Satzton, neben dem ebenfalls Nebenakzente zu unterscheiden sind. Häufig gebraucht man die Ausdrücke Wortakzent und Satzakzent auch in dem weiteren Sinn von Wortakzentuierung und Satzakzentuierung.

Materiell sind Wort- und Satzakzent, wie aus dem vorher Gesagten erhellt, als exspiratorischer Akzent, ideell, weil zur Begriffshervorhebung dienend, als emphatischer Akzent zu bezeichnen. In letzterem Umstand ist es begründet, daß der Wortakzent, wenn auch, wie im Deutschen, der Nachdruck auf die den Wortsinn tragende Stammsilbe fällt, sich den höheren Zwecken des Satzakzents unterordnen muß. Gewisse Wörter (Proklitiken

Digitized by Google

und Enklitiken) verlieren unter Umständen ihren Akzent.

**§ 141.** Auch für die Konsonanten ist der Grad von Exspirationsstärke von Bedeutung. Dieser richtet sich im ganzen nach dem Grad von Exspirationsstärke, welchen der folgende oder vorhergehende Vokal im Moment des Anschlusses erreicht. — Auf den Einfluß energischer Exspiration sind meines Erachtens zurückzuführen: 1. Übergang stimmloser Verschlußlaute in Aspiraten und Affrikaten, 2. Übergang stimmhafter Konsonanten in stimmlose, 3. Entwicklung und Bestehen energischer [h]-Laute, 4. Entwicklung und Bestehen des Kehlkopfverschlußlauts (vgl. § 28), 5. im Zusammenhang damit Bestehen des „tonlosen e" = [ə] im Auslaut.

**§ 142.** Im Deutschen herrscht in der Silbe und im Wort der Betonungsmodus > (Descrescendo) vor. Die drei Diphthonge [ai] = **ai**, **ei**, [au] = **au**, [ɔy], [ɔi] = **eu**, **äu** (vgl. §§ 41, 45) sind auf dem ersten Vokal betont. Der Wortakzent liegt in nahezu allen wirklich deutschen Wörtern auf der Stammsilbe, als der Sinnsilbe, und diese ist die erste Silbe des einfachen Wortes: **Héiligung, árbeitete.** Ausnahmen sind: **Forélle, Holúnder, Hornísse** (neben **Hórnisse**), **lebéndig, Wachólder**, mit schwerer Mittelsilbe; ferner, nach fremdem Muster, **luthérisch.** Nebenton auf der zweiten Silbe haben **Élènd, élènd.** Fremdwörter behalten im

Digitized by Google

allgemeinen die fremde Betonung, z. B. **Dóktor**, Pl. **Doktóren**, **Hotél**; längst eingebürgerte oder viel gebrauchte werden jedoch deutsch betont, z. B. **Fénster**, **Dútzend**, **Kógnak**. Fremde Endungen wie **-ei**, **-ieren**, **-ur** haben auch bei deutschen Stämmen den Ton, z. B. **Betteléi**, **hausíeren**, **Glasúr**. Fremde Betonung gilt u. a. auch bei nordd., ursprünglich slawischen Städtenamen auf **-in**, z. B. **Berlín**. Der Akzent schwankt noch in Wörtern, die sinnverwandten mit gleichem oder ähnlichem Ausgang häufig gegenüber gestellt werden, z. B. **Síngular — Plúral**, **I'nfanterie — Kávallerie** statt **Singulár**, **Infanteríe** usw. So erhält auch eine sonst völlig unbetonte Silbe zur Hervorhebung, besonders beim Gegensatz, den Ton, z. B. **gégàngen**, nicht **vérgàngen**.

Tonsilben werden stark hervorgehoben. Die unbetonten Vokale sind daher vielfach in „unbetontes **e**“ (= [ə]) übergegangen. Ferner sind mehrfach abgestufte Nebenakzente und somit lange Zusammensetzungen möglich. Das erste Glied eines Kompositums hat gewöhnlich den Hauptakzent, weil es gewöhnlich das Bestimmungswort ist: z. B. **Sónntagshèiligung**, aber nach gleichem Prinzip **Jàhrhúndert**. Seltener ist schwebende Betonung: **stéinréich**; sie deutet in der Regel logische Gleichstellung beider Glieder an.

(I.) Statt > findet sich < 1. bei Substantiven a) in Zusammenschiebungen, z. B. **Hòhe-**

Digitized by Google

**príester.** — b) in geographischen Namen, deren erstes Glied eine adjektive oder genitive Bestimmung enthält, z. B. **Nèuwíed**, **Èberswálde** (jedoch **Kárlsbàd** u. a.); so auch **Nòrdóst** usw. — c) in Zeitbestimmungen ähnlicher Bildung, z. B. **Frònléichnam**, **Grùndónnerstag.** — d) in manchen Zusammensetzungen, deren zweites Glied wieder komponiert und schwerer als das erste, ist z. B. **Òberfórstmeister** (neben **Óberförster**). — e) in Zusammensetzungen, in welchen der Hauptton weit vom Ende entfernt ist; so bisweilen **Làndgerichtsdirèktor**, gleichsam **Land-Gerichtsdirektor** (vgl. d), obwohl tatsächlich = **Landgerichts-Direktor.** — 2. bei Adjektiven a) in Zusammenschiebungen, z. B. **bàldmöglich**, auch in Ableitungen wie **hòhepríesterlich** usw. — b) bei verstärkendem **all-**, z. B. **àllgeméin.** — c) bei **alt-** vor Adj., die zu Völker- oder Ländernamen gehören, z. B. **àltíndisch** (aber meist **áltdèutsch**, auch **áltfrànkisch** = **áltmòdisch**). — d) in mehreren Adj. auf **-lich** und **-ig**, meist mit schwerer Mittelsilbe, z. B. **àbschéulich**, **bàrmhérzig** (manche schwanken, z. B. **absichtlich**, **armselig**). — e) bei **un-** + Verbaladj., z. B. **ùnhórbar.** — f) in **lèibéigen**, **vòllkómmen**, **willkómmen**; auch dem adj. **àusgezéichnet.** — 3. bei Verben a) bei **miß-**, z. B. **mißbráuchen** (selten **míßdèuten**). — b) bei untrennbarem **voll-**, z. B. **vòllénden.** — c) bei untrennbarem **durch-**, **hinter-**, **über-**, **um-**, **unter-**, **wider-**, z. B. **dùrch-**



Digitized by Google

**dríngen, hìnterbríngen, ùbersétzen** usw. (in den Verben mit trennbarem und betontem **durch-** usw. ist dieses noch deutlich adverbial, z. B. **dúrchdringen** = **durch dringen**, **hindurch dringen**). — 4. bei Partikeln häufig als Ersatz für die Betonung =, z. B. **bèrgáuf, vòrhér.**

(II.) Die Betonung = gilt 1. bei Substantiven a) in zusammengeschobenen Namen, z. B. **Héssen-Nássau.** — b) bei verstärkendem (nicht eigentlich bestimmendem) **Erz-**, z. B. **Érzschélm** (aber **Érzbìschòf** usw.). — c) in langen Zusammensetzungen, deren Glieder wieder komponiert sind, z. B. **Rèálschùlóberlèhrer.** — 2. bei Adjektiven a) wenn das erste Glied das zweite nur nachdrücklich verstärkt, z. B. **stéinréich** (s. o.). — b) wenn ein Akzent bei der Länge des Wortes nicht ausreicht (vgl. c), z. B. **únwiederbríng̈lich** (neben **ùnwìederbríng̈lich**). — 3. Partikeln haben großenteils die Betonung =, schwanken aber oft, durch den Rhythmus der Nachbarwörter beeinflußt, nach < und > hin, z. B. **bérgáuf, bèrgáuf; wéitáus, wèitáus, wéitàus.** Ähnliches findet sich auch bei Adj.; z. B. **er ist stéinréich**, aber oft: **ein stéinrèicher Mánn.** Umgekehrt können Wörter der Form > oder < zur Hervorhebung schwebend betont werden; z. B. **eine fúrchtbáre Kálte** (**Kàlte**); > wird auf diesem Wege dann auch zu <; so kann im letzten Beispiele das Adj. auch **fùrchtbáre** lauten. Man beachte neben dem

Digitized by Google

Prinzip der Sinnbetonung die Tendenz zu rhythmischem Tonfall, wie sie I. 1. e, II. 1. c, II. 3 hervortritt.

Die stimmlosen Verschlußlaute (mit offener Stimmritze) gehen im Anlaut vor, im Auslaut oft nach betontem Vokal in Aspiraten über: **Kind** [kʰɪnt(ʰ)], **tot** [tʰo:t(ʰ)], **Pack** [pʰak(ʰ)]; und gleich energischem Anlaut-[h], wie in **Halt** [halt], **hier** [hi:r], hat sich auch anlautender Kehlkopfverschlußlaut behauptet: **echt** [ʔɛçt], **alle** [ʔalə]. Diese Erscheinungen bleiben auch für Nebenakzent in Geltung: **Schóßkind, A'nhàlt, únècht.** Im Satz geht nicht selten der Wortton verloren, und manche Wörter (En- oder Proklitiken) unterliegen der „Abstufung", d. h. sie haben neben den vollen oder schweren auch abgeschwächte oder leichte Formen; z. B. **er** [ʔe:r]; [ʔɛr], [ʔər], [ər], **der** [de:r], [dɛr], [dər] usw. Dies führt zum Teil den Schwund ganzer Wörter herbei; z. B. **Mórgen** statt **guten Mórgen.**

Im Satz stehen dieselben Gesetze in Kraft wie im Einzelwort. Die Satztakte fallen oft mit den Wörtern zusammen und haben daher auch oft die Betonung >. Im Satz gilt umgekehrt in der Regel < (Crescendo), da das Subjekt meist dem Prädikat vorausgeht und dieses als das Individualisierende den Satzakzent (jedoch meist auch jenes einen schwächeren Akzent) trägt; z. B. **„ich schréibe", „der Hùnd béllt", „er ist kránk".** Steht ein Objekt beim Prädikat,



Digitized by Google

so ist das Objekt das bestimmende Wort und erhält daher den (stärkeren) Satzton: **„ich schrèibe einen Brìef“**. Bei zusammengesetzten Zeiten, in invertierten und Nebensätzen macht der Akzent die Wortumstellungen mit, und das < verwandelt sich in > oder < >. Das attributive Adjektiv hat einen etwas schwächeren Akzent als das Wort, dem es zugeordnet ist: **„die**

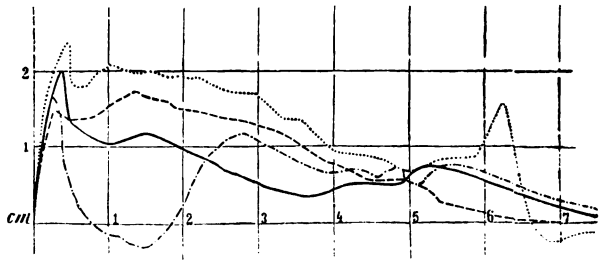



Fig. 9.
Stärke-(Nachdrucks-)kurven des Wortes **du:**
1. ——— behauptend,
2. ------ fragend,
3. ..... ärgerlich-heftig,
4. — —·—·— warnend gesprochen.

**kìndliche Lìebe“** (aber: **„die Liebe der Kìnder“**, **„zu den Kìndern“**). Gegensätze führen Abweichungen auch von der Schablone der Satzbetonung herbei: **„ist ér kràank (oder sìe)?“** usw. Andere Beispiele sind schon bei der Besprechung des Worttons angeführt.

Digitized by Google

§ **143.** Die englische Betonungsweise ist der deutschen sehr ähnlich. Was den Silbenakzent betrifft, so sind die Diphthonge wie die deutschen „fallende“ oder Decrescendo-Diphthonge: [ai] = **i**, [au] = **ou**, [ɔi] = **oi**, [ou] = **o**, [ei] = **a** usw. Auch im Wort herrscht der Modus >, und wie im Deutschen fällt der Hauptakzent auf die dem Sinn nach wichtigste, d. h. die Stammsilbe, die auch im Englischen meist die erste Silbe ist; ja das Englische hat dieses Prinzip auch bei vielen Fremdwörtern durchgeführt: z. B. **holiness** [houlɪnɪs], ebenso **memory** [meməri]. Der Hauptton ist weniger stark als im Deutschen, dementsprechend aber auch die abgestuften Nebenakzente. In unbetonten Silben tritt für ehemals gesprochenes **a**, **o**, **u**, wie auch für **er** usw. regelmäßig das unbestimmte [ə] ein: **Arab** [ærəb], **almoner** [ælmənə] usw. Gegensätzliche und rhythmische Betonung findet ähnlich wie im Deutschen statt.

Zusammensetzungen sind auch im Englischen häufig, wenn auch oft getrennt geschrieben; Hauptakzent auf dem ersten Glied (>) war wie im Deutschen die Regel, doch gibt Sweet für die Kompositionsbetonung im allgemeinen in logischer Beziehung die Regel: gleiche (schwebende) Betonung (=) trennt, ungleiche (gewöhnlich >, seltener <) verbindet die durch die Zusammensetzung ausgedrückten Begriffe.

Digitized by Google

Daher steht nach Sweet die schwebende Betonung (=): a) in der Verbindung Substantiv und Substantiv, wo das erste Glied attributiv ist, z. B. **steel pen**, **garden wall** (jedoch auch hier > bei Benennungen von Naturgegenständen, wo die beiden Begriffe zu einer Einheit verwachsen sind, z. B. **butterfly**, **blackbird** „Amsel", wogegen **black bird** „schwarzer Vogel" mit =; ebenso Zusammensetzungen mit **street** > im Gegensatz zu solchen mit **road**, **square** usw.). — b) bei Adjektiv oder Adverb und Adjektiv, z. B. **good-looking**, **twenty-five**. — c) bei unzertrennlicher Komposition, wo das untrennbare Glied eine deutlich ausgeprägte Bedeutung hat, z. B. **undo**, **thirteen**. — d) in Interjektionen, wie **hallo**, **bravo**; auch in dem Fremdwort **amen**. — e) in fremden Namen wie **Berlin**, **Chinese**.

Die Betonung > gilt: a) wenn durch die Zusammensetzung ein kausales Verhältnis, eine Handlung oder ein Phänomen ausgedrückt wird; z. B. **rainbow**, **walking excursion**, **earth-quake**. — b) bei sonst schwebend betontem Kompositum, wenn es als Attribut vor einem Substantiv steht; z. B. **thirteen men**.

Die Betonung < hat statt: a) bei formelhafter Verbindung von Substantiven durch **of**, z. B. **bill of fare**. — b) bei Titel mit Namen, z. B. **Mr. Smith**. — c) bei Anrufungen, wie **good morning**.

Aspiration der an- und auslautenden Tenues

Digitized by Google

(mit offener Stimmritze) vor oder nach hauptbetontem Vokal finden wir ebenfalls, wenn auch nicht so stark wie im Deutschen — so ist **two** = [tʰuw], **not** oft = [nɔtʰ] usw. — Anlaut-[h] ist schwächer als das deutsche und geht vielfach verloren (vgl. § 71); der Kehlkopfverschlußlaut ist unbekannt (vgl. § 30). Auslautendes „tonloses e“ ist denn auch seit Jahrhunderten verstummt, und auslautendes [ə] schützt sich, auch wo nicht = **er**, **or** usw., vor Anlautvokal oft durch angehängten [r]-Laut: **idea of** [aidɪər‿əv] (vgl. § 94 Anm. 2). — Enklitiken sind häufig; für **a**, **o**, **u** tritt wie im Wortkörper [ə] ein, auch bisweilen für andere Vokale; daher die vielen Doppelformen wie **and** [ænd] und [ənd], [ən], **from** [frɔm] und [frəm], **us** [ʌs] und [əs] usw. („Abstufung“; vgl. § 142).

Die Satzbetonung hat im Englischen ebenfalls das Prinzip der Sinnbetonung. — Die Satzbetonungsextreme stehen sich übrigens so viel näher als im Deutschen, daß man oft im Zweifel ist, ob nicht z. B. Subjekt und Prädikat, eventuell Subjekt, Prädikat und Objekt gleich stark betont sind und man es nicht statt mit einem Crescendo (<) mit schwebender Betonung (=) zu tun hat (die bei attributivem Adjektiv und folgendem Substantiv deutlich ist); auch versinken die Nebenakzente viel eher in Akzentlosigkeit. Vgl. „**the book that he gave me**“ und „**das Buch, das er mir gab**“, wo **that** meist so

Digitized by Google

gut wie unbetont ist, **das** dagegen einen Nebenakzent trägt. — Bei Gegensätzen dient im allgemeinen wie im Deutschen der Akzent zur Gegenüberstellung.

Die sekundäre Tendenz zu rhythmischer Betonung im mehrsilbigen Wort, in der Zusammensetzung und im Satz ist im Englischen noch deutlicher als im Deutschen.

**§ 144.** Sehr abweichend von den deutschen sind die französischen Betonungsverhältnisse. Zunächst wird der Akzent im Französischen weit schwächer markiert als im Deutschen (und im Englischen). Sodann schlägt die Akzentbewegung im allgemeinen die der germanischen entgegengesetzte Richtung ein. Wie in der Silbe bei den (uneigentlichen) „steigenden Diphthongen“ [wa], [wɑ] = **oi**, [je] = **ie**, [wɛ̃] = **oin**, [jɛ̃] = **ien** usw. (deren Abgrenzung gegen die zweisilbigen Vokalpaare wohl unmöglich ist) das Crescendo (<) gilt, so auch bei der Wortbetonung: der (hier sonst unbezeichnete) Wortakzent liegt auf der letzten sonoren Silbe; z. B. **jamais** [ʒa'mɛ], **pardonner** [pardɔ'ne], **considération** [kɔ̃sidera'sjɔ̃]. Dieses abstrakte Verhältnis erfährt jedoch in der Praxis der Rede vielfache Einschränkung, indem hier auf die erste oder eine andere frühere Silbe ein Nebenakzent zu fallen pflegt, der akustisch besonders hervortritt, wenn damit Tonerhöhung verbunden ist. Nicht selten übertrifft er auch wirklich den normalen

Digitized by Google

Wortakzent an Stärke; so namentlich bei langer vorletzter Silbe, wie in **baron**, eher ['bɑ:rõ] als [bɑ:'rõ], **beaucoup**, eher ['bo:ku] als [bo:'ku] usw. — Alle Konsonanten sind verhältnismäßig stark.

Diese Verhältnisse spiegeln sich auch im Satze wieder. Das rhetorische Element spielt eine weit größere Rolle als im Englischen und besonders im Deutschen. Deutlicher als im Deutschen und im Englischen zeigt sich eine rhythmische Tendenz. So heißt es z. B. **le roi Jèa'n** mit Akzent auf **Jean**, aber **le roi' Théodoro's** mit Akzent (hier bei den orthographischen Formen hinter dem Vokal geschrieben!) auf **roi** und **-ros**.

Gegensatz bewirkt auch im Französischen Akzentverschiebung; z. B. **se sou'mettre ou se dé'mettre**, mit Betonung der ersten Silben beider Verba. Die gleiche Wirkung hat auch nichtgegensätzliche Emphase: z. B. **impo'ssible!** mit Akzent auf der zweiten (oder auch auf der ersten) Silbe. Auch schwebende Betonung dient wie im Deutschen zur Hervorhebung; z. B. in **ja'mai's!**

Akzentmangel reduziert lange Vokale zu halblangen (z. B. **raser** neben **rase**) und verwandelt die Kürzen [ɔ], [a] und [e], [ɛ] in Nuancen, die sich [ə] nähern (z. B. die vortonigen Vokale in **comment**, **mardi**, **méchant**); in noch schwächerer Silbe werden sie — wie auch [ø], [ə] und gelegentlich noch andere Vokale — oft

Digitized by Google

zu [ə] (z. B. in **peut-être**, **déjeuner**), und dies geht, wenn es nicht durch seine Stellung gestützt ist, endlich auch ganz verloren (z. B. das **e** in **le** in **je le dis**), während es betont umgekehrt zu vollem [ə] wird (**e** in **dis-le**). Auch Konsonanten fallen in schwacher Silbe öfters weg, z. B. in der Umgangssprache **l** in **il** vor Konsonant. Bekannte Beispiele der „Abstufung" sind **le** [lə], **la** [la] vor Konsonant und **l'** [l] vor Vokal.

### 3. Höhe.

**§ 145.** Stimmhafte Laute, und es kommen hier besonders, aber keineswegs ausschließlich, die Vokale in Betracht, müssen eine gewisse Tonhöhe (Intonation) in musikalischem Sinne besitzen. Für die gewöhnliche Rede, zunächst im Deutschen, ist es charakteristisch, daß die Stimme bei keinem Laut auf einem bestimmten musikalischen Ton verweilt, sondern beständig entweder in die Höhe oder in die Tiefe gleitet. Festhalten je eines und desselben Tons für jeden Laut verwandelt die Rede in ein Rezitativ oder in Gesang. Immerhin kommt der ebene Ton (—) namentlich bei kurzen Vokalen in der Rede vor; es ist hierbei mindestens zwischen hohem (¯), mittlerem (— oder unbezeichnet) und tiefem (_) Ton zu unterscheiden. Viel häufiger sind, nicht nur im Satz und im mehrsilbigen Wort, sondern auch

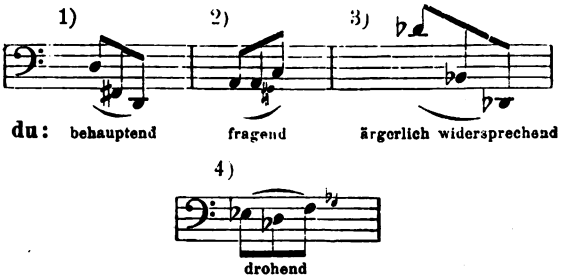
Digitized by Google

in der Silbe, der steigende (/) und der fallende (\) Ton, und von zusammengesetzten Tönen werden besonders der steigend-fallende (/\) und der fallend-steigende (\/) Ton verwendet. Freilich sind diese Bezeichnungen kaum etwas mehr als zusammenfassende Formeln für eine unendliche Menge möglicher Einzelfälle. Die Intervalle, zwischen welchen sich das Steigen und Fallen bewegt, können sehr verschieden sein und allerlei Nebenschwankungen einschließen. In Wirklichkeit sind auch die sogenannten steigenden oder fallenden Töne wohl meistens durch solche Schwankungen „zusammengesetzt", und die sogenannten steigend-fallenden oder fallend-steigenden komplizierter, als ihr Name andeutet. Hier bedarf es also genauer Bestimmung der Tonhöhenverhältnisse in der Silbe, im Wort und im Satz. Endlich ist die Stimmhöhe des Satzes im ganzen, die Stimmlage, zu beachten, welche eine hohe (⌐), mittlere (gewöhnlich unbezeichnet) oder tiefe (⌊) sein kann (bei Frauen und Kindern ist die absolute Stimmlage höher als bei Männern; vgl. § 11). — Die Bestimmung der Tonhöhe ohne mechanische Mittel bietet auch für musikalische Ohren große Schwierigkeiten, besonders wegen der großen Beweglichkeit der Intonation in der gewöhnlichen Rede. Zuverlässigere Resultate liefert die Experimentalphonetik.

Digitized by Google

§ **146.** Die Intonation, besonders der einfache fallende und steigende Ton, hat wenigstens im Deutschen fast nur die Bedeutung einer gesprochenen Interpunktion. Der fallende Ton ist bejahend oder behauptend, der steigende fragend oder die Bejahung (Behauptung) vorbereitend; im zweiten Glied einer Disjunktivfrage fällt der Ton. Die zusammengesetzten Töne dienen mehr zum Ausdruck von Affekten; der steigend-fallende ist widerspenstig-verdrossen, der fallend-steigende warnend. Auf einsilbigen Wörtern, wie **ja, so, wie** usw., kann, wenn sie einen ganzen Satz vertreten, die Intonation dieses ganzen Satzes zusammengedrängt werden. Der Umfang der Intervalle unterliegt je nach Mundart, Temperament, Affekt usw. starkem Schwanken. Er kann innerhalb einer Silbe zwei Oktaven betragen, andererseits weichen die wichtigsten Satzglieder oft nur einen halben Ton oder auch gar nicht voneinander ab. Häufige Intervalle sind, wenigstens in meiner Aussprache, fallend: Quinte und Sexte, ferner Sekunde; steigend: kleine Terz. — Die Benutzung des Kymographions ergab für das Wort **du** in den vier bereits § 142 erwähnten Modifikationen folgende Durchschnittswerte (die in musikalischen Intervallen freilich nur annähernd ausgedrückt werden können):

Digitized by Google




Ein Beispiel einer Kurve mit Stimmwellen für **du** 1) zeigt Fig. 10.

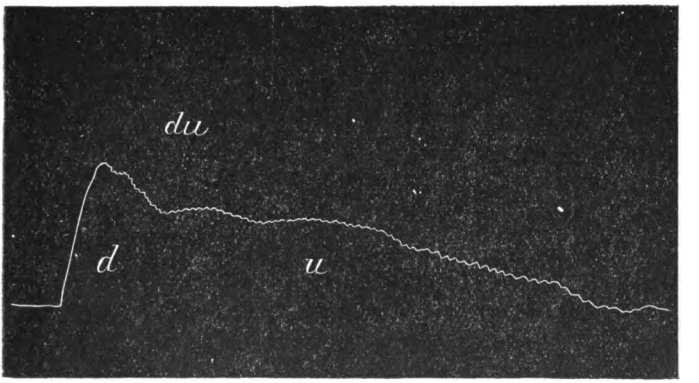



Fig. 10. Kymographische Kurve des deutschen Wortes **du**.

**§ 147.** Der englische Tonfall stimmt im großen und ganzen mit dem deutschen überein. Um so schwerer sind die charakteristischen Unterschiede zu erfassen und wiederzugeben. Im allgemeinen ist die Sprachmelodie wohl einförmiger als im Deutschen, die Stimmlage tiefer.

Digitized by Google

§ 148. Die französische Intonation hat einen musikalischeren Charakter als die deutsche und englische; musikalische Töne und Intervalle treten deutlicher hervor. In der Verwendung des fallenden Tons in der Behauptung, des steigenden Tons in der Frage usw. trifft das Französische mit den beiden anderen Sprachen grundsätzlich zusammen. Die zusammengesetzten Töne sind im Französischen besonders häufig. Die Stimmlage ist höher nicht nur als im Englischen, sondern auch als im Deutschen.

## II. Schallfülle der Laute. Silbenbildung.

§ 149. Der Grund der Schallfülle eines Lautes hängt von verschiedenen Faktoren ab: Vorhandensein oder Fehlen des Stimmtons; größeres oder geringeres Vorwiegen desselben, je nach der Resonanz oder dem Geräusch, das ihn begleitet; beim Fehlen des Stimmtons größere oder geringere Deutlichkeit (Schärfe) des Geräusches, je nach der dabei verwandten Artikulation. Die größte Schallfülle besitzen die Vokale, als Stimmlaute mit Resonanz und Mundöffnung, und unter ihnen die größte wegen der größten Mundöffnung das [a]; usw.; ihnen am nächsten stehen die stimmhaften Liquiden und Nasale, als Stimmlaute mit Resonanz und wenig verengtem Munde oder mit Nasenöffnung bei geschlossenem Munde, dann folgen stimmhafte,

Digitized by Google

endlich stimmlose Reibelaute und Verschlußlaute. Besonders treten die stimmlosen Zischlaute ([s], [ʃ]) wegen ihres scharfen Geräusches hervor. Bei sonst gleichwertigen Lauten kommen für die Schallfülle in Betracht die Unterschiede der Exspirationsstärke, Tonhöhe, Quantität (namentlich bei Vokalen), ev. der Artikulationsenergie (bei Konsonanten). Die Vernehmlichkeit eines Lautes ist durch seine Schallfülle bedingt. Die klangärmsten, [k], [t], [p], allein zur Rede verwandt, würden schon auf kurze Entfernung hin nicht mehr zu verstehen sein; [g], [d], [b] auf etwas größere; usw. Klangarme Laute gewinnen weiterreichende Deutlichkeit durch Anlehnung an klangreichere. Die klangreichsten, die Vokale, sind nicht nur selbst auf die größte Entfernung vernehmlich, sondern auch imstande, auf eine größere Entfernung hin einer Anzahl von Lauten, die sich vorn oder hinten an sie anschließen, Deutlichkeit zu verleihen. Sie bilden somit, abgesehen von ihrem eigenen Klangwert, einen Zusammenhalt für die klangschwachen Nachbarlaute, d. h. sie sind die Träger einer Silbe. Mit dem Namen Silbe bezeichnet man dann auch einen isoliert oder neben gleichwertigen Lauten stehenden Vokal oder ev. einen anderen klangreichen Laut. Hat sich so viel an den Silbenträger angeschlossen, als er tragen kann, so fällt ab, was keinen Hilfsvokal sich zu verschaffen weiß, oder nicht selbst Schallstärke genug be-

Digitized by Google

sitzt, um sich selbst als Silbe geltend zu machen (vgl. frz. **esprit** u. ä.). Letzteres können die Liquidä inkl. Nasale, die im Deutschen, Englischen und Französischen jedoch, außer etwa in Interjektionen wie **brr** [br(:)], nicht als Silbenträger in hauptbetonten Silben erscheinen, sowie die (stimmlosen) Zischlaute, die in gleicher Weise bei Interjektionen Verwendung finden: **bst** [ps(:)t], **hsch** [hʃ(:)] usw. Konsonanten zwischen Vokalen haben in der Regel (nicht immer) einen doppelten Halt, d. h. sie gehören zu beiden Silben. Eine überall zwischen Silbenträgern durchgeführte Silbentrennung muß sich vieler willkürlicher Zerreißungen schuldig machen. Die deutsche Praxis trennt z. B. „**lei-dend**", die englische „**lead-ing**", während die Aussprache-weise dieselbe ist; an und für sich ist eins so richtig und so falsch wie das andere, denn das [d] gehört hier wie dort zu beiden Silben. Ist freilich zwischen zwei Silbenträgern eine Druckgrenze, d. h. eine Schwächung und Wiederverstärkung des Exspirationsdrucks, vorhanden, so kann über die Silbengrenze kein Zweifel sein; sie fällt mit der Druckgrenze zusammen. So fällt das [d] im deutschen **Geduld** oder im englischen **ado** der zweiten Silbe zu.

### III. Stellung der Laute.

#### Assimilation (Sandhi). Dissimilation.

**§ 150.** Es erübrigt noch eine kurz zusammenfassende Betrachtung der Beeinflussungen,

Digitized by Google

welche die Laute durch ihre Stellung erfahren, je nachdem sie — im Inlaut — rückwärts und vorwärts mit diesem oder jenem anderen Laute verbunden sind oder — im Anlaut und Auslaut — nach der einen oder anderen Richtung isoliert dastehen; wobei auch zu berücksichtigen ist, inwiefern im Zusammenhang der Rede durch Aneinanderschluß der Wörter sich der Wort-An- und -Auslaut in den Satz-Inlaut verwandelt. Im allgemeinen gilt die Regel, daß bei der Berührung zweier Laute die beiden Lauten gemeinschaftlichen Artikulationsbewegungen tunlichst nur einmal ausgeführt werden (Winteler). Nicht selten werden Artikulationsbewegungen (durch Vorausnahme) auf den vorhergehenden oder (durch Beibehaltung) auf den folgenden Laut ausgedehnt. So werden z. B. Laute stimmlos, bzw. stimmhaft durch den Einfluß benachbarter stimmloser, bzw. stimmhafter Laute; mouilliert oder palatalisiert durch Vorausnahme einer [i]-Zungenhebung; gerundet oder labialisiert durch Vorausnahme einer [u]-Lippenrundung; usw. — Auch viele dem historischen Lautwandel angehörige Vorgänge, die sich großenteils in der gebräuchlichen Orthographie widerspiegeln, aber selbstverständlich nicht nach dieser allein zu beurteilen sind, werden durch die erwähnten Tendenzen erklärt.

Für die Berührung von Sprachlauten und



Digitized by Google

die dadurch entstehenden Assimilationen gebraucht man häufig auch die dem Sanskrit entlehnte Bezeichnung Sandhi. Nur selten treten Dissimilationen auf.

### 1. Vokale.

**§ 151.** Im Deutschen erfahren die meisten langen Vokale hinsichtlich der Artikulationsstelle häufig den Einfluß eines folgenden **r** = [r] ([ᵊr], [ᵊr], [ə]), indem die geschlossenen [e:] und [o:] (**her, vor**) offen und auch die Laute [i:], [y:], [ø:] (**mir, für, hör'**) etwas vertieft und getrübt werden. Weniger affiziert das [r] die kurzen Vokale. Jedoch sind ja außer [ə] alle kurzen Vokale im Inlaut nicht nur in der Artikulationsdauer, sondern auch in der Artikulationsstelle und -form und daher in der Klangfarbe von der folgenden Konsonanz abhängig, welche den Laut plötzlich abschneidet. Dies zeigt sich deutlich vor Auslautkonsonanten, wie in **ab** [ʔap], wo oft gar kein konsonantisches Geräusch zustande kommt, die Modifikation zu Ende des Vokals aber den Eindruck des Konsonanten hervorruft.

Vokale im Anlaut kommen im Norddeutschen wenigstens betont nicht vor, da hier dem Vokal der [ʔ]-Laut vorhergeht.

Auslautende Vokale mit Ausnahme der Vokale einiger Interjektionen und des „unbetonten **e**" = [ə] sind lang (**ja, Anna, Juni**).

Digitized by Google

**§ 152.** Im Englischen gehören die auffälligsten Beeinflussungen durch [r], jetzt [ə(r)], bereits der Lautgeschichte an (**far**, **fare** neben **fat**, **fate** usw.). Die ganze Tendenz läßt sich aber auch in der lebenden Sprache noch beobachten, z. B. bei **poor** [pʊə], [poə], [pɔə], [pɔ:] usw. Handelt es sich hier um Artikulationsstelle und -form, so zeigt sich Einwirkung auf die Artikulationsdauer in der häufigen Dehnung von [ɔ] vor [f], [ft], [s] (**off**, **oft**, **cross**) usw.; ferner in der halben (oder auch vollen) Dehnung betonter Kürzen vor stimmhaften Konsonanten im Auslaut (**bad**, **dig**) und in der halben Kürzung besonders der diphthongischen Längen vor Stimmlosen (**fate**, **poke** usw.). Alle drei Rücksichten kommen in Frage bei dem noch nicht entschiedenen Übergang von [æ] zu [a:] vor Dental, wie in **past**, **dance**. Vom folgenden Laut abhängig sind die Doppelformen [đi] — [đə] für **the** und [tu] — [tə] für **to**; jene vor Vokal, diese vor Konsonant gültig. Als Dissimilation faßt man auf: die fortschreitende Diphthongierung der früheren langen Vokale ([ei] in **name** geht weiter zu [æi], [ai] usw.).

Im Auslaut sind betonte Vokale lang oder diphthongisch (**ah**, **day**); auch unbetontes [ɪ] und [ə] können verlängert werden (**steady**! **never**!).

**§ 153.** Im Französischen hängen gleichfalls Artikulationsstelle und -form von



Digitized by Google

folgendem [r] ab; zugleich auch die Dauer z. B. in **fer**, **mort**, **heure**, während diese unbeeinflußt bleibt in der Bindung von **-er** wie in **premier âge.** Ähnlich wie [r] wirkt [v] (**fleuve**); dehnend auch [z], [ʒ] (**ruse**, **neige**) und ohne weitere Veränderung des Vokals sonst auch [r], [v] (**lire**, **prouve**) usw. Ein Umlaut durch Vokalharmonie, d. h. Assimilation in bezug auf Stelle (und Form) an einen Palatalvokal der folgenden Silbe, zeigt sich häufig in **bêtise** [be·ti:z] statt [bɛ·ti:z], in **joli** [ʒəli] statt [ʒɔli] u. dgl. m. Wortschließendes [u], [i], [y] wird im Satz-Inlaut vor Vokal meist [w], [j], [ɥ] (z. B. [i] in **qui est là?**). Dagegen fällt [ə] unter gleichen Umständen weg (was die Schrift bei den einsilbigen **le**, **me** usw. auch andeutet), und [a] im Artikel **la** (wo gleichfalls Apostroph steht).

Außer schwachem [ə] (und [a] in **la**) schwinden bisweilen auch andere unbetonte Vokale. Andererseits wird [ə] oft eingeschoben, um das Zusammenstoßen dreier Konsonanten zu vermeiden; z. B. in **porte bien.**

Auslaut-Vokale sind kurz (**amie** = **ami**), wenn auch nicht ganz so kurz wie kurze Vokale vor Konsonanten. Genaueres s. o. unter „Dauer“.

2. Konsonanten.

**§ 154.** Im Deutschen gehört zu den Beeinflussungen in bezug auf die Artikulationsstelle die Scheidung in **ch** = [x] nach

Digitized by Google

gutturalem und = [ç] nach palatalem Vokal (**ach, ich**), womit die Behandlung des „Reibe-g“ (**lagen, liegen**) übereinstimmt. Auch die Verschlußlaute [k] und [g] werden je nach dem Nachbarvokal etwas verschoben (**kann, Kind** usw.). Ferner sind zu erwähnen das nicht seltene labiodentale [p] vor [f] (**Pferd**); die Assimilation eines [s] an folgendes [ʃ] (**Hausschlüssel**) und manche andere Nachlässigkeiten besonders der Umgangssprache; vor allem die Verschiebung der Nasale je nach dem vorhergehenden oder folgenden Konsonanten, z. B. [m] statt [n] vor oder nach [b] (**Anbau, glauben**), [ŋ] statt [n] vor oder nach [k] (**Unkunde, merken**) usw.

Mannigfaltig sind die Veränderungen der Artikulationsform durch den Nachbarlaut. Treffen gleiche Verschlußlaute zusammen (**not tun**), so bleibt nur einer übrig, und dieser wird nur in nachdrücklich deutlicher Rede länger angehalten als sonst der einfache Laut. Auch Paare wie [t] + [d] (**hast du**) fallen oft zusammen (gewöhnlich wohl [t]-Verschluß, [d]-Öffnung). Folgen sich zwei Verschlußlaute verschiedener Art, z. B. [k] + [t] (**Akte**), so wird der zweite Verschluß meist schon gebildet, ehe der erste geöffnet wird, was dann ohne Explosion geschieht. Die Verschlüsse [t] und [k] explodieren vor [l] (**Bettler, Gaukler**) häufig lateral. Vor gleichartigem Nasal (**Ätna**) tritt an die Stelle der Mundexplosion meist die Öffnung des Gaumen-

Digitized by Google

segels, also nasale (oder faukale, früher auch velar genannte) Explosion. Zwischen gleichartigem Nasal und anderem Konsonanten fällt der Verschlußlaut oft weg (**pumpte**), besonders wenn der dritte Konsonant ein verwandter Reibelaut ist (**Lanze**). Die Verschlußlaute sind vor betontem Vokal aspiriert. Die sonst vorhandene Aspiration (**Tier**) fehlt meist, wenn sich der Verschlußlaut mit einem vorhergehenden Laut eng verbindet (**Stier**). — Übergang von stimmhaftem Verschlußlaut in Reibelaut zwischen Stimmhaften ist vorherrschend bei **g** (**lagen, liegen**) und verbreitet bei **b** (**leben**). — Assimilation stimmloser Konsonanten an stimmhafte Nachbarlaute ist zwar nicht anerkannt, aber nicht unerhört; so wird [h] zwischen Vokalen stimmhaft (**Uhu**), auch wohl ein [s] zwischen Vokalen zu [z] (**Wasser**) o. dgl. Häufiger ist das Umgekehrte der Fall; z. B. [ps] für [pz] in **Absicht** usw. Auch (halb) stimmlose Liquiden vor oder nach Stimmlosen (etwa in **klein, kalt**) gehören hierher. — Nasalierung durch Vorausnahme der Gaumensegelsenkung findet statt bei [ŋn] aus [gn] in **Signal** usw.

Im Anlaut kommen [ŋ] und, von mundartlicher Aussprache abgesehen, [g], [x] nicht vor; auch [ç] nur in Fremdwörtern (**Charon, Chemie**). Anlautende stimmhafte Konsonanten werden meist stimmlos eingesetzt; z. B. **so** lautet wie [z̥zo:].

Digitized by Google

Im Auslaut sind außer den Liquiden [l], [m], [n], [ŋ], [r] nur Stimmlose gestattet; daher z. B. [t] in **Land**, trotz [d] in **Lande.** Dasselbe Gesetz gilt im Inlaut („Silbenauslaut") vor konsonantisch beginnenden Suffixen; daher z. B. [p] in **liebte**, besser auch in **lieblich** usw.; aber [b] in **lieble**, wo [l] zum Wortstamm gehört. Nicht Auslaut, sondern Satz-Inlaut ist [b] in **lieb' ich.**

**§ 155.** Im Englischen gelten ähnliche Assimilationen der Artikulationsstelle bei [g] und [k] (**lack, lick** usw.) wie im Deutschen; auch Verschiebungen von [s] zu [ʃ] vor [ʃ] (**this sheep**) u. dgl. sind häufig, oder mit partieller Angleichung z. B. Übergang von [s] zu [ʃ] vor [j] (**issue, this year**). Verschiebung der Nasale je nach dem Vorderlaut ist nicht gewöhnlich (z. B. geht [n] in **open** kaum in [m] über); jedoch häufiger in umgekehrter Richtung ([ŋ] für [n] in **can go** usw.). Durch Assimilation wechselt die Artikulationsform z. B. bei **don't know**, indem [t] vor [n] zu [n] wird (und seinen selbständigen Wert verliert). Auch hier gehören die letzteren Erscheinungen mehr der Umgangssprache an.

Was die Artikulationsform betrifft, so verhält sich das Englische wie das Deutsche in Fällen wie [t] + [t] (**coat-tail**), [t] + [d] (**sit down**), [k] + [t] (**acting**), [t] + [l], [k] + [l] (**Atlas, clean**), [m] + [p] + Kons. (**jumped**) usw.; auch in Fällen wie **open** explodiert das [p] erst,

Digitized by Google

nachdem der [n]-Verschluß gebildet ist. In der Behandlung der Aspiration bei den Verschlußlauten treffen beide Sprachen ebenfalls zusammen. Ausfall von Verschlußlauten findet oft zwischen Konsonanten statt, besonders wenn ein anderer Verschlußlaut vorausgeht (nachlässig: **acts**), oder der gleichartige Nasal vorausgeht und folgt (**don't know**). — Assimilation bezüglich des Stimmtons spielt eine wichtige Rolle in der Flexion, woraus sich das Prinzip ersehen läßt. Man vergleiche [d], [t] in **lagged, lacked**; [z], [s] in **bids, bits.** Bemerkenswert sind die Plurale auf [vz] (**leaves**), [ðz] (**baths**). Das etwaige Stimmloswerden der Nasale und Liquiden erfolgt wieder wie im Deutschen.

Im Anlaut sind auch die englischen Konsonanten nicht so voll stimmhaft wie im Französischen; z. B. **zeal** lautet wie [z̬zijl].

Im Auslaut endigen stimmhafte Laute, besonders deutlich Reibelaute, stimmlos; z. B. **is** lautet wie [ɪzz̥]; nach anderen stimmhaften Konsonanten wird ein stimmhafter Reibelaut (fast) stimmlos, z. B. **gives** [gɪvz̥], eventuell [gɪv̥z̥]. — Bindung schützt wortauslautendes [r] (vgl. **there** und **there is**). Ursprünglich gehört auch **an** (Art.) neben **a** hierher.

**§ 156.** Im Französischen ist wie in den beiden anderen Sprachen — und noch deutlicher — der Unterschied der Artikulationsstelle zwischen mehr palatalem [g] und [k] vor Palatalvokal und mehr gutturalem vor Guttural-

Digitized by Google

vokal ausgeprägt (vgl. **cas**, **qui**). Nasale und Zischlaute wechseln die Stelle in Fällen wie **une petite**, mit [m] statt [p], **je (ne) sais pas**, mit [s:] statt [ʒ-s], hier zugleich mit Wechsel der Form.

Bezüglich der Artikulationsform ist sonst zu sagen, daß gleichartige Verschlußlaute wie [t] + [t] teils doppelt, teils lang gesprochen werden. Ungleichartige, wie [k] + [t] (**acte**) bleiben beide explosiv. — Trifft stimmhafter Konsonant mit stimmlosem zusammen, oder umgekehrt, so findet in der Regel regressive Assimilation statt; z. B. [zg] in **le second**, [bs] wird [ps] in **absolu.** — Vor Nasalkonsonant werden [b], [d], [g] oft nasaliert, besonders wenn ein Nasalvokal vorhergeht; z. B. [d] > [n] in **point de mire.**

Lange Konsonanten im Anlaut entstehen durch Zusammenziehung, z. B. langes [t] aus [d] + [t], [t] + [t] in **de temps en temps.**

Im Auslaut werden die Liquiden [l] und [r] nach Konsonant stimmlos und fallen oft ab (**peuple, chambre**). Emphase verlängert Auslautkonsonanten, z. B. das [l] in **seul!** — Durch die Bindung (Satzinlaut) werden viele sonst stumme Konsonanten erhalten; z. B. [t] in **petit à petit, attend-il.** Auch das [l] von **il** ist im Grunde nur noch in der Bindung lautbar (vgl. **il a** und **il va**). So werden auch unbequeme Konsonantenverbindungen im Auslaut oft durch Anfügung eines [ə], d. h. durch eine Art Bindung, gestützt, z. B. [st] in **reste.**

Digitized by Google

## Taf. I. Zungen-Vordergaumen-Artikulationen: Vokale.

—— deutsch (Viëtor) - - - - englisch (Kingsley) ..... französisch (Rousselot)

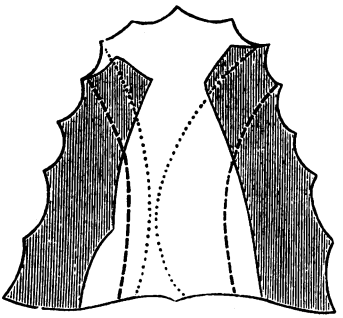


Fig. 1. [i]

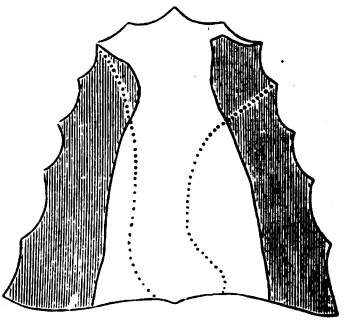


Fig. 2. [y]

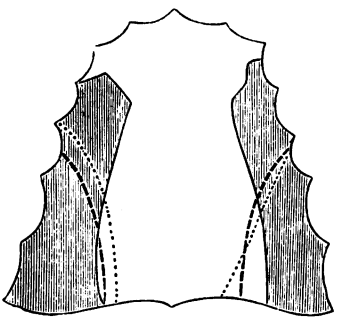


Fig. 3. [e]

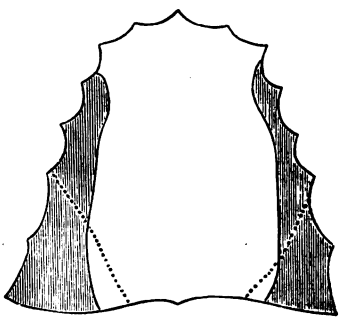


Fig. 4. [ɵ]

**Bemerkung zu den Figuren auf Taf. I u. II.**

Die Schraffierung zeigt an, welche Stellen des (künstlichen) Gaumens bei den deutschen Lauten von der Zunge berührt werden. Bei den englischen und französischen Lauten sind nur die Grenzlinien angedeutet.

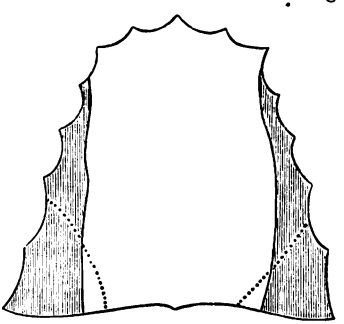


Fig. 5. [ɛ]

Digitized by Google

## Taf. II. Zungen-Vordergaumen-Artikulationen: Konsonanten.

– – –. deutsch (Viëtor) - - - - englisch (Kingsley) ..... französisch (Rousselot)

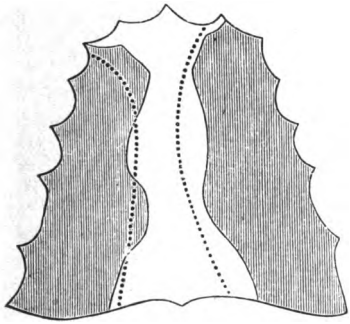


Fig. 1. [ç]

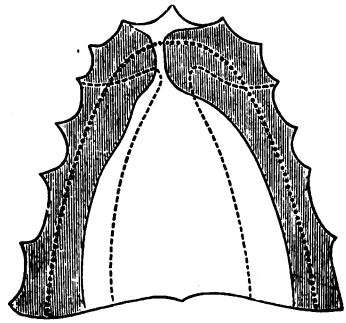


Fig. 2. [s]

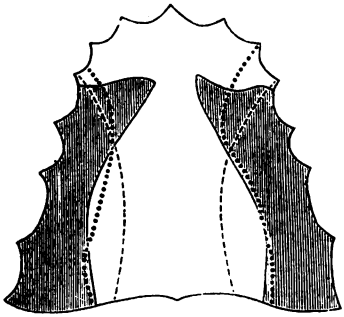


Fig. 3. [ʃ]

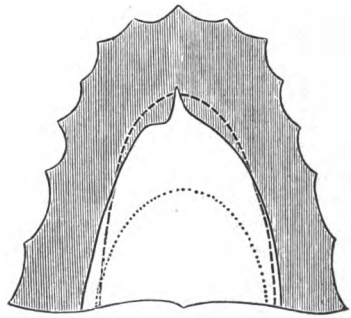


Fig. 4. [t]

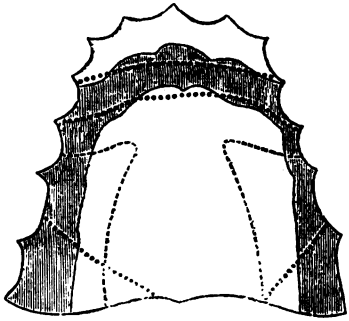


Fig. 5. [r]

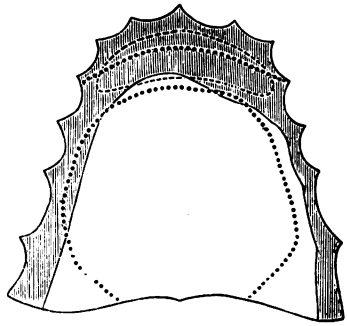


Fig. 6. [l]

Digitized by Google

# Wortregister.

## Deutsch.


ab 114.
aber 73.
abscheulich 97.
Absicht 118.
absichtlich 97.
ach 53. 117.
Achse 70.
Adept 21.
adoptieren 21.
Agathe 70.
Ägypten 70.
Akte 117.
Alkohol 19.
alle 99.
allein 21.
allgemein 97.
altdeutsch 97.
altfränkisch 97.
altindisch 97.
altmodisch 97.
amüsieren 44.
Anbau 117.
Anhalt 19. 99.
Anna 114.
arbeitete 95.
armselig 97.
Ätna 117.
ausgezeichnet 97.

baldmöglich 97.
Ballon 46.
Bär 37.
barmherzig 97.
Bassin 47.
Baummeise 91. 92.
bei 73.
beobachten 21.
bergauf 98.
Berlin 96.
Bettelei 96.
Bettler 117.
Binse 58.
Birke 70.
Bitte 45.
brr 112.
bst 112.
Busch 56.

Cäsar 72.
Charon 118.
Check (Scheck) 56.
Chemie 118.
Chor 70.
Clique 70.

da 72. 87.
dar- 21.
datieren 35.
Datum 35.
denken 75.
der 99.
dieser 88.
Doktor 96.
Doktoren 96.
du 27. 100. 109.
durchdringen 97. 98.
Dutzend 96.

Ebbe 73.
Eberswalde 97.
echt 99.
Egge 70.
ein 16. 20.
einander 21.
Elend 95.
elend 95.
Emma 87.
er 99.
Erbse 58.
Erzbischof 98.
Erzschelm 98.
es 45.
Esche 56.

fehlen 38.
Fenster 96.
fett 38.


Digitized by Google

fiel 66.
Forelle 95.
Fronleichnam 97.
Fuchs 70.
füllen 88.
für 14. 114.
furchtbare Kälte 98.
Fuß 58.

Gaukler 117.
Gebot 45.
Geduld 112.
gegangen 96.
geh 19.
gehen 19.
Gift 70.
Glasur 96.
glauben 117.
groß 87.
Gründonnerstag 97.
gut 70.
guten Morgen 99.

Hain 16.
Halt 19. 99.
hast du 117.
hausieren 96.
Hausschlüssel 117.
Heiligung 95.
her 114.
her- 21.
herab 18. 21.
herein 20. 21.
Hessen-Nassau 98.
Hexe 70.
hier 99.
hin- 21.
hinein 18. 21.
hinterbringen 98.
Hohepriester 96.
hohepriesterlich 97.
Holunder 95.
hör' 114.
Hornisse 95.
Hotel 96.
hsch 112.

ich 54. 117.
Igel 54.
ihm 77.
ihr 87.
ihrig 87.
Infanterie 96.
Interesse 21.

ja 54. 87. 108. 114.
Jaguar 28.
Jahrhundert 96.
Jockei 56.
Journal 56.
Juni 114.

kalt 118.
kann 117.
Karlsbad 97.
Kavallerie 96.
keck 70.
Kind 99. 117.
Kladde 72.
Klavier 65.
klein 118.
Kognak 96.
Kohle 70.
kommen 77.
Kopf 73.
kühn 43.
Kuß 58.

lagen 117. 118.
Land 119.
Lande 119.
Landgerichtsdirektor 97.
lang 75.
lange 75.
Lanze 118.
laufen 66.
leben 118.
lebendig 95.
leibeigen 97.
leiden 72.
leidend 112.
lieb' ich 119.
lieble 119.
lieblich 119.
liebte 119.
liegen 117. 118.
List 58.
Logis 56.
lutherisch 95.
Lyrik 43.

Max 70.
Mehl 88.
mein 77.
merken 117.
Militär 87.
Minute 40.
mir 40. 114.
mißbrauchen 97.

Digitized by Google

mißdeuten 97.
mit 40.
Mitra 87.
mitteilen 91. 92.
Mond 87.
Monde 87.
Moos 58.

na 87.
nein 76.
nennen 76.
Neuwied 97.
noch 87.
Nordost 97.
not tun 117.
Nuance 47.

ob 73.
Obacht 21.
Oberförster 97.
Oberforstmeister 97.

Paar 73.
Pack 99.
Packkorb 91.
Panathenäen 21.
Peitsche 56.
Pferd 73. 117.
pfui 28.
Philosoph 66.
plädieren 38.
Plural 96.
pumpte 118.

Qual 65.
Quantum 70.
Quelle 70.

Rappe 73.
Realschuloberlehrer 98.
Redakteur 42.
reisen 58.
reißen 58.
retten 72.
Rhythmus 43.
Robe 42.
Roheit 19.

Saat 88.
Sahara 19.
satt 87. 88.
Satz 72.
Schall 56.
Schmerz 77.
schön 14. 42.
Schoßkind 99.
Schuhu 19.
Schwester 65.
sehen 19.
Sekretär 87.
selbander 21.
Sieg 54.
Siege 70.
sieh 19.
Signal 118.
Singular 92.
Skelett 58.
Smaragd 77.
so 31. 33. 58. 108.
Sonne 31. 33.
Sonntagsheiligung 96.
Spitze 56.
sprechen 56.
Stadt 72.
Stein 56.
steinreich 96. 98.
Stier 118.
Stilleben 91.
straucheln 56.
Sudeten 28.
Sünde 43.
Synergismus 21.
Synode 21.

Tag 53.
Tage 53. 70.
Tauffeier 91.
Theater 38.
Thorn 72.
Tier 118.
Tmesis 77.
Toilette 42.
tot 99.
treu 72.
Troddel 72.

übersetzen 98.
Uhu 19. 118.
und 28. 72.
unecht 99.
unhörbar 97.
Unkunde 117.
unwiederbringlich 98.

Vater 35.
Verdun 47.
Verein 20.
vergangen 96.

Digitized by Google

viel 66.
vollenden 21. 97.
vollends 21.
vollkommen 97.
vor 14. 114.
vor- 21.
vorher 98.

Wacholder 95.
war 87.
war- 21.
was 35. 65.
Wasser 118.
Weisheit 19.
weitaus 98.

wie 108.
wiederum 21.
willkommen 97.
wölben 43.

zu 72.

## Englisch.

a (Art.) 120.
accuse 71.
acting 119.
acts 120.
adder 72.
ado 112.
age 57.
ah 115.
all 32. 88.
almighty 89.
almoner 101.
amen 102.
an 120.
and 103.
anxiety 59.
anxious 57.
Arab 101.
as 59.
assent 38.
Atlas 119.

babe 74.
bad 89. 115.
bakes 59.
bat 89.
bath 61.
baths 61. 120.
bed 72.
beg 71.
beggar 71.
Berlin 102.
better 46. 63. 89.
better and better 63.
bids 120.
bill of fare 102.
bits 120.
blackbird 102.
black bird 102.
book 29.
boor 29.
box 59.
boy 33.
bravo 102.
breath 61.
brother 61.
build 91.
but 35. 36. 46. 74.
butterfly 102.

can 71.
can go 119.
care 38.
Chinese 102.
chord 71.
church 57.
cite 59.
clean 119.
close 59.
cloth 33.
coat-tail 119.
contain 33.
cross 33. 115.
cruel 29.

dance 115.
dances 59.
day 115.
decisive 59.
deist 89.
differ 66.
dig 115.
diversity 59.
do 72.
dog 32.
don't know 119. 120.
dress 59.
dry 63.
due 54.

earthquake 102.
ebb 74.

Digitized by Google

economy 89.
egg 71.
err 45. 88.
erring 45.
except 38.
exhibition 59.

far 115.
fare 115.
fat 38. 115.
fate 115.
father 35.
faugh 53.
fear 41.
fellow 32. 46.
felt 64.
find 66.
finger 75.
fit 41.
fluent 29.
from 103.

garden wall 102.
ghost 71.
gift 71.
gipsy 59.
gives 120.
glory 32.
good-looking 102.
good morning 102.
grease 63.
grow 63.
guest 71.

had 19.
hallo 102.
happy 74.
hard 88.
hart 89.
has 19. 59.
have 19.
he 19. 89.
heir 19.
her 19. 45.
her and me 45.
here 63.
here and there 63.
high 36. 46.
him 19.
hint 76.
his 19. 59. 89.
hiss 89.
hit 91.
hold 19.
holiness 101.
honest 19.
honour 19.
hour 19.
how 36. 46.

idea of 103.
increase 63.
is 59. 91.
issue 119.
ivory 46.

John 19.
Johnson 19.
Johnston 19.
joy 57.
July 29.
jumped 119.
June 57.

keen 71.

lack 119.
lacked 120.
lagged 120.
lamp 77.
lands 91.
late 39.
laud 32.
law 32.
leading 112.
leaves 120.
length 75.
let 38. 39.
lick 119.
liver 66.
long 75.
lord 31. 32.
lore 32.
lost 33.
lots 59.

manner 76.
map 91.
Mary 38.
matter 72.
me 40.
meet 41.
memory 101.
Mr. Smith 102.
my 77.
myth 36.

name 115.
natural 89.
nature 57.
never! 115.

Digitized by Google

new 29.
nine 76.
no 31. 39.
node 31.
not 14. 31. 32. 103.
note 31.
November 32.

obscure 33.
October 33.
off 33. 115.
oft 115.
oil 33.
old 20.
open 119.
or 32.

pale 39. 89.
parrot 63.
passage 59.
past 115.
philosophy 66.
pity 89.
play 64.
pleasure 57.
poke 115.
poor 115.
prim man 91.
proper 74.
pull 29.
put 74.

queen 71.

rainbow 102.
rash 57.
regular 29.
right 63.
righteous 57.
ripe pear 91.
-road 102.
rode 89.
root 28.

scene 59.
scratch 57.
serve 66.
set 59.
sheep 57.
short 32.
should 29.
sick 71.
singer 75.
sit down 119.
sneer 76.
-square 102.
steady! 115.
steel pen 102.
stirrup 46.
strange 75.
-street 102.
summer 77.
Sunday 39.

tell 72.
that 38.
the 115.
them 38.
there 120.
there is 120.
thin 14. 61.
think 75.
thirteen 102.
this 61.
this sheep 119.
this year 119.
thou 61.
to 115.
too 28.
try 63.
tune 29.
turn 45.
twenty 66.
twenty-five 102.
two 103.

undo 102.
us 91. 103.
use 59.
useful 29.

value 29. 46.
very 41. 63. 66.
vision 57.

wails 59.
walking excursion 102.
walrus 32.
war 32.
was 59.
wet 66.
what 14. 32.
which 66.
who 89.
wild duck 91.
wooer 29.
wrote 89.

yes 54.

zeal 59. 120.



Digitized by Google

## Französisch.

abbé 74.
absolu 121.
acte 121.
album 78.
aller 64.
âme 36.
amen 77.
ami 116.
amie 116.
attend-il 121.
attendre 73.

bande 73.
baron 105.
barque 92.
beaucoup 105.
bêtise 116.
bière 39.
blâmer 77.
blé 39.
boire 36.
bois (Vb.) 36.
bon 74.
bonne 76.

camp 71.
cas 121.
chambre 121.
chapeau 58.
Cologne 76.
comment 105.
considération 104.
côté 33.
creuse 43.
croire 36.
crois 36.
culte 44.

déjeuner 106.
démettre 105.
de temps en temps 92. 121.
de transmettre 92.
dire 73.
dis-je 90.
dis-le 106.
dureté 44.

emmener 78.
enivrer 77.
ennui 77.
esprit 112.
estimer 60.

faire 90.
fer 116.
ferme 77.
feu 43.
feuille 90.
fin 66.
fleuve 116.
frapper 74.

gant 71.
grand homme 73.
guerre 71.

héroïne 20.
héros 20.
heure 116.
homme 77.
hymen 77.

ici 14.
il 106.
il a 121.
illégal 93.
illusion 92.
il va 121.
immortel 77.
impossible 105.
inné 76.
irrégulier 92.
irrité 92.

jamais 104. 105.
jardin 58.
je 43.
je le dis 106.
je ne sais pas 92. 121.
Jérusalem 78.
joli 116.

la (Art.) 106. 116.
lâche 47.
là dedans 92.
largue 92.
le 106. 116.
le second 121.
lire 64. 116.
loger 58.
longue main 76.
long usage 71.

ma 36.
mai 39.
maison 60.

Digitized by Google

mardi 105.
me 116.
méchant 105.
méchante 105.
méchant et vilain 90.
mer 47.
mon 14. 77.
monsieur 78.
montent tous 92.
mort 47. 116.

nage 90.
nager 90.
neige 116.
ne sais pas 77.
netteté 92.
neuf 43. 76.
nommer 77.

offre 64.
or 33.

pardonner 104.
pas 36.
pas ici 90.
pêcher 39.
perte 47. 73.
petit à petit 121.
peuple 47. 121.
peur 43. 47.
peut-être 106.
pied 39. 54.
pigeon 58.
point 67. 74.
point de mire 121.
porte 47.
porte bien 116.
porter 63.
premier âge 116.
prisme 78.
prouve 116.
puis 67.

qui 71. 116. 121.

rage 36.
rang élevé 71.
rase 105.
raser 105.
régner 75.
reine 90. 92.
renne 90. 92.
répond-il 73.
reste 121.
rêve 39.
rire 63.
rive 41. 90.
robe 33. 74.
roi 67.
rond 47.
ronde 47.
rondeau 47.
rose 33. 60.
rouge 30.
route 31.
ruine 67.
ruse 44. 90. 116.

second 121.
sel 60.
seul! 121.
si 14.
soumettre 105.
su 44.
sucre 64.

table 64.
tirer 73.
tourner 76.
tous 90.
tousse 90.
triste 41.
troupe 74.

un 76.
un ami 76.
une petite 121.

vague 90.
Vénus 60.
vieux 54.
vif 41. 66.
vin 66.
vive 66.

yeux 54.

zèle 59.



Digitized by Google

| | | | Labiale. | Dentale. | Palatale. | Gutturale (Velare). | Laryngale. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Konsonanten | mit Verschluß | Verschlußlaute . . . . | bp | dt | | gk | ʔ |
| | | Nasale . . . . . | mm̥ | nn̥ | ɲɲ̥ | ŋŋ̥ | |
| | mit Enge | Liquide: lateral . . . . . | | ll̥ | | | |
| | | Liquide: gerollt . . . . . | | rr̥ | | RR̥ | |
| | | Reibelaute . . . . . | ʋ F vf<br>ɥɥ̊ wʍ | zs ʒʃ ɖθ ɾɾ̥ | jç ɥɥ̊ | gx wʍ ʁʁ̥ | h |
| Vokale | Zungenhebung | höchste (geschlossen) . | (y u) | | i(y) (u) | | |
| | | | (ʏ ʊ) | | ɪ(ʏ) (ʊ) | | |
| | | | (ø o) | | e(ø) ə (o) | | |
| | | | (ɵ ɔ) | | ɛ(ɵ) ʌ (ɔ)[1] | | |
| | | niedrigste (offen) . . . | (ɔ) | | æ a ɑ (ɔ)[2] | | |

[1] dt., frz. [2] engl.

Mittlere Vokalnüancen: kursiv. Nasalvokale: [ã] usw. Länge: [ɑ:] usw. Nachdruck (Stärke): ′ (vor dem ersten starken Laut, außer in erster Silbe). ⊥ geschlossener, ⊤ offener, ( ) gerundet. [l̥] usw. silbig, [m̥] usw. stimmlos.

Digitized by Google

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

**Die praktische Spracherlernung** auf Grund der Psychologie und der Physiologie der Sprache dargestellt von Felix Franke. Vierte Auflage, bevorwortet von Otto Jespersen. 1908. 43 Seiten 8⁰. M. —.60.

**Deutsche Gespräche.** Mit phonetischer Einleitung und Umschrift von Ernst A. Meyer, Dr. phil., Lektor der deutschen Sprache an der Handelshochschule in Stockholm. Zweite Auflage. 1912. IV und 105 Seiten. M. 1.60, kart. M. 1.90.

Diese zur Erlernung des Deutschen dienende Umarbeitung des bekannten »Franke, Phrases de tous les jours« (für Englisch: »Spoken English« von Jespersen) wird vielen willkommen sein.

**Phrases de tous les jours.** Dialogues journaliers avec transcription phonétique. Par Felix Franke. Dixième édition. 1912. IV, 60 Seiten 8⁰. M. —.80, kart. M. 1.—.

**Ergänzungsheft** zu »Phrases de tous les jours«. Von Felix Franke. Siebente Auflage. 1910. 56 Seiten 8⁰. M. —.80, kart. M. 1.—.

**Spoken English.** Everyday talk with phonetic transcription. By E. Th. True, French and German Master, Harris Academy, Dundee, and Otto Jespersen, Ph. D., Professor at the University of Kopenhagen. Eighth edition. 1913. IV und 60 Seiten 8⁰. M. —.80, kart. M. 1.—. (Englische Übersetzung und Bearbeitung von Franke, Phrases de tous les jours, englischer Text mit phonetischer Umschreibung.)

**Ergänzungsheft** zu »Spoken English«. Von Otto Jespersen. Dritte Auflage. 1910. 4¼ Bogen 8⁰. M. —.80, kart. M. 1.—.

**Le Français parlé.** Morceaux choisis à l'usage des étrangers avec la prononciation figurée par Paul Passy. Septième édition. 1914. VIII, 121 Seiten 8⁰. Kart. M. 2.—.

**Abrégé de Prononciation française** (phonétique et orthoépie) avec un glossaire des mots contenus dans le 'Français parlé' par Paul Passy. Quatrième édition. 1913. 3½ Bogen 8⁰. Kart. M. 1.—.

Digitized by Google

Verlag von O. R. REISLAND in Leipzig.

**Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit im Deutschen.** Von Karl Gustaf Andresen. Zehnte, durchgesehene Auflage. 1912. 29½ Bogen gr. 8°. M. 6.—, eleg. geb. M. 7.—.

**Englische Lautlehre** für Studierende und Lehrer. Von Dr. August Western. Dritte, vermehrte Auflage. 1912. 10 Bogen gr. 8°. M. 3.—. gebunden M. 3.50.

**Kurze Darstellung der englischen Aussprache** für Schulen und zum Selbstunterricht. Von Dr. August Western. Vierte, verbesserte Auflage. 1910. 8 Bogen 8°. M. 1.60.

**England.** Seine Geschichte, Verfassung und staatlichen Einrichtungen. Von Dr. G. Wendt, Professor an der Oberrealschule in Hamburg. Vierte Auflage. 1912. 24¼ Bogen gr. 8°. M. 6.—, gebunden M. 6.80.

Inhalt: Geschichte Englands. — Abriß der Geschichte Irlands. — Abriß der Geschichte Schottlands. — Das Parlament. — Die Verwaltung. — Die Krone. — Die Gesellschaft. — Haushaltsetat. — Die Armee. — Die Flotte. — Recht und Rechtspflege. — Das Kirchenwesen. — Das Unterrichtswesen. — Das Kolonialreich. — Namen- und Sachregister.

**Grammatik des Altfranzösischen.** Von Dr. Eduard Schwan, weil. Professor an der Universität zu Jena. Neu bearbeitet von Dr. Dietrich Behrens, Professor an der Universität zu Gießen.

I. und II. Teil: **Laut- und Formenlehre.** Zehnte Auflage. 1914. 19½ Bogen gr. 8°. M. 4.80, geb. M. 5.80.

III. Teil: **Materialien zur Einführung in das Studium der altfranzösischen Mundarten.** Herausgegeben von Dr. Dietrich Behrens. Mit einer Karte. 1914. 8⅛ Bogen gr. 8°. M. 2.80, kartoniert M. 3.40.

Alle 3 Teile in einen Band gebunden M. 8.80.

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS
WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN
THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY
WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH
DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY
OVERDUE.

AUG 26 1940
AUG 27 1940
25Feb'55MB
MAR 2 8 1955 LU

LD 21-100m-7,'39(402s

Digitized by Google

349685

Uiäton

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google